

2/89

nachbarsprache niederländisch

Jahrgang 4, Nr. 2 (Oktober 1989)

nachbarsprache niederländisch

Zeitschrift der Fachvereinigung Niederländisch e.V.

Redaktion:

Johan Crasemann

Kurfürstenstr. 126, 5600 Wuppertal 21 (Tel.: 0202/46 1604)

(verantwortlich für diese Ausgabe)

Dr. Heinz Eickmans

Magdalenenstr. 5, 4499 Münster (Tel.: 0251/834447)

Dr. Paul Wolfgang Jaegers

Gallierstr. 72, 5100 Aachen (Tel.: 0241/873363)

Manuskripte und redaktionelle Zusendungen werden an die Adresse eines der Redakteure erbeten.

Rezensionsexemplare und Anzeigen bitte an: Redaktion *nachbarsprache niederländisch*, Magdalenenstr. 5, 4400 Münster.

nachbarsprache niederländisch erscheint zweimal jährlich im April und Oktober. Für die Mitglieder der *Fachvereinigung Niederländisch e.V.* ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis 40,- DM, für Studenten, Referendare und Arbeitslose 20,- DM.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich; sie müssen spätestens zwei Monate vorher bei der Redaktion eingegangen sein.

Die **Fachvereinigung Niederländisch e.V.** will ein Zusammenschluß aller sein, die Interesse an der niederländischen Sprache und Kultur haben und an der Förderung des Niederländischunterrichts in Schulen, Volkshochschulen und Universitäten mitwirken wollen. Diese Förderung soll erreicht werden durch

- die Herausgabe der Zeitschrift *nachbarsprache niederländisch*,
- Beratung und Unterstützung bei der Einrichtung des Faches Niederländisch an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen,
- Förderung grenzüberschreitender Kontakte und Partnerschaften mit den Niederlanden und Flandern,
- Organisation wissenschaftlicher und fachdidaktischer Fortbildungsveranstaltungen.

Der Mitgliederbeitrag schließt den Bezug der Zeitschrift *nachbarsprache niederländisch* ein und ist steuerlich absetzbar. Er beträgt DM 40,- jährlich (für Studenten, Referendare und Arbeitslose DM 20,-) Bitte richten Sie Ihre Beitrittserklärung an den Geschäftsführer der Fachvereinigung Niederländisch: Achim Müller, Stolbergstr. 17, 4400 Münster (Tel. 0251/42860)

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der *Nederlandse Taalunie*

Textproduktion: spiegelberg medien Wuppertal

Gesamtherstellung: Regensberg Münster.

ISSN 0936-5761

Richard Dill

Der Abfall der Niederlande

Beobachtungen im Lande der täuschenden Ähnlichkeiten: Eine Polemik

Bevor ich das Land besser kennenlernte, das ich immer Holland nannte, weil ich nicht wußte, daß die beiden Hollande (Nord- und Süd-) nur Provinzen des Königreichs der niederen Lande sind, schrieb ich mir mehr holländische Freunde zu als heute. Die Wirtin der Tutzinger Hütte war jahrelang eine Bilderbuchholländerin, die neben Erbsensuppe mit Würsteln auch gelegentlich ein Nasi-Goreng niederländisch-indonesischer Rezeptur bereithielt und auf deren Matratzenlagern den ganzen langen Sommer mit Carell-, Lou van Burg- und Heesters-Akzent geredet wurde. Auch sonst kannte ich genügend Menschen aus dem Nachbarland: weltoffen, tolerant, sprachgewandt, europabegeistert, reiselustig, gastfreundlich, aufgeschlossen.

Ein Land, von dem ich zu verstehen glaubte, warum Comenius, Kaiser Wilhelm, Otto Frank, der Vater von Anne Frank, Claus v. Amsberg und Günter Wallraf hier Unterschlupf suchten und fanden. Eins der Länder, die unsereiner unentwegt mit der schwarzsehenden Seele sucht: Eines, in das man emigrieren könnte, wenn eines Tages die anständigen Deutschen die Sache wieder so in den Griff kriegen, daß die deutsche Frau sich nachts unbehelligt im Englischen Garten umhertreiben könnte.

Ich hatte in Zeeland schon naßkalten Badeurlaub verbracht, in Gartenhäuschen, die sich Bungalows nannten und auch als solche berechnet wurden, mir in Amsterdam die frühen van Goghs und die Pokale meines Nürnberger Landsmann Wenzel Jamnitzer angeschaut.

Was also hätte mich hindern sollen, ein Jahr dort zu arbeiten? An einem europäischen Fernsehprojekt. Dienstort Hilversum, wo sich schon vor dem zweiten Weltkrieg eine Rundfunkstadt entwickelt hatte, ein Kunst-Ghetto, im eigenen Lande ungeliebt, milde ausgedrückt. Ungefähr wie RIAS, Radio Bremen und Radio Vatican an einem Ort, auf Dutzende Villen verteilt, sagen wir in einem schön versteckten Eifelstädtchen.

Der Blick ins Geschichtsbuch zeigt den Selbstbehauptungskampf der Niederländer nach allen Seiten: gegen Meer und Sand und dort, wo kein Meer ist, gegen Einmarschierer aller Schattierungen. Die Häuser Habsburg, Bourbon und Napoleon sowie Deutsche in verschiedener Gestalt. "Nur Polen haben es schlechter als die Niederländer", sagt Harry Mulisch, der auch den Deutschen mittlerweile geläufige Amsterdamer Schriftsteller - eine Biographie, die mitten hineinzielt in die Unübersichtlichkeit der

Verhältnisse zu den Nachbarn rundum: Harry Mulischs Vater Kurt, k.u.k. Berufsoffizier aus Gablonz, hatte seine Antwerpener Frau Alice als Besatzer in Belgien kennengelernt und sein Heil nach Versailles als nunmehr ausgebürgerter Tscheche in den Niederlanden gesucht. Der mütterliche Teil der Familie wurde im Krieg im Konzentrationslager Sobibor getötet. Der Vater war nach dem Krieg als reichsfreundlicher Kollaborateur in Haft. Vor diesem Familienhintergrund bewältigt Harry Mulisch, Jahrgang 1927, sein niederländisches Leben. "Die Polen nämlich", sagt Harry Mulisch, "haben Russen und Deutsche als Nacharn.

Die Kurverwaltung in Groningen hat eine deutschsprachige Zeitung für Kurgäste herausgegeben. Im lockeren Touristik-Plauderton. Darin wird des bösen Bischofs von Münster gedacht, der im 17. Jahrhundert durch einen Einfall das freundliche Nebeneinander von Holländern und Oosteburen kurzzeitig trübte. Der Gemeinderat verfügte: das Blatt muß eingestampft werden. Man könne keine Geschichtsdarstellung geben, in der nicht über den zweiten Weltkrieg und seine betrüblichen Folgen für das deutsch-niederländische Verhältnis angemessen berichtet wird.

Schon bin ich mitten im unaufgearbeiteten deutsch-niederländischen Trauma-Drama. Im Ostblock wird man als Deutscher prüfend, aber neugierig und nicht ohne Begehrlichkeit gesehen und befühlt. Aber wenn schon nicht alles stimmt, was der linientreue Parteiapparat ausstößt, warum soll dann ausgerechnet wahr sein, daß die Deutschen nicht nur erfolgreiche Kapitalisten, sondern auch ewige und unverbesserliche Ex- und Neofaschisten seien? Also wird den Deutschen auf den Zahn gefühlt, bei vielen Gläsern Wodka, Barac, Pils oder Amselfelder. Nicht so in den Niederlanden. Die stattlichen Frauen, die auf dem Markt in Huizen einen Informationsstand für Links-Grün betreiben, vertreten für die Gemeindewahlen auch einen außenpolitischen Standpunkt: Schluß mit der Städtepartnerschaft Huizen-Bad Schwalbach. Her mit der Partnerschaft mit Gera oder einer anderen DDR-Stadt. In schlechtem Niederländisch rechne ich ihnen vor: Bei Euch gibts fast 15 Millionen Einwohner, bei uns 60 Millionen. Von unseren 60 sind 15 Millionen so, wie ihr Euch die Deutschen vorstellt, dreißig sind lau und ungefähr 15 denken so ähnlich wie ihr. Werdet ihr doch in Gottes Namen auch in Bad Schwalbach Gruppen und Menschen finden, mit denen es sich zu reden und zu paaren lohnt. Es gibt mehr als ein Deutschland. Wenn Euch eines davon nicht gefällt, sucht Euch doch ein anderes und stärkt es gleichzeitig durch Eure Zuwendung. Müssen wir im eigenen Land doch auch tun. Es gibt Kaffee, Grog, Diskussion sowie neuen Hering mit Zwiebeln, aber keine Annäherung.

Deutsche sind, vom calvinistisch selbstgerechten Westen Europas aus gesehen, eine Kompaktgruppe.

Die alleinstehende Mutter, die mir ihr Haus möbliert vermietet und die gerade für ein paar Monate probetalber mit dem Vater ihres siebenjährigen Jungen zusammenziehen wollte, hat keine Probleme mit den Deutschen. Als ich, den Wohnungsschlüssel schon in der Hand, mich zum Gehen wende, fragt sie: "Haben Sie ein Auto?" Habe ich. "Mit einer deutschen Nummer?" Richtig. "Ach, vielleicht macht es Ihnen nichts aus, um die Ecke zu parken und nicht direkt vor der Haustür."

Es gibt Menschen, die wenden sich ab, wenn sie mit Deutschen zu tun haben, es gibt welche, die wenden sich zu, wobei nicht alle Gründe dieser Zuwendung unbedingt für uns sprechen, es gibt welche, die werden aggressiv. Die Holländer praktizieren eine besonders verunsichernde Variante: Sie werden überhöflich und ziehen sich in kühle Korrektheit zurück. Wie im Umgang mit jemand, der an einer unheilbaren Krankheit leidet, über die zu sprechen nicht mehr lohnt.

Die meisten Niederländer lernen, verstehen und sprechen Deutsch: 57 Prozent. Nur 41 Prozent verstehen Englisch und vier Prozent Französisch. Die Fremdsprache aber, die sie am liebsten gebrauchen, bleibt Englisch. Deutsch ist notwendig, nützlich, aber ungeliebt, trotz Totaleinstrahlung des Deutschen Fernsehens. ARD und ZDF können im Tagesdurchschnitt nur drei Prozent der niederländischen Zuschauer anziehen. Deutschlehrer müssen sich rechtfertigen, warum sie die Sprache der Ungeliebten lernen und lehren und müssen sich gelegentlich in der Klasse mit "Sieg Heil" begrüßen lassen. Deutsche müssen auf den Märkten in den Touristenstädten immer etwas mehr bezahlen, werden häufig etwas schlechter bedient und warten im Restaurant auch schon mal umsonst darauf, daß sie ein Kellner bedient.

Ein Direktor des niederländischen Rundfunks NOS, Mitte 60, befragt, woher diese distanzierte Reserviertheit käme, schaut mich erst prüfend an, bevor er davon absieht, mir einzureden, daß ich mich irre. "Niederländer", so sagt er mir dann. "sind von den Deutschen besonders enttäuscht. Sie waren für Generationen heimliche und offene Bewunderer der Nachbarn. Und seit dem Burenkrieg und bis in die zwanziger Jahre hinein dachten sehr viele Niederländer, Deutsche und Holländer seien natürliche Bundesgenossen gegen England. Die Besatzung war mehr als Unterwerfung und Niederlage, sie war Kränkung."

Gut, die Älteren sehen Rotterdam immer noch brennen. Aber die Jungen, woher beziehen die ihr neo-gekühltes Deutschland-Klischee, das es ihnen als nationale Selbstverwirklichung erscheinen läßt, wenn sie auf

Fußballreise in Mönchengladbach ein deutsches Caf in Brand stecken oder aus Touristen-Autos mit Ruhrgebiets-Kennzeichen die Autoradios reihenweise herausmontieren?

Immer wieder legen mir Niederländer ebenso wohlwollend wie eindringlich das Tagebuch der Anne Frank ans Herz. Gleich mehrfach bekomme ich es geschenkt. Was geht in einem Niederländer vor, der offenbar annimmt, damit einem Deutschen, über 50, im Medienberuf, etwas Neues, bisher Verborgenes oder Umgangenes zu eröffnen? Die Schenker verstimmen mich und bringen mich in Zorn. Nicht weniger als der Mitarbeiter, der ein Gespräch über die Ergebnisse seiner Arbeit mit der Feststellung einleitet, er habe an sich nichts gegen Deutsche. Welche Unwissenheit, welche Unwilligkeit wird da bei mir, welcher Lehrauftrag beim Buchschenker unterstellt?

Im übrigen finde ich das Buch, wie Harry Mulisch, langweilig. Sage das auch. Harry Mulisch darf es langweilig finden, ich nicht. Ich habe bewegt und betroffen zu sein. Aber Freunde, ich brauche eine solche Betroffenheitsspritze nicht, um mich der Geschichte meines Landes zu stellen. Ich verweigere mich dem genormten Betroffenheitssoll. Anne Frank ist auch meine Landsmännin, nicht nur Eure. Ihre Geschichte ist ein Lehrstück nicht nur über ekelige Besatzer, sondern auch über widerwärtige Denunzianten und Kollaborateure, ohne die sich Besatzer schwerer tun.

Oorlog (Krieg) und Nazideutschland sind täglich gegenwärtig. Im Schulunterricht, im Hörfunkquiz, in der Tageszeitung, dem Wochenmagazin. Der Deutsche Bundestag rückt in den Blickpunkt des Interesses, wenn Hildegard Hamm-Brücher neuen Antisemitismus ortet. Zum Bericht über den Erfolg der "Schwarzwaldklinik" gehört die Feststellung, viele Deutsche würden mit derlei Kitsch ihre Auschwitz-Vergangenheit verdrängen wollen. Kohls Assoziationen zu Gorbatschow und Goebbels rufen einen zornigen Leitartikler auf den Plan (Jan Blokker in der "Volkskrant"): Kohls Sprache sei und bliebe die von Lidice und Auschwitz. Den Einwand, auch Heine habe Deutsch gesprochen, kann Blokker nicht gelten lassen, denn die "gute" deutsche Sprache, die Sprache der guten Deutschen, sei zerstört, untergegangen, unwiederbringlich.

Niederländische Germanisten diskutieren ernsthaft, ob ein Lehrbuch mit dem Titel "Sprich und lies" wegen des unverhüllten Gebrauchs der Befehlsform holländischen Schülern zumutbar sei.

Das sitzt alles tief. Trotz Käse-Export und VW-Import, trotz "Derrik" als erfolgreichste Serie im niederländischen Fernsehen. Es sitzt auch hinter den Berichten von deutschen Strandtouristen, die früh am morgen, wenn

zivile Holländer noch gemütlich frühstücken, schon ihr Strandstück abgrenzen und mit Sonnensegeln und Plastiktüten einzäunen.

Bei einigen Niederländern, die ich kennenlerne, finde ich schließlich unter der obersten Schicht der abweisenden Freundlichkeit und der mittleren des gesellschaftlich eingeübten Mißtrauens als letzte Schicht eine zögernde Neugier: Wir würden ja gern mehr mit Euch anfangen, aber wir wissen nicht was und trauen uns nicht recht. Ihr seid zu groß, zu viele, zu laut und zu beschäftigt. Zu groß zum Streiten, aber auch zu unhandlich zum Streicheln. So lesen sie, sprechen sie heimlich deutsch, lesen heimlich Heine und Heinrich Mann, Grass und Böll, studieren heimlich in Tübingen und Münster, bewundern heimlich Schlöndorff und Kluge, machen heimlich im Sauerland Urlaub, heiraten heimlich deutsche Frauen oder Männer und treten heimlich im deutschen Fernsehen auf.

Es gibt kein Land, dessen Menschen so viel mit den Deutschen zusammen machen, handeln und betreiben und das zugleich beschämt und mit abgewandtem Blick tun, das heißt, ohne sich dabei ins Gesicht zu schauen. Große Nachbarn strahlen aus. Einige Züge des niederländischen Nationalcharakters heute sind wohl nur aus dem Wunsch zu erklären, nicht so sein zu wollen, wie man Deutsche erlebt. Einerseits Befehlsempfänger, andererseits Schreihälse. Aufgeblasen und selbstgerecht, solange es gut geht. Weinerlich, wenn die Rückhandvolleys pariert werden. Weil ihnen innere Sicherheit und Überzeugung fehlten, seien sie immer laut, immer künstlich erregt. Zu viel Pathos.

Es gibt Länder, in denen schmeckt man zuerst das Fremde, bis überraschend Vergleichbares aufscheint. Die Niederlande sind das Land der täuschenden Ähnlichkeiten. Wie sehr unsere Nachbarn anders, ja oft geradezu exotisch sind, offenbart sich erst bei längerem Verweilen, Beobachten und dem Beherrschen der (nach dem Internationalen Katalog: Minderheiten-)Sprache. Die Niederländer essen so viel und so mayonaisebekleckert und cremereich, wie man es uns nachsagt. Sie sehen so blauäugig und arisch aus. Sie singen so gern und so laut. Sie haben die gleichen unsäglich scheußlichen Schlager wie wir. Sie trinken ebenso viel Bier, wenn auch aus kleineren Gläsern. Sie sind so sportlich und so abgehärtet. Sie sparen an Essen und Trinken zugunsten des Traums vom Eigenheim (mit Garten) und Sonnenurlaubs. Sie tragen ihre Kleidungs- und Eßgewohnheiten unverschämt ins Ausland. "Niente Lire" lesen die Italiener ihr nationales Autokennzeichen, "Nur Limonade" die Gastronomen an den Autobahnraststätten der Zugvogelwege in den Süden. Sie füllen die Theater- und Konzertsäle und verschlingen die vielseitigen

Feuilletons der Tageszeitungen. Sie lieben und ehren und, vor allem, lesen ihre Autoren.

Für die DDR erhält man schwer ein Visum, aber wenn man drin ist, kann man Offenheit und Wärme erleben. Dies Land gibt sich offen, läßt alle ein, aber hält sie im Land auf Distanz. Die offenen Gardinen täuschen. Das niederländische Wohnzimmer darf man betrachten, aber nicht ohne weiteres betreten. Und die Tulpe ist eine der kältesten, unblumigsten Blumen; der Natur dort unter Glas abgerungen, wo Blumen nicht zur selbstverständlichen Grundausstattung gehören.

Der Sprache habe ich mich zugewendet. Sie scheint auf den ersten Blick einfach, weil man trügerische Assoziationen zum Deutschen entdeckt. Aber Holländisch ist eine der nutzlosesten Sprachen Europas. Gehört zur nationalen Identität und Abgrenzung und ist nicht für den Export gedacht, hergerichtet und aufbereitet. Jeder niederländische Kaufmann kann seine Geschäfte in anderen Sprachen abwickeln und legt Wert darauf, dies auch zu beweisen. Wie in Moskau ist der Sprachlerner verdächtig, wenn er kein Handelsinteresse vorweisen kann und keine Frau, die ihn erklärbar motiviert.

Ich finde die Sprache schön und bildhaft. *Ouderwets*, altmodisch. Ich entnehme den Lehrbüchern, daß Niederländisch dem Ursprung des Deutschen näher ist als das Lutherische Kanzleideutsch. Bomans, vielgelesener Viel- und Allesstreiber, meint, wenn die Sprache ein Handschuh sei, den man über die Inhalte seines Denkens und Fühlens streife, dann seien das Deutsche und die romanischen Sprachen schlotternd weit, Englisch wie angegossen und Niederländisch immer deutlich zu eng. Eine Tiefstaplersprache: "Hätte Nietzsche Niederländisch geschrieben", sagt Harry Mulisch, "dann hätte kein Hahn nach ihm gekräht". Daß ein *fiets* ein Fahrrad ist, ein *bromfiets* also ein Motorrad, ist ein beliebtes Beispiel. Irreführend, weil es Holländisch als eine Art Kinder- und Puppenlandsprache anbietet.

In der Zeitung lese ich, daß die Polizei einen *potloodventer* auf frischer Tat ertappt hat. Ein *potlood* ist ein *Bleistift*, ein *venter* ein Verkäufer. Warum sollte die Polizei so einen verhaften? Erst das Gekichere der Eingeweihten verleitet zur Rückfrage. Wer öffentlich seinen Bleistift zur Schau stellt und anbietet, ist ein Exhibitionist.

Wie sehr meine brummige Kurzfassung "Niederländer sind die Österreicher des Nordens" ins Schwarze trifft, konnte ich nicht ahnen, als ich sie erfand. Kleine Länder können sich bei der Selbstdefinition offenbar nicht an den großen Nachbarn vorbeimogeln, ohne sich auf ihn zu beziehen: in Zuwendung, Abwendung und Ergänzung oder, wie meist, in einer

Mischung von allem zugleich. Das Kokettieren mit der Selbstkritik. "Holländisch ist doch keine Sprache, sondern eine Halskrankheit." bieten sie an, bereit, jedem die Augen auszukratzen, der dazu etwa zustimmend nicken würde.

Die radikale Aufteilung der Nation in Gruppen, Landschaften, Sekten, Lesergemeinden, Fernsehanstalts-Anhänger, Wahlvereine und Gottespächter: Nicht nach dem Zweitaktprinzip rechts-links oder rot-schwarz, nein in einem federnden Dreieck - der Geistliche, der Lehrer und der Kaufmann. Jeder wird durch seine Partei verkörpert: die Konservativen, die Sozialdemokraten, die Liberalen. Auch ungefähr gleichstark im Parlament, jeder von progressiver Vorhut und traditionsbewußten Restgruppen flankiert. Dies ist kein Land, das absolute Mehrheiten anbetet.

Ein Zeitungs- und Journalistenland. Wo weniger passiert als Platz vorhanden ist, und wo daher die abwägende, gelungene oder provozierende Formulierung ständig die Inhalte strecken wird.

Das Mißtrauen zwischen dem flachen Land und der Hauptstadt. Die Amsterdamer lieben ihre Stadt als einen Hort der Freiheit und der Künste, die Flachländer sehen dort nur das Steuergroschengrab und das Sündenbabel, bevölkert mit Krakkers, Hausbesetzern und (aus Deutschland eingereisten) Drogenfreaks. Nur in diesem Land erlaubt sich eine Bürgerinitiative, neben der Bewerberdelegation für die Olympischen Spiele um die Welt zu reisen, um der Weltöffentlichkeit zuzurufen, Olympische Spiele seien in Amsterdam unerwünscht, man brauche hier das Geld für Wichtigeres.

Das flache Land, so sagen Beobachter, erzeuge einen unauslöschlichen Trieb zum aufrechten Gang. Das friedliche, eher erschöpfte Auseinandergehen nach fünf Stunden betrieblicher Diskussion, die ausgewogene Zusammenfassung des Vorsitzenden - der aufgrund seiner Qualität zu ausgewogenen Zusammenfassungen Vorsitzender wurde - das gemeinsame Bierchen im schönen altholländischen Krug darf man nicht zu früh als Ergebnis deuten. Morgen früh sind wieder alle ausgeschlafen dabei: "Also, wie ich bereits vorgestern sagte..."

Es gilt allerdings noch ein Wort über Österreich: die Bosheit, die Niedertracht, sie sind einfach nicht mächtig genug, um bleibenden Schaden zu stiften. Weil man den Gegner nicht abschaffen kann wie in Diktaturen, nicht auskaufen oder bestechen wie in der Operettendemokratie, nicht formalrechtlich eindämmen wie im autoritären Bayern, können niemals Punkte von der Tagesordnung gestrichen werden. Nichts kann als erledigt abgelegt werden, die Reformation nicht, der Deutsche Einmarsch nicht und die Raketenstationierung nicht. Jedenfalls galt das bis zur Übereinkunft von Reagan und Gorbatschow. Dies ist keine Diskussions- sondern

eine Predigerdemokratie. Redezeit wird gewährt und ungerührt durchgehalten, in dem Maße, in dem man sicher ist, daß man selbst gleich wieder an die Reihe kommt. "Der Beschluß", sagt ein aufmerksamer Beobachter, "in anderen Ländern das Ende der Diskussion, ist hier erst der Anfang". Sich durchsetzen heißt, sich immer wieder aufs Grundsätzliche besinnen, auf den Ausgangspunkt zurückkommen, Standfestigkeit zeigen, auf Werte pochen.

Demokratische Extremisten und Radikale. Das Land der Säulen und Säulenheiligen. Gott: hundertfach. In welchem Land darf der Papst ungestraft ausgepiffen werden? Wo tritt dann der Ministerpräsident, der Konservative und Katholik Ruud Lubbers vor die Presse und verteidigt seine Pfeiflinge: "Meine Jugend ist zu Gehorsam nicht erzogen, sie soll ruhig pfeifen."? Unfehlbarkeit des Papstes? Nicht im Lande der vollen Kirchen. Wo verbitten sich katholische Ärzte und Krankenhäuser den Einspruch der Bischöfe gegen ihre Praxis der Schwangerschaftsunterbrechung?

Alles bleibt auf der Tagesordnung. Auch das Heimatrecht für Prinz Bernhard, der nach 50 Jahren immer noch mit *mof*, dem Schmähwort für Deutsche, belegt wird. Kaum hat Bernhard an seinem runden Geburtstag die Huldigung der Kameraden aus dem Widerstand entgegengenommen, muß er sich schon wieder Journalistenfragen gefallen lassen, wie es denn war 1936, als er in Garmisch die gute, aber vielleicht nicht ganz durchblickende Juliana umgarnte, und ob es wahr ist, daß er ein Geheimabkommen mit Hitler hatte, Generalstatthalter der Niederlande zu werden.

Hier herrscht das kunstvolle Nebeneinander zahlloser Unbedingtheiten, alle mit Globalanspruch, aber ohne Durchsetzungskraft. Das Land der toleranten Rechthaberei. Und wie alle Länder, in denen sich wenig bewegt: Ein Land der Rechtsausleger und Advokaten. Wer ein Projekt beginnen will, holt sich zuerst einen Anwalt, dann einen Berater. Der eine soll das Recht kennen, der andere den Minister. Aber in den Niederlanden kennt jeder den Minister, was bedeutet, daß sich jeder jedem als (honorarpflichtiger) Berater andient. Obrigkeit ist Obrigkeit auf Zeit, die ständig, pausenlos und mit allen Mitteln zu hinterfragen und auch zu hintertreiben ist. Holland ist das einzige Land der Welt, in dem permanent die Opposition regiert und Regierungen ihren vorübergehenden Herrschaftsanmaßungen möglichst unauffällig nachzukommen haben.

Die niederländische Gesellschaft läßt Verlierer und Unterlegene nicht fallen. Nicht ihre Homosexuellen, ihre Krakkers (auch wenn die mittlerweile von Nachwuchsmangel bedroht sind), nicht ihre Drogenfreaks, nicht ihre Extremisten und schon gar nicht ihre Hilfsbedürftigen. Kein Land, das

besser für Behinderte sorgt, sie in die Gesellschaft und den Dialog mit der Gesellschaft einbezieht. An jedem größeren Gewässer gibt es Angelplätze für Behinderte.

In den niederländischen Buchläden fehlt die Meterware zum Thema Selbstbespiegelung: Holland heute, Holland morgen, Holland gestern, Ich und Holland, Holland und die Welt. Dafür rief mir ein Niederländer in einer Diskussion über Europa zu: "Du brauchst Europa viel mehr als wir, weil Du kein Vaterland hast, auf das Du stolz sein kannst. Nachdem ihr Europa nicht habt erobern können, wollt Ihr es jetzt umarmen."

Die niederländische Vielfalt spielt sich in einem Urvertrauen zur Gesellschaft ab. Diese Mutter verstößt keine Kinder, macht Abweichler nicht zu Pinschern, Terrorsumpf, Sympathisanten und Moskausöldnern. Der Homophilen-Club, der eine geschmacklose Aufklärungsbroschüre verteilt "vies is lekker" und die Witwe des Nazi-Kollaborateurs Rost van Tonnin-gen, deren Pension gestrichen werden soll, sie können sicher sein, daß ihre Sache verhandelt und ihnen dabei das Wort erteilt wird. Ausführlichst.

Daß man den deutschen Besatzern 1940 brav die Meldekarten ausgehändigt hat, damit den Abtransport jüdischer Mitbürger erleichterte, und daß daran auch einheimische Polizisten mitwirkten, wurmt viele Niederländer bis heute. Ich vermute, daß es unter anderem deswegen bis heute keine Ausweisungspflicht gibt und die Polizei sich als unauffällige und untergeordnete Staatsinstanz zu definieren und zu verhalten hat. Polizisten sehe ich junge Enten über die Straße geleiten und heruntergefallene Backsteine von der Fahrbahn räumen. Gelegentliche Radarfallen gegen Temposünder erfreuen sich öffentlicher Anteilnahme, und die Polizei hat der Lokalzeitung zu offenbaren, wieviel Bußgelder sie eingenommen hat. Ein höherer Polizeibeamter, der auf eigene Faust Hausbesetzer aus der ihm gehörenden Eigentumswohnung vertreiben will, wird vom Dienst suspendiert. Autorität hat sich unterzuordnen.

Deutsche Dauerhinterfrager, die unter jedem Stein, hinter jedem Buchstaben den Hitler in uns selbst suchen, können nerven. Niederländische Selbstbelobiger, die sich in eingebildeter Immunität gegen jede Art von Unterwerfungs- und Gefolgschaftsbazillus sonnen, ebenso.

Niederländer zu sein, heißt aber auch, politisch nie gefehlt zu haben, schuldunfähig zu sein und daher weltweit ein Anspruchsrecht auf Mitsprache in allen Lebenslagen zu besitzen. Dabei sollte nicht vergessen werden: wir sind im Land von Weltumseglern, Alt-Eroberern. In Indonesien waren sie unzimperliche Ostkolonialisten. Auch die burischen Vortrekker, dieses Vorbild für unbelehrbare Dickschädeligkeit, können nicht aus der niederländischen Geschichte entlassen werden. Auch nicht die Niederländische

Reformierte Kirche, eine der Ammen der Apartheid, die lange Zeit immer wieder theologische Argumente nachschob, warum man mit gottlosen Kanaanitern die Früchte des Landes nicht zu teilen brauchte.

Aber das wird wohl weiterhin nur von wenigen der Touristen wahrgenommen werden, die allsommerlich in Millionenzahl über die Grenze strömen. Sie werden weiterhin meinen, dort sei es genau wie bei ihnen zuhause, und sie werden das auch deswegen tun, weil sie in den Ferien Massen niederländischer Wohnwagengespanne in den Westerwald, das Sauerland und den Schwarzwald einfallen sehen, deren Insassen auf jedem zweiten Rastplatz direkt neben dem flutenden Autobahnverkehr ein typisch deutsches Picknick veranstalten. Niederländische LKW-Piloten, die in abenteuerlichem Tempo mit stark motorisierten Lastzügen über die deutschen Schnellstraßen donnern, sind der klar erkannte Vorwand, sich in den Niederlanden nicht an die vorgeschriebenen Geschwindigkeitsbegrenzungen zu halten.

An alles das denke ich, als mich ein Interviewer fragt, wie mir sein Land gefalle. Übrigens fragt er natürlich "Wie gefällt Ihnen mein 'kleines Land'", um auch jeden Zweifel zu zerstreuen, daß er es für das größte hält.

Koloniale literatuur en "Landeskunde"

Wat leert ons literatuur m.b.t. politieke gebeurtenissen in en sociale implicaties van voormalige koloniën?

Telkens op blz. 79 van Prof. Wilmots' beginnersboek *Voor wie Nederlands wil leren* oefening 47b, zin 4 gemaakt moet worden "In Amsterdam-Bijlmermeer wonen ook Surinamers en Ambonezen" stellen de studenten onvermijdelijk de vraag: "Wat zijn Ambonezen?", soms ook wel "Wat zijn Surinamers?".

Deze vragen zijn symptomatisch voor het gebrek aan kennis bij Duitse studenten van het Nederlandse en Belgische koloniale verleden, de periode der dekolonisatie en de daaruit voortvloeiende huidige maatschappelijke problemen, zoals bv. de concentratie van Ambonezen en Surinamers in de wijk Amsterdam-Bijlmermeer. Dat koloniale verleden en de nasleep ervan mag echter in een volledige "Landeskunde" van Nederland en Vlaanderen niet ontbreken, omdat de politieke, economische en sociale gevolgen ervan hun stempel op de samenleving gedrukt hebben en deze implicaties weerom hun neerslag hebben in de literatuur.

De poging om via de Nederlandse literatuur in aanraking te komen met de voormalige koloniën loont de moeite, vooral daar waar deze literatuur meer waarheid dan fictie bevat en politieke gebeurtenissen aansnijdt. De rest van deze bijdrage wil daar een proeve van zijn, in dit bestek uiteraard zonder aanspraak op volledigheid.

I. Ontworteld

In het laatste nummer van 1988 van het tijdschrift *Indische Letteren*¹ valt Frank Vermeulen een uitspraak van Rob Nieuwenhuys aan, die in zijn *Oost-Indische Spiegel*² beweerd had dat de Indische letterkunde afgerond zou zijn. Vermeulen bewijst aan de hand van recent verschenen werken dat de Indische literatuur verderleeft en zelfs springlevend is en daar heeft hij gelijk in. Heel wat jongeren "zitten" nog steeds met een Indisch verleden dat ze van zich zelf af willen schrijven.

-
- 1) Frank Vermeulen, *De Indische mythe*. In: *Indische Letteren*. Documentatieblad van de werkgroep Indisch-Nederlandse Letterkunde, Leiden, jg. 3, nr. 4. p. 219-234.
 - 2) Rob Nieuwenhuys, *Oost-Indische Spiegel. Wat Nederlandse schrijvers en dichters over Indonesië hebben geschreven vanaf de eerste jaren der Compagnie tot op heden*. Amsterdam, 1972/78. 669 p.

Door de publieke opinie zeer goed onthaald werd Marion Bloems (geb. 1952) in 1983 verschenen *Geen gewoon Indisch meisje*, dat de schizofrenie van een in 1952 in een Nederlands vluchtelingenkamp geboren meisje van Indische ouders beschrijft. Zij probeert haar plaats te bepalen in de westerse en/of Aziatische wereld. Dat mislukt allebei en de enige uitweg is zelfmoord. De in het boek verwerkte reizen naar Indonesië zijn pogingen van de hoofdpersoon "Zon" om de eigen "roots" te ontdekken. Deze reizen hebben een andere functie dan die van de schrijfsters zoals Hella Haasse, Beb Vuyk, Aya Zikken of Margaretha Ferguson, die in de jaren '60 en '70 "à la recherche du temps perdu" gingen, op zoek naar hun in Nederlands-Indië doorgebrachte jonge jaren.

Marion Bloems hoofdpersonage doet herhaaldelijk pogingen om aansluiting te vinden bij verschillende groeperingen, ze probeert het o.a. bij Latijns-Amerikaanse mestiezen en ook bij Molukse jongeren, maar moet al gauw vaststellen dat zelfs die haar, net zoals de Nederlandse jongeren trouwens, afwijzen omdat ook zij een gesloten homogene groep vormen. En Zon is Indo, gemengd dus. Er zijn echter eveneens gemeenschappelijke trekjes: Zon voelt op zeker ogenblik de onverklaarbare behoefte om naar het huis van haar ouders te gaan en het blijkt dat haar vader, met wie ze een sterke irrationele band had, op dat ogenblik overleden is. Ook de in Nederland wonende en in het Nederlands schrijvende Molukker Frans Lopulalan, in 1953 in het kamp Woerden geboren, beschrijft in *Onder de sneeuw een Indisch graf* (1985) hoe hij op een ochtend de telefoon laat rinkelen, zich aankleedt en naar het huis van zijn ouders rijdt, omdat hij gewoonweg weet dat zijn vader gestorven is, ook zonder dat men hem dat via telefoon meedeelt. Met de ongeveer 12.000 Molukkers (militairen van het Koninklijk-Indisch Leger en hun families) die in 1951 in Nederland aankwamen, nadat de poging om op 25 April 1950 op Ambon de onafhankelijke Republiek der Zuid-Molukken te proclameren mislukt was, werd natuurlijk wel een hoeveelheid "Goena-goena" of "Stille kracht" mee geïmporteerd.³

Lopulalans gelijknamige hoofdpersonage Frans zoekt zijn plaats tussen twee werelden: van de wereld van zijn ouders, die nog volgens Ambonese normen en patronen leven, is hij vervreemd en door Nederlanders, die vaak een mindere opleiding dan hij genoten hebben, wordt hij racistisch bejegend. De Molukse acties (treinkaping, gijzeling, schoolbezetting) in de jaren '75, '77 en '78 werden zeker niet door alle Molukkers goedgekeurd. In

3) Titels van gelijknamige romans van P.A. Daum en L. Couperus, die de geheimzinnige krachten van sommige inlanders in Nederlands-Indië tot thema hadden.

Lopulalans boek is de treinkaping zelfs één der doodsoorzaken van zijn vader. Frans' oom zegt: "Wat hem ook gedeerd heeft is de trein in Assen. En daarin voel ik met hem mee. Waarom hebben wij de Belanda's die triomf gegund; het waren hun wapens die we opnamen, we konden het niet winnen". (p. 16) De Molukse dichter Abé Sahetapy, eveneens geboren in 1953, maar in het kamp Schattenberg, publiceert voor de Molukse zaak en voor de Republiek Malaku Seletan (RMS), een onafhankelijke Molukse republiek. Hij nam zelf deel aan de Molukse acties van de jaren '70 en bracht jaren in de gevangenis door. Ter illustratie een gedicht uit zijn bundel *Alnasah, of de gebroken wereld* (1985), handelend over de 19 dagen durende treinkaping te Assen in mei 1977:

Een dodelijke afloop

Het gebeurde in de vroege ochtenduren

Het gebeurde na negentien dagen strijd

Het gebeurde kwam uit de lopen van de M16

Het gebeurde scheurde ons uiteen

Het gebeurde in een andermans land

Het gebeurde ver van onze broeders en zusters

Het gebeurde tekende hun grote overmacht

Het gebeurde bevestigde onze bestaande strijd.

Maar behalve Indischen en Molukkers zitten er nog andere randgroepen in het mozaïk van de Nederlandse samenleving, die de reden voor hun ontworteld-zijn moeten zoeken in de koloniale geschiedenis. Er is bv. de grote groep der Surinamers, die deels om politieke, deels om financiële en materiële redenen in Nederland zitten. Zowel de situatie der Surinamers in Nederland als van de anderen thuis wordt door Surinaamse auteurs weinig rooskleurig beschreven.

Edgar Cairo, Bea Vianen, Astrid Roemer en Rabin Gangadin schrikken er niet voor terug om de dingen bij hun naam te noemen. Meer dan eens werden ze als bevekkers van het eigen nest uitgescholden. In het twee jaar na Surinames onafhankelijkheid verschenen boek *Adoe Be Lobi - Alles tegen alles* (1977) van de in 1948 geboren Surinamer Edgar Cairo wordt het verhaal verteld van de 17-jarige Roy, die absoluut voor zijn eindexamen moet slagen, omdat hij alleen op die manier een beurs kan krijgen en kan gaan studeren in Nederland, de enige reddende strohalm uit de poel van armoede, ellende, werkloosheid, bovendien nog door militaire overvallen en willekeur verscherpt, kortom: het gewone lot van de zwarte Creolen.

Rabin Gangadin (geb. 1956) schildert in zijn in 1986 verschenen verhalenbundel *Landgenoten* het uitzichtloze van een leven dat men in Suriname moet slijten als volgt: "De mensen schijnen lusteloos en zonder doel door de stad te lopen. Zij kunnen zich slechts terugtrekken in hun bouwvallige houten huizen, zich uit verveling voortplanten en daarna sterven, tenzij zij via een grote genade in de Bijlmermeer belanden." (p. 85/86)

Is men er eenmaal in geslaagd via de "Bijlmermeerexpress"⁴ de Surinaamse ethnische en religieuze heksenketel te ontvluchten, kan men niet meer terug. Men is dan gedoemd eenzaam en ascetisch te trachten naar Nederlands voorbeeld en norm te leven zoals de protagonist Sirdjal in Bea Vianens ironisch betitelde roman *Het paradijs van Oranje* uit 1973, maar veel waarschijnlijker is het dat men binnen de kortste keren meegesleurd wordt in een afgrond van criminaliteit, smokkel, prostitutie, drughandel, moord, zoals bij Astrid Roemers hoofdfiguur Benito, die zich "nergens" meer "ergens"⁵ voelt, hij is volledig de oriëntatie kwijt. Deze stuurloosheid wordt in de nogal chaotische structuur van het boek weerspiegeld, dat doorspekt is met bijbelcitaten, monologue interieur, flarden van liedjes, dialogen in het Engels. Benito probeert in de chaos zichzelf terug te vinden.

Deze opbouw herinnert enigzins aan Marion Bloems *Geen gewoon Indisch meisje*, dat ook naar haar identiteit op zoek was. Vaak leest men tussen de regels van de voor kortere of langere tijd in Nederland in ballingschap levende Surinaamse schrijvers het verwijt dat de Nederlandse koloniale politiek (d.i. het importeren van zwarte slaven uit Afrika in de 17e en 18e eeuw, het bijna volledig uitroeien van de oorspronkelijke bevolking en het invoeren van contractarbeiders uit Java en India na de afschaffing van de slavenhandel in 1863) verantwoordelijk is voor de onleefbare multi-confessionele en multi-raciale maatschappij in haar huidige vorm, voor het feit dat het land nu dientengevolge onregeerbaar is en leegstroomt, leegbloedt.

De blanke Antilliaanse schrijver Tip Marugg (geb. 1923) schijnt in zijn jongste boek *De morgen loeit weer aan* (1988) met zijn eiland Curaçao vrede gesloten te hebben. Dertig jaar eerder vervloekte in *Weekendpilgrimage* zijn hoofdpersonage het eiland als volgt: "Soms wou ik dat ik een neger was. Nou ja, ik bedoel niet helemaal zwart, maar dan toch, dat mijn huidskleur een beetje gekleurd was. Ik stel me voor dat ik me dan wel beter

4) De "Bijlmermeerexpress" is een topic bij de in het Nederlands schrijvende Surinaamse auteurs.

5) De hier besproken roman van Astrid Roemer heet *Nergens ergens* en verscheen in 1983.

op mijn gemaak zou voelen hier. Dit is een negereiland, hoe je het ook bekijkt.” (p. 38) Het gevolg van dit zich onwennig voelen analyseert hij zo: ”Hij leeft in een leegte. Eerst heeft hij natuurlijk geprobeerd zichzelf te vereenzelvigen met de Europese cultuur van zijn voorouders en toen dat niet lukte, met de negercultuur van het eiland waar hij geboren is. Ook dat is niet gelukt. Nu drijft hij tussen de twee in en leeft in een leegte. Arme drommel.” (p. 149)

Twee andere blanke Antilliaanse auteurs, Colá Debrot (geb. 1902) en Boelie Van Leeuwen (geb. 1922) laten hun hoofdpersonages pendelen tussen de Antillen en het Europese continent, steeds op zoek naar zichzelf, naar hun oorsprong, naar de zin van hun bestaan. Van Leeuwens hoofdpersonage Kai blijft, zoals de titel van de in 1962 geschreven roman het reeds suggereert *Een vremdeling op aarde*; Debrot vat in de voorlaatste zin van zijn beroemde, in 1934 verschenen novelle *Mijn zuster de negerin* de aantrekking én afstoting van het eiland voor de daar geboren en teruggekeerde blanke Frits Ruprecht als volgt samen: ”Droevig werd het leven, maar het werd vol van een zinrijkheid die het elders mist.” (p. 66) Niet zo melancholisch zijn de weinige Antilliaanse kleurlingenschrijvers, die in het Nederlands publiceren. Zij voelen zich er goed en willen hun eiland een toekomst geven, ook al hebben ze een poos in Nederland gestudeerd. Frank Martinus Arion (geb. 1936) heeft met zijn lijvige in 1973 verschenen en in verschillende talen vertaalde roman *Dubbelspel* en prachtig en compleet beeld van de Curaçaose samenleving geschapen, waarin de jongere, nogal socialistisch geïnspireerde generatie opstaat tegen de oudere generatie, die gewoon de blanken wil naäpen.

Het politiek eerder rustige landschap van de Nederlandse Antillen werd in 1969 opgeschrikt door een golf van door vakbonden georganiseerde stakingen, die op 30 mei 1969 culmineerden in het in vlammen opgaan van een groot deel van de hoofdstad Willemstad. Dit arbeidsconflict, dat eindigde als een tegen Nederland en Amerika gerichte sociale revolte, vindt als markante gebeurtenis zijn neerslag in de Antilliaanse literatuur. In Arion's *Dubbelspel* (1973) commentariëren de twee personages Boeboe Fiel en Janchi Pau de gebeurtenissen; in het veel agressievere, in 1975 verschenen *Afscheid van de koningin* interpreteert Arion het gebeurde als volgt: ”De mensen werden zelfbewust. Je kon met ze over Black Power en Black Panther praten zonder dat ze je meteen voor communist uitscholden en hard wegliepen zoals daarvóór.” (p. 101-102) Deze evolutie resulteert onder een algemene Rastafari- en Reggae-beweging in het hele Caraïbische gebied rond die tijd. Zelfs nog in zijn in 1979 verschenen *Nobele wilden*

vermeldt Arion de gebeurtenissen van 1969, hetgeen bewijst, hoe belangrijk hij ze nog steeds vindt.

Diane Lebacs' (geb. 1947) hoofdfiguur *Sherry* studeert de gelijknamige roman uit 1971 op het ogenblik van de opstand in Nederland en ze hoopt vurig dat er nu ook op haar eiland een nieuwe politieke wind zou waaien. Lebacs trekt twee bladzijden uit om van het hele gebeuren uitgebreid verslag te doen.

Zelfs in Tip Marrugs roman uit 1988 *De morgen loeit weer aan* wordt het voor Curaçao brisante politieke feit, waarna trouwens Colá Debrot als Gouverneur der Antillen aftrad, 20 jaar na de feiten nog eens herdacht. Na een uiterst gedetailleerde beschrijving besluit hij: "De dag toen zo veel veranderde, de dag waarop het maagdevlies van mijn dómmelig geboorteiland met weerstand, pijn en bloeding inscheurde, heb ik doorgebracht met een vrouw met een zachte, mispelbruine huid in een hangmat met rinkelende kalebassen." (p. 40)

Hoe zou een Duitse lezer, die het Nederlands machtig is, deze passage zonder enige achtergrond der Antilliaanse werkelijkheid interpreteren?

II. Getraumatiseerd

Deze zelfde vraag stel ik mij bij de in de herfst 1988 verschenen Duitse vertaling van Adriaan van Dis' *Nathan Sid* (1984). Nathans vader is een voormalige KNIL-militair die een slechte gezondheid overgehouden heeft aan zijn verblijf in een Japans krijgsgevangenenkamp. Nathans drie zusjes en zijn moeder zingen altijd kampliedjes en Nathan is erg jalours omdat hij niet ook in een kamp heeft gezeten, en zich uit de Indische wereld, waar iedereen samen hoort, uitgesloten voelt. Nathan Sid is eigenlijk het verhaal van een jeugd, maar de Indische achtergrond thuis is welbepalend voor Nathans opvoeding.

Maar in hoeverre is het Duitse publiek vertrouwd met het bestaan van Japanse kampen voor blanken tussen 1942 en 1945? Slechts weinigen begrepen de reacties van vele Nederlanders en Engelsen bij de begrafenis van keizer Hirohito.

In Nederland mag de mening over de Jappenkampen en over de politionele acties dan verdeeld zijn, de polemieken tussen Jeroen Brouwers (geb. 1940) en Rudy Kousbroek (geb. 1929) over de juiste dosering der kampgruwelen⁶ en de vele felle reacties op Lou de Jongs elfde deel van *Het*

6) Een staaltje hiervan vindt men bv. in *De Tijd* van november 1988 en *NRC Handelsblad* van 20 januari 1989. Om een genuanceerder beeld van de werkelijk-

Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog over Nederlands-Indië' bewijzen in ieder geval dat de herinnering noch springlevend is, zij het dan dat sommigen zich andere dingen herinneren dan anderen. Hetgeen in Brouwers' *Bezonken rood* (1981) wel buiten kijf staat, is dat in het kamp gepleegde gruweldaden t.o. de moeder van de kleuter en t.o. andere blanke vrouwen voor altijd een normale relatie met zijn eigen moeder onmogelijk maakten: "Mijn moeder was de mooiste moeder, op dat moment hield ik op van haar te houden." (p. 119) "Dat moment" is de afstraffing door een Japanner.*

Rob Schouten schildert in het eerste nummer van 1989 van het *Nieuw Wereldtijdschrift* in een recensie van Brouwers' *De zondvloed* (1988) hoe hij als docent aan een Amerikaanse universiteit een experiment waagde en aan zijn studenten *Submerged Red* (*Bezonken rood* dus) van Brouwers liet lezen. Hij schrijft: "Eerlijk gezegd had ik weinig vertrouwen in de respons: wat moet een Amerikaans student die Nederland slechts van het Vondelpark en het Anne Frankhuis kent, met een zo lyrisch-explosief, zeg maar gerust barok boek, dat bovendien grotendeels handelt over een onbekende oorlog in een land waar hij vermoedelijk nog nooit van heeft gehoord?"

Rob Schouten verwoordt precies de angst die ik soms heb als ik Duitse studenten koloniale en/of post-koloniale literatuur voorschotel. Maar het resultaat kan soms verbazingwekkend zijn. Rob Schouten vervolgt: "Groot was mijn verbazing toen het boek bij sommigen insloeg als een bom. (...); *Submerged Red* deed ze denken aan toestanden in Viëtnam waar ze uit tweede hand, en één student zelfs aan den lijve, van wisten."

Ook al trekt Rudy Kousbroek nog zo van leer tegen de vergelijking, Duitse studenten denken inderdaad onwillekeurig aan concentratiekampen bij het lezen van "Versunkenes Rot".

Hoe zagen nu rond 1946 gerepatrieerde 15-jarige Nederlanders, die uit kampen in een Oosterse wereld kwamen en voor het eerst kennis maakten

heid in de Japanse kampen te krijgen, verdient het aanbeveling er bv. ook Lydia Chagolls *Zes jaren en zes maanden* (1981), Mischa de Vreedes *Kind in kamp* (1989) en Wim Kans *Burmadagboek 1942-45* (1986) bij te lezen.

- 7) Zelfs *Der Spiegel* wijde in nr. 4 van 1988 een vrij uitgebreid artikel aan de felle reacties op Lou de Jongs omstreden elfde deel van zijn geschiedeniswerk.
- 8) Ook de schrijver Ischa Meijer (geb. 1943) toont in *Brief aan mijn moeder* (1974) aan hoe zijn moeder doorheen de verschillende Duitse concentratiekampen ophield zijn moeder te zijn. Hij beschrijft haar als "een door kampleven verwilderde vrouw, met wie geen land te bezeilen viel, elk menselijk contact ontwend, niet in staat tot enige aanpassing, radeloos." (p. 25) Hier vallen duidelijke parallellen tussen Brouwers en Meijer waar te nemen.

met hun koude, natte vaderland Nederland? Deze eerste kennismaking wordt door de essayist Rudy Kousbroek op een uiterst humoristische manier in het in 1987 verschenen Boekenweekgeschenk Nederland, *Een bewoond gordijn* beschreven. Bijvoorbeeld: "Een oudhollandse winterverassing: smeltwater onder een loszittende trottoirtegel, dat tegen je been in je broekspijp omhoogspoot als je op die tegel trapt." Dat was een in Indië onbekende gewaarwording. Cornets de Groot (geb. 1929) lette volgens zijn boek *Tropische jaren* (1986) vooral op het ongewone taalgebruik: "Het Nederlands in Holland. Een enkeltje. Een overstapje. Een Broodje halfom. Gehakt halfom. Patat mèt. De koningin. Tussen de middag. Hiero? Daaro." (p. 124)

F. Springer (geb. 1932) werd zelfs twee keer gerepatrieerd. Hij is de chroniqueur der verdwijnende koloniën en vervult een scharnierfunctie tussen de periode van een Indische jeugd en een baan in Nieuw-Guinea vlak vóór het Irian Jaya werd, in dienst van het stuiptrekkende Ministerie voor Zaken Overzee. Door zijn vlotte verhalen, die de indruk wekken zonder enige moeite of inspanning geschreven te zijn, maken wij kennis met de taken van een Nederlands bestuursambtenaar in één der laatste koloniën, in "de laatste resten tropisch Nederland".⁹ Tot die taken behoorden o.a. het voorzitten van rechtszittingen over zwarte magie, het vangen van twee-meter-lange, met varkensvet ingewreven naakte Papoea-moordenaars in de bergen, het maken van wekenlange inspectietochten te voet door de rimboe. Nog een andere groep werd in 1958 naar Nederland gerepatrieerd: zij die na de soevereiniteitsoverdracht in 1949 aan de opbouw van Indonesië hadden meegewerkt en in 1958, ten gevolge van de crisis rond Nieuw-Guinea, het land dienden te verlaten. Hiertoe behoorden ook de ouders van de in 1954 in Djakarta geboren Kester Freriks, die deze herinneringen in de verhalenbundel *Grand Hotel Lembang*, waarmee hij in 1979 debuteerde, ophaalt. Het titelverhaal herinnert aan beschrijvingen van Japanse kampen, doch deze keer zijn de bewakers Indonesiërs. Het perspectief is, zoals bij Brouwers, dat van een volwassene die in zijn herinneringen van de 4-jarige kleuter gaat woelen en ook Freriks blijft een geïmpregeerd geheugen voor pregnant onaangename herinneringen te bezitten. Eenmaal in Nederland wordt de huisvesting het grootste probleem, hetgeen niet hoeft te verwonderen nadat er op tien jaar tijd voor zoveel tienduizenden onderdak diende geïmproviseerd te worden. De familie Freriks wordt in een afbraakpand in een achterlijke buurt ondergebracht,

9) Woordspeling op een in 1969 verschenen verslag van W.F. Hermans over een reis naar Suriname, getiteld *De laatste resten tropisch Nederland*.

nadat ze het twee maanden bij de grootouders hadden uitgehouden. De ik-persoon hoort zijn vader tegen zijn moeder zeggen. "Die koelies op het gemeentehuis. Ze dachten natuurlijk dat wij met de kakkerlakken en tijtjaks in ons haar naar Nederland zouden komen. Daarom hebben wij deze bouwval toegewezen gekregen." (p. 36)

Terugkeerders waren vrijwel altijd aan kritiek vanuit de samenleving overgeleverd. Freriks herinnert zich: "Toen vroeg de man daarop aan m'n vader of hij onder de tropenhemel wel een helm had gedragen, i.v.m. de grote hitte en de kans een zonnesteek op te lopen,...(..)" (p. 42) M.a.w.: de man twijfelt eraan of de vader van de auteur wel goed snik is.

En verder: "Het is nog veel te koud voor zomerkleren. Die heeft zeker de zon in haar kop." (p. 42)

Wie denkt hierbij niet aan Droogstoppels afkeurende opmerking over Sjaalman, die in een sjaal gekleed ging: "I.p.v. een behoorlijke winterjas, hing hem een soort van sjaal over de schouder."¹⁰

Deze houding is echter geenszins typisch Nederlands: terugkeerders probeerden dezelfde houding binnen de Belgische samenleving. Mireille Cottenjé (geb. 1933) klaagt in *Dagboek van Carla* (1968): "Dat komt van de zon, naar het schijnt, zei ze aan de collega's. Alle koloniale hebben er wat van. De één natuurlijk meer dan de ander." (p. 126) En enkele bladzijden verder: "Mijn tijd van nietsdoen en de negers commanderen is voorbij, ze zal me genezen van mijn meerderwaardigheidscomplex, zo typisch bij de koloniale". (p. 126)

Of men nu terugkeerde als "koloniaal" of als "opbouwer van een nieuwe natie", zoals bij Freriks' ouders, voor de publieke opinie aan het thuisfront maakte dat hoegenaamd geen verschil uit.

III. Nationalistisch

Vóór de Japanse invasie in Indonesië en de onafhankelijkheidsstrijd achteraf broeiden er natuurlijk al langer separatistische gevoelens en bewegingen. Hella Haasse (geb. 1918) beschrijft in het in 1948 verschenen *Oeroeg* hoe een Nederlandse en een inlandse jongen, die als kinderen speel- en schoolmakkers waren, uit elkaar groeien, hoe de inlandse jongen Oeroeg bewust aansluiting zoekt bij een Mohammedaanse, nationalistische groepering op het eind van de jaren '30 en zich geheel in dienst van zijn volk wil stellen, anti-Nederlands geworden is.

10) Multatuli, *Max Havelaar. Of de koffieveilingen der Nederlandse Handelmaatschappij*. De Nederlandsche Boekhandel, Antwerpen 1970. p. 13.

Één van de weinige door Indonesiërs in het Nederlands geschreven romans is het nationalistische *Buiten het gareel* van Soewarsih Djojopoespito (1912-1977) dat in 1940, door de hulp van Edgar du Perron (1899-1940) het licht zag. Door de uitbrekende tweede wereldoorlog werd er weinig aandacht aan het werk geschonken, maar het werd in 1986 herdrukt. Na het schrijven van *Het land van Herkomst* (1935) waarin hij wel de tijdsgeest van het begin van de jaren '30 (1933 en 1934) in West-Europa geschetst had, maar zich voor de passages over Nederlands-Indië op zijn jeugdherinneringen moest baseren, ontwaakte in Edgar du Perron het verlangen om naar zijn land van herkomst terug te gaan. Daar kwam hij tussen 1936 en 1939 in contact met inlandse intellectuele nationalistes, o.a. met Soewarsih Djojopoespito en haar man Soegondo. Du Perron begeleidde Soewarsih bij het herschrijven van haar autobiografische roman. Het werk geeft ons een authentiek beeld van een inlands meisje uit een gegoede familie, die dankzij de Kartini-scholen en het Kartini-fonds een goede opleiding genoot en onderwijzeres werd. Samen met haar man stelde ze zich in dienst van hun volk en gaf zij uitsluitend les in "wilde", door het Nederlandse gouvernement niet erkende scholen, hetgeen ongeveer gelijkstond met financiële zelfmoord, want na de "communistische opstand" van Bantam in 1926 waren de tegenstellingen van de Nederlandse overheid en het Indonesische nationalisme aanzienlijk verscherpt en stonden de leraren van "wilde scholen" onder sterke controle en repressie. De verdienste van het boek is, dat het ons op een plausibele manier vanuit het standpunt van een Indonesische vrouw doet begrijpen hoeveel moed, geduld, idealisme, ontgoochelingen en opofferingen er nodig waren om een onafhankelijke staat voor te bereiden van bij de basis, namelijk de opvoeding van de dessa-kinderen.

Het boek is geen relaas van de nationalistische beweging, maar wel van het persoonlijk beleven van zo'n nationalistische overgangsfase. Het is deels autobiografisch, deels sleutelroman en deels document, hetgeen zeker refereert naar de vorm van du Perrons *Land van Herkomst*.

Na het getuigenis van een Indonesische, komen wij als vanzelf terecht bij één van de weinige Nederlandse schrijfsters, die in enkele van haar romans getracht heeft vanuit het standpunt van de inlander te schrijven. Madelon Székely-Lulofs (1899-1958) had dat voor het eerst in haar roman *Koelie* (1932) geprobeerd, maar het procédé bereikte zijn hoogtepunt in de geromanceerde biografie *Tjoet Nja Din*. De geschiedenis van een Atjehse vorstin, geschreven tijdens en verschenen kort na de tweede wereldoorlog (1948). Het boek werd in 1985 voor het eerste herdrukt. Székely-Lulofs had in 1942 geweigerd lid te worden van de "Kultuurkamer". Wel onderte-

kende zij de door Prof. Donkersloot gestarte handtekeningenactie tegen de "Kultuurkamer" en deelde mee dat ze niets zou publiceren, zolang de Duitsers Nederland bezet hielden. Haar plan om als hoofdpersonage de verzetsstrijdster bij uitstek tegen de Nederlandse onderwerping van Atjeh te kiezen moet dus symbolisch geïnterpreteerd worden. Székely-Lulofs bracht haar prilste jeugd in Atjeh door, waar haar vader bestuursambtenaar was en hetgeen nu voor ons verste geschiedenis in tijd en ruimte is, was voor haar toen werkelijkheid. Ze leerde lopen te Meulaboh, waar Tekoe Oemar sneuvelde, die als "verrader" de Nederlandse geschiedsschrijving inging en Tjoet Naj Dins tweede echtgenoot was. Na zijn dood streed Tjoet Nja Din, de onverzettelijke, door. Ze kon pas in 1905 door de Nederlanders gevangen genomen worden en overleed enkele jaren later in ballingschap op Java. Székely-Lulofs heeft een groot gedeelte van haar leven op Sumatra doorgebracht en is er in geslaagd, dankzij haar kennis van en haar liefde voor land, volk en zeden, alsook door nauwkeurige opzoekingen, die hier en daar bij gebrek aan documenten, zoals ze zelf zegt, door persoonlijke fantasie aangevuld werden, een vrij volledig en erg interessant beeld op te hangen van het Atjeh rond de eeuwwisseling en – voor zover dit mogelijk is, vanuit het zicht der Atjehers.

Tjoet Nja Din en haar beweegredenen worden hier gerehabiliteerd voor het Nederlandse volk dat een halve eeuw lang over haar en haar man straatliedjes zong, zoals:

"Teukoe Oemar die moet hangen
aan een touw, aan een touw,
Teukoe Oemar en zijn vrouw."¹¹

IV. Gebelgd

In de in vergelijking met de Nederlandse Oost- en Westindische literatuur erg bescheiden hoeveelheid Vlaamse literatuur over Belgisch-Kongo moet het opvallen dat het precies die romans zijn, die zich tijdens de onafhankelijkheid afspelen, die de literatuurgeschiedenis zijn ingegaan. Reeds in 1953 voorspelde Gerard Walschap (1898-1989) *Oproer in Congo*. Hij construeerde een theoretische mogelijkheid hoe zo'n oproer zou kunnen ontstaan en hoe men het ergste zou kunnen vermijden. Via de aanwezige personages schetst hij in feite een koloniale gemeenschap in het klein. Walschap rekende in zijn verhaal echter op te veel begrip, geduld en

11) Paul Vanít Veer, *De Atjeh-oorlog*. Arbeiderspers, Amsterdam 1980. p 211.

menselijkheid van beide kanten: die der blanken en die der Kongolezen. In de realiteit eindigde de opstand niet op basis van wederzijdse samenwerking, gelijkheid, erkenning en achting zoals in Walschaps sprookje. Toch ontsnapt ook hij niet aan de cliché-achtige voorstelling van de neger als een dom, naïef en achterlijk kind.

Vernieuwend in dit opzicht is Jef Geeraerts' (geb. 1930) debuutroman *Ik ben maar een neger* uit 1962, twee jaar naar Kongo's onafhankelijkheid. In *Ik ben maar een Neger* laat Geeraerts de zwarte arts Grégoire Désiré Matsombo vanuit zijn standpunt de officiële onafhankelijkheid en de moord op Lumumba reflecteren. Matsombo klaagt over de onbeschaaftheid, de macht- en geldhonger en het opportunisme van zijn landgenoten, hoewel hij ook boter op zijn hoofd heeft. Hij doet, met alle onsmakelijke details van afgesneden lichaamsdelen, het relaas van de strijd om het presidentschap tussen de aanhangers van Kasavubu en Bolikango in juli 1960. Wat Matsombo de blanken niet kan vergeven, is dat ze als lafbekken, als honden gevluht zijn. Hier horen wij Geeraerts aan het woord. Zwart of blank maakt in feite niet zoveel verschil uit, als de mannen maar echte mannen (macho's dus) en de vrouwen maar echte vrouwen (heet dus) zijn. *Gangreen I* is een lofzang op dit type échte mannen en échte vrouwen, waar Afrika veel meer dan Europa het geschikte werelddeel voor is. Daarom wil het ik-personage Joseph in *Gangreen I* strijden voor Kongo, omdat hij er zich thuis voelt, het is een land voor sterke overwinnaars zoals hijzelf. In België zal hij nooit zichzelf kunnen vinden. De laatste 25 bladzijden van *Gangreen I* beschrijven gruwelijkheden gepleegd tussen 16 maart en 14 juli 1960 van blank tegen zwart, zwart tegen blank, zwart tegen zwart. Hetgeen Matsombo in *Ik ben maar een neger* tot de uitspraak verleidt: "Iets dat mij echter persoonlijk ten zeerste schokt, is het feit dat onze bloedeigen soldaten van het Nationale Leger dezelfde manieren van de blanke slavendrijvers krijgen."

Voor Carla in Mireille Cottenjés *Dagboek van Carla* is Kongo het paradijs. Ze voorziet bij de vlucht tijdens de onrusten na de onafhankelijkheid dat dit tevens het einde van haar leven, haar liefde, haar huwelijk betekent. Carla weet dat iemand niet dezelfde persoon in België kan zijn als in Kongo. Zij en haar man worden vreemden voor elkaar; hun liefde verandert in haat.

Het was een beetje stil rond de Kongo-literatuur, maar sinds de journaliste Lieve Joris (geb. 1953) in 1985 haar heeroom achterna *Terug naar Kongo* reisde en er een reisverslag met heftige kritiek op het Mobutu-

bewind over publiceerde, schijnt Kongo weer inkt te doen vloeien. Zelfs de jeugdliteratuur heeft het thema herontdekt.¹²

Samenvattend kan men stellen dat tengevolge van kolonisatie en dekolonisatie tal van personages in de recentere Nederlandstalige literatuur op zoek zijn naar hun herkomst, getraumatiseerd zijn door kampervaringen of op een min of meer rechtstreekse manier betrokken zijn geweest bij de geboorte van nieuwe staten. Zonder een gefundeerde achtergrond van deze verschijnselen is een sluitende interpretatie voor de doorsnee Duitse lezer niet mogelijk. De noodzakelijkheid van historische informatie geldt uiteraard niet alleen voor modernere, maar in nog grotere mate voor oudere "koloniale" literatuur.

12) Ik denk hier bv. aan het jeugdboek *De rubberjager* van R.H. Schoemans, in 1987 bij uitgeverij Altiora verschenen, dat toch een heel andere kijk op de voormalige kolonie aanbiedt dan bv. de jeugdboeken over Kongo van Leen van Marcke, die eind van de jaren '50, begin van de jaren '60 verschenen.

”Literatuur... literatuur, altijd maar literatuur”

Ein Plädoyer für zeitgenössische niederländische Autoren im Schulunterricht

Am 12. September 1987 erschien eine spezielle Bücherbeilage der Zeitschrift *Vrij Nederland* zum Thema Bücherlisten in der Schule. Die Top Ten umfaßte, wie schon 1978, folgende Titel:

- Marga Minco: *Het bittere kruid* (1957)
- Ward Ruyslinck: *Wierook en tranen* (1958)
- A. den Doollaard: *De herberg met het hoefijzer* (1933)
- Hella Haasse: *Oeroeg* (1948)
- Frederik van Eeden: *De kleine Johannes* (1887)
- Hubert Lampo: *De komst van Joachim Stiller* (1960)
- Jan Wolkers: *Kort Amerikaans* (1962)
- Arthur van Schendel: *Het fregatschip Johanna Maria* (1930)
- F. Bordewijk: *Bint* (1934)
- W.F. Hermans: *Het behouden huis* (1952)

Beim Durchblick der Ausleih- bzw. Schülerbibliothek unserer Schule entdeckte ich nicht weniger als acht Titel dieser Liste, darunter die drei einzigen Klassensätze.

Ein forschender Blick in die Richtlinien mit einer Literaturgeschichte als Hilfsmittel reicht aus um festzustellen, daß fast alle Literatur, die in den Schulen gelesen werden sollte und die dort vorgeschlagen wird, über 20 Jahre alt ist. So gut wie keiner unserer Schüler war zu diesem Zeitpunkt geboren. Doch die Themen, Denkansätze und gesellschaftlichen Probleme der 50er und 60er Jahre sollen im Niederländischunterricht zentral stehen. Vorausgesetzt, ich halte mich strikt an diese Richtlinien. Hier liegt ein Problem der Richtlinien an sich, fordern sie doch: Beiträge der modernen niederländischen Literatur zur Orientierung in der Welt von heute. Ich, mit meinen 32 Jahren, besitze keinen Nierentisch mehr, fahre keinen ”Leukoplastbomber”, vermisste nicht Heinz Maegerleins Ratespiel ”Hätten Sie’s gewußt?”, interessiere mich nicht besonders für die Politik der Ära Adenauer. Meine Schüler - so gut kenne ich sie - auch nicht.

Die Literatur im Niederländischunterricht, sowohl hier bei uns wie in den Niederlanden und Belgien, hat sich jedoch häufig nicht verändert. Die Probleme, die Gefühle und die Orientierung, die die Schüler im Leben suchen, finden sie in den literarischen Werken der 50er, 60er und selbst der 70er Jahre nicht oder nicht mehr. Was vonnöten ist, ist Literatur für die

Jugend, keine Kinder- und Jugendliteratur, sondern Literatur, die Themen anspricht, die unseren Schülern Orientierungsmöglichkeiten anbieten.

Themen wie die Frage nach dem Sinn des Lebens, Arbeitslosigkeit, Konsumverhalten, Sexualität, Umweltschutz, Jugendkultur und andere sind in ihren heutigen Dimensionen in der Literatur der Richtlinien nicht zu finden. Gerade die niederländische Literatur hat in den vergangenen 40 Jahren zur Enttabuisierung "heikler" Themen entscheidend beigetragen. Um einige Meilensteine dieser Entwicklung noch einmal ins Gedächtnis zu rufen:

- 1948 Gerard Reve: *De avonden*
- 1955 Simon Vinkenoog: *Zolang te water*
- 1959 Remco Campert: *Liefdes Schijnbewegingen*
- 1961 Remco Campert: *Het leven is verrukkuluk*
- 1962 Heere Heeresma: *En dagje naar het strand*
- 1962 Jan Wolkers: *Kort Amerikaans*
- 1963 Gerard Reve: *Op weg naar het einde*
- 1964 Jan Cremer: *Ik Jan Cremer*
- 1965 Jan Wolkers: *Terug naar Oegstgeest*
- 1966 Jan Cremer: *Nader tot U*
- 1968 Remco Campert: *Tjeempie of Liesje in Luilletterland*
- 1968 Cees Buddingh: *Misbruik wordt gestraft*
- 1969 Jan Wolkers: *Turks fruit*

Gute Literatur, immerhin empfehlen sogar die Richtlinien zwei dieser Werke, der Rest wurde aber ohne Zweifel mehr oder weniger bewußt ausgeklammert. Es sind Zeitdokumente, die - und das ist ja gerade das Problem - für die nach 1970 Geborenen soviel Wert haben wie ein Abenteuerroman, der während des Dreißigjährigen Krieges spielt. Geschichte fängt für jeden Menschen mit der Geburt an und was davor war, ist und bleibt graue Vorzeit.

Die 70er Jahre stelle ich nun anhand dreier Autoren vor. Da ist Hans Plomp's *Het Amsterdams Dodenboekje* von 1970, das über die Hippie- und Drogenzeit berichtet. Hannes Meinkema erzählt in ihrem Roman *En dan is er koffie* vom Erwachsenwerden einer Generation von Schülern und Studenten (1976). Bert Jansens schrieb die Romane *En nog steeds vlekken in de lakens* (1978), in welchem er über die Jugend eines Amateur-Rockmusikers berichtet, und *Zweedse meisjes* (1978), wo von einer Reise nach Skandinavien berichtet wird.

Sprachlich enttabuisiert, flüssig geschrieben und nachvollziehbar gelang es den Obengenannten, diese Zeit zu skizzieren und für den Leser festzuhalten. Damit wird die Tür aufgestoßen, um unsere Schüler in das

Reich der Letteren hineinzulocken. Dabei ist uns die Literatur einer jungen Schriftstellergeneration behilflich, die selbst im Zeitalter des Punk und Rock groß geworden ist. Deren Leben sich bis heute oft in Jugendzentren als Performing oder Reading Poets abspielt, und die damit an der Basis stehen, auch der unsrigen: Nämlich bei den Jugendlichen. Sie haben alle Höhen und Tiefen kennengelernt, sei es in der Drogenszene, religiöse Phänomene und Strömungen, aufkeimenden Ausländerhaß, ganz einfach Jugend. Sie registrieren und dokumentieren das in ihren Werken, sich nicht scheuend, den Finger in die Wunden zu legen. Hier geschieht ein Bewußtmachen dessen, was um uns herum geschieht, hier werden brennende Fragen angeschnitten und mögliche Auswege gezeigt.

Der Altmeister dieser Literaturbewegung ist der 1944 geborene Rotterdammer Jules Deelder. Seine Erzählungssammlung *Schöne Welt* (1982), aber auch die jüngeren Arbeiten *Modern passé* (1985) und *Drukke dagen* (1988) treffen vielfach die Probleme und Fragen der Jugend und regen zu einer kontroversen Diskussion (z. B. zum Thema Drogen) an.

Der Flame Tom Lanoye (1958 in St. Niklaas geboren) hat mit seinen Gedichtbänden, Erzählungen im Band *Een slagerszoon met brillette* (1985) und seinem 1988 erschienenen Roman *Alles moet weg* bizarre Situationen auch seiner Jugend gesammelt und in Worte gekleidet, die der Comicheft-Generation wohl bekannt sind und Spaß am Lesen bereiten.

Gerade das Comicheft hat es in den Beneluxländern zu ungeahnten zeichnerischen, aber auch inhaltlichen Höhen gebracht. Deshalb sollte der Zeichner und Schriftsteller Kamagurka nicht unerwähnt bleiben. Herman Brusselman sagt über dessen Album *Bert intiem* (1986): "Zelfs als je de tekeningen zou wegdenken (je kunt ook Tippex gebruiken) is *Bert intiem* zowel het meest tragische als het meest komische boek in de Vlaamse letterkunde van voor de derde wereldoorlog." Gerade in der Schule sind selbst im Spracherwerb diese Zeichengeschichten schon mit großem Nutzen einzusetzen.

Damit fällt der Startschuß für drei Autoren, die ich im Unterricht der Jahrgangsstufen 12 und 13 für besonders geeignet halte. Herman Brusselmans hat sich bereits selbst vorgestellt. 1957 in Oost-Vlaanderen geboren, beackert er die flämische Literaturszene wie ein Berserker. Seine Romane zeugen vom Nihilismus der 80er Jahre, vom Trinken, vom Rauchen, von Musik, von Frauen, von Angst und vom Tod. Sein Tonfall liegt meist auf dem Niveau der Satire, ist ironisch, zynisch und verletzend, wobei er sich selbst nicht ausspart. Ein Humor, der oft unter die Gürtellinie zielt und der ihm von den konservativen Literaturkritikern übelgenommen wird. Als er sich 1988 erdreistete, seine *Geschiedenis van de Vlaamse letterkunde van*

12 mei 1136 tot 17 oktober 1984 zu veröffentlichen, die zu einem Drittel ihm selbst gewidmet ist, "al zegt hij zelf, Brusselsmans is prachtig", und er sich als den wichtigsten Schriftsteller seit Guido Gezelle (1830 - 1899) vorstellt, fielen die Kritiker unbarmherzig über ihn her. Die meisten anderen Schriftsteller werden von Brusselsmans gnadenlos, manch einer würde sagen geschmacklos, charakterisiert und verspottet. Vielleicht liegt es daran, daß sich dies Buch wie ein Kriminalroman liest und Schüler, die Ausschnitte daraus gelesen haben, aus eigenem Antrieb mehr daraus lesen wollen. Brusselsmans' bekanntester Roman *De man, die werk vond* (1985) wurde so charakterisiert: "Een subliem werkje, dat handelend over verveling, geen seconde verveelt. Integendeel!" (Eddy Mielen in *Vrij Nederland*). Seine beiden letzten Bücher scheinen mir für den Unterricht besonders geeignet. Im November 1988 erschien *Iedere zondag sterven en doodgaan in de week*, eine 36seitige Novelle, in der er mit der Literaturkritik, die ihn ihrerseits so oft beschimpft, Katz und Maus spielt. Direkter Anlaß dazu war eine Kritik von Koos Hageraats in der Zeitschrift *De Tijd*. Hier spielt der erfolglose Schriftsteller Kees Baggeraats von der Zeitschrift *De Vlij* die Hauptrolle.

Sein im Januar 1988 erschienener Roman *Dagboek van een vermoeide egoïst* bietet neben den für Brusselsmans normalen Themen als Erweiterung das Schreiben an sich. Auf dem Buchumschlag führt er den zukünftigen Leser oder Nichtleser so ein: "Gisteren nacht was ik er van overtuigd dat dat schrijven van mij al sinds 1982 een puinhoop is. Tegen zo'n duistere, verschrikkelijke, al te zwartgallige gedachte helpt maar één middel: boeken lezen van een paar andere jonge Vlaamse schrijvers. Gegarandeerd dat ik nadien, hoe depressief en angstig ik ook ben - gegarandeerd dat ik na het lezen van een derzulke boeken dan denk: het kan nog veel slechter. Jezus, zo slecht ben ik nu ook weer niet." Seine Werke passen sich, um in den schulischen Bereich zurückzukommen, gut in die Themen "Orientierung in der Welt von heute" und "Humor in den Niederlanden und Flandern" ein, und bei Brusselsmans lesen die Schüler freiwillig weiter.

Weniger umfangreich ist das Werk der Amsterdamer Schriftstellerin Diana Ozon (1959). Bekanntgeworden durch ihre Gedichtbände, insbesondere durch *Hup de zee* (1986), reist sie seit Jahren im Rahmen der CJP Tournee (*Cultureel Jongeren Paspoort*) durch die Niederlande und ist inzwischen die wohl bei der Jugend bekannteste Lyrikerin des Landes. Über ihre Lyrik hinaus hat sie in ihrem ersten Prosabuch *De Ozon Express* (1988) ihre Reiseerlebnisse auf diesen Vortragstourneen festgehalten. Eine interessante und spannende Landeskunde der Niederlande ist dabei entstanden.

Verschiedene Landschaften und Städte werden beschrieben (Amsterdam, Enschede, Delft, Zeeland, Tilburg, Limburg, Texel u. a.), die Jugendlichen und ihre Kultur, ihre Probleme, wie sie Diana Ozon aufgefallen sind. Dies Buch ist in einzelne Erzählungen aufgeteilt und kann dadurch Initialzündung und Leseansporn sein, sich mit den einzelnen Themenbereichen und -komplexen tiefer zu befassen und im Klassenverband zu erarbeiten.

Dies gilt auch für die Erzählung *Babylon Hotel* aus dem gleichnamigen Prosaerstling von Bart Chabot. Der Haager Schriftsteller setzt sich unter mysteriösen Umständen in sein Auto und beginnt eine 14tägige Odyssee kreuz und quer durch die Niederlande und Belgien, hier und dort verweilend. Er verwendet hier verschiedene literarische und journalistische Techniken (Interview, Erzählung, Mittel des magischen Realismus), um seine Erlebnisse zu schildern. Jedem angefahrenen Ort gibt er eine besondere Atmosphäre. Es kann also in der Besprechung dieser knapp 40 Seiten langen Arbeit alles auf die unterrichtliche Tageskarte gesetzt werden, was an literarischen, sprachlichen und methodischen Möglichkeiten zu unserer Verfügung steht. Vorteilhaft ist dabei, daß alle 19 Episoden in sich abgeschlossen sind und voneinander völlig unabhängig besprochen werden können, so daß Platz bleibt für andere Medien und Methoden. Die Themen dieser 19 Episoden umfassen alles, was Schüler interessiert bzw. interessieren könnte (Ausländerfragen, Krieg, Friedensbewegung, Wirtschaft, Religion, Kunst, Sexualität). Chabot gibt ein subjektives, eigensinniges Bild bzw. Ausschnitte von Den Haag, Genk, Amsterdam, Bijlmermeer, Rotterdam, Woensdrecht, Gorkum, Apeldoorn, Maastricht, Belgisch-Limburg, Brussel, Mechelen, Antwerpen, Zoersel, Putte und wieder Den Haag, womit auch seine Reiseroute in etwa beschrieben ist.

Die neuere Literatur, die ich zu Beginn für den Sprachunterricht gefordert habe, existiert. Sie muß nur gefunden und gelesen werden. Ihre Inhalte und ihre Möglichkeiten können dem Unterricht neue Impulse und Anregungen geben, daneben den Schülern gegebenenfalls Hilfe und Stütze bei der in den Richtlinien geforderten Orientierung in der Welt von heute oder den Entfaltungsmöglichkeiten junger Menschen im niederländischen Sprachraum, was sie vielleicht auch für sich selber nutzen können. Das trockene Gebiet der Landeskunde kann sich zu einem Wassersportparadies verwandeln.

Der mögliche Vorwand, daß mit der Behandlung dieser "Literatur" nicht genug Zeit bliebe für die "Klassiker der Moderne" kann dabei nicht aufkommen, denn für diese, so man sie als Lehrer liebt, ist immer noch Zeit in den anderthalb Jahren der 12/II und 13.

Landeskunde im Niederländischunterricht: Dargestellt am Beispiel 'Rookverbod in België'

Im letzten Jahr sind bei einer Fortbildungsveranstaltung der VHS-Kooperation 'Linker Niederrhein' aus bereitgestellten Texten landeskundlichen Inhalts von den Teilnehmer/innen Hörverständnisübungen erarbeitet und auf Cassette aufgezeichnet worden.¹ Ein Themenkomplex befaßte sich mit dem neuen belgischen Gesetz, das das Rauchen in öffentlichen Gebäuden verbietet bzw. einschränkt. Auf der Grundlage eines Zeitungsartikels wurde zunächst eine Radionachricht entwickelt:

"Dames en heren, u luistert naar de BRT.

Vanaf één september mag in ons land in alle openbare gebouwen niet meer worden gerookt. Wie toch rookt en daarbij wordt betrapt, moet een boete betalen. Dit geldbedrag kan oplopen van 1560 tot 18.000 frank."

Schon nach einmaligem Hören des Textes ergeben sich einige Möglichkeiten zur Textbearbeitung: es kann der Inhalt wiedergegeben werden, dieser kann ggf. ergänzt und vervollständigt werden. Weiterhin bietet sich ein Vergleich mit der Situation in Deutschland an, und es können persönliche Auffassungen zum Thema vorgetragen und eventuell kontroverse Positionen diskutiert werden.

Mit einer anderen Bearbeitung des Ausgangstextes ist – ebenfalls in einer Radionachricht – die Perspektive verändert worden:

"Hier volgt de radionieuwsdienst, ANP.

Onze Zuiderburen mogen vanaf 1 september niet meer roken in openbare gebouwen. Ook op andere plaatsen, die gewoonlijk voor het publiek toegankelijk zijn, zoals scholen, ziekenhuizen, kerken en sporthallen mag niet worden gerookt. De Belgische staatssecretaris voor Volksgezondheid, mevrouw Wivina Demeester, vindt dat roken niet alleen schadelijk is voor rokers, maar vooral voor niet-rokers."

Für die Textbearbeitung empfiehlt es sich natürlich, wiederum den Inhalt wiedergeben und ggf. Ergänzungen und Vervollständigungen nach-

1) Zertifikatsorientierter Unterricht im Fach Niederländisch, Kursleiterfortbildungsveranstaltung der VHS-Kooperation "Linker Niederrhein" am 20. 2. 1988 in Mönchengladbach, Leitung: Ludwig Drüing / Karl-Heinz Hennen. Kopien der Cassette, die auch noch weitere Hörverständnisübungen enthält, sind gegen eine Unkostenerstattung von DM 6,- erhältlich bei K.-H. Hennen, Marienburger Str. 22, 4019 Monheim.

tragen zu lassen, um so die Basis der sicheren Textbeherrschung nicht zu verlieren. Doch dann sollte - eventuell nach einer Wiederholung beider Aufnahmen - ein Vergleich der beiden Radiosendungen vorgenommen werden, wobei u.a. von folgenden Fragen und Stichworten ausgegangen werden kann:

- Uit welke landen komen de uitzendingen vandaan (Let op het woord "Zuiderburen")?
- Betekenis van de afkortingen "BRT" en "ANP"
- Opgeven van de belangrijkste inhoudelijke verschillen van de twee teksten en verklaren vanuit het perspectief van de twee landen

Damit wird die reine Textbehandlung um wichtige landeskundliche Aspekte bereichert, die natürlich noch erweitert werden können. Es bieten sich - ausgehend von den Begriffen 'BRT' und 'ANP' sowie 'Zuiderburen' - Exkurse über die öffentlichen Medien und über das Verhältnis der beiden Nachbarstaaten Niederlande und Belgien an. Der zweite, etwas ausführlichere Text läßt sich auch inhaltlich noch mit Gewinn weiter behandeln, indem die Details des neuen Gesetzes präzisiert werden:

- In welke openbare gebouwen mag in België niet meer worden gerookt?
- Welke voorbeelden worden in de tekst genoemd?
- Geef verdere voorbeelden!
- Voor wie is roken schadelijk?

Damit ist nun eine Basis geschaffen, um in einer weiteren Intensivierung die Teilnehmer/innen mit ihrem persönlichen Erfahrungshorizont in die Behandlung einzubeziehen:

- Bent u de laatste maanden in België geweest en, zo ja, hebt u persoonlijke ervaringen kunnen maken met het rookverbod?

Auch wenn die Stellungnahme zu dieser Frage nicht sehr fruchtbar wird, ist immer noch ein Übergang geschaffen zu einer dritten Hörverständnisübung:

Luistert u nu naar een gesprek tussen een politieagente (P) en een toerist (T):

P: Pardon meneer, mag ik u even storen?

T: Zeker, mevrouw.

P: Weet u dat u hier niet mag roken?

T: Nee, dat weet ik niet, mevrouw.

P: Ja, meneer, vanaf 1 september is het roken in openbare gebouwen verboden.

T: Maar mevrouw, dat kan ik niet weten. Ik ben al sinds 2 of 3 jaar niet meer in België geweest.

P: Dan hebt u geluk, meneer, dat u geen Belg bent, anders had u een boete van minstens 1560 frank moeten betalen.

T: Dat is een heleboel geld, mevrouw, vindt u niet, voor zno'n klein sigaretje.

P: Mag ik u dan toch vriendelijk verzoeken nú uw sigaret uit te maken? Dag meneer.

Diese Aufnahme sollte ein zweites Mal vorgespielt werden. Zur weiteren Behandlung kann zunächst die Situation aufgearbeitet werden, indem die Gesprächsteilnehmer benannt werden, der Gesprächsanlaß geklärt wird und die Reaktion des Touristen sowie die Gegenreaktion der Polizistin geschildert werden.

Im nächsten Unterrichtsschritt kann die vorgestellte Form der Konfliktbewältigung mit den Schritten Belehrung und Reaktion darauf, Frage der unterschiedlichen Behandlung von Belgiern und Ausländern und Durchsetzungsvermögen der Polizistin analysiert werden.

Selbstverständlich ist damit nur eine von mehreren Möglichkeiten der Konfliktbewältigung aufgezeigt worden. Zur Teilnehmeraktivierung können leicht mehrere Rollenspiele mit vergleichbarer Situation angeschlossen werden. Dazu einige Tips:

- zuerst möglichst ähnliches Nachspielen (dabei vor allem schwächere Teilnehmer/innen berücksichtigen)
- dann Situationen ausdenken mit anderen Verhaltensweisen, z.B. weniger freundliche(r) Polizist(in), sofortige Androhung einer Geldbuße, "Gesetz gilt nicht für Ausländer", usw.

Leicht bieten sich hier erneut zusätzliche landeskundliche Exkurse an, z.B. unterschiedliches Verhalten der Obrigkeit, der staatlichen Instanzen, der Polizei in den Niederlanden, in Belgien und in der Bundesrepublik Deutschland, gemeinsame und unterschiedliche gesetzliche Regelungen in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft usw.

Bisher standen in der Themenbehandlung Hörverständnisübungen und Übungen zum mündlichen Ausdruck im Vordergrund. Um die Unterrichtsgestaltung vielseitiger zu machen, kann für Leseverständnisübungen der eigentliche Ausgangstext, ein Zeitungsartikel, herangezogen werden:

Gedaan met roken in openbare gebouwen

BRUSSEL - Van één september af wordt roken in openbare gebouwen verboden. Staatssecretaris voor Volksgezondheid Wivina Demeester heeft een koninklijk besluit in die zin klaargemaakt. Overtreders van het rookverbod kunnen een boete oplopen van 1.560 tot 18.000 fr. Om rokers er attent op te maken dat roken verboden is zal in openbare gebouwen een

vignet worden aangebracht met erop een rood doorstreepte sigaret. Wie in deze lokalen betrappt wordt - hetzij door iemand van de gerechtelijke politie, de burgemeester of gemachtigde of door iemand van de eetware-ninspectie - zal een administratieve geldboete (een minnelijke schikking) voorgesteld worden. Concreet wordt sigaret en sigaar gebannen uit alle openbare plaatsen "die gewoonlijk voor het publiek toegankelijk zijn", waar zieken of bejaarden worden onthaald of verzorgd, waar onderwijs wordt gegeven, waar tentoonstellingen worden gehouden, waar aan sport wordt gedaan ...

Uitzonderingen zijn cafetariás (waar de beheerder een deel kan openstellen voor rokers) of wachtkamers (indien er meerdere zijn kan één worden voorbehouden aan rokers). Roken in een stationshal bijvoorbeeld wordt taboe, in de hal van een cultureel centrum of theater eveneens. De beslissing van Demeester is niet alleen ingegeven door de ondertussen wel voldoende gebleken schade voor de gezondheid van het roken, maar ook door het gevaar dat "meerroken" voor niet-rokers oplevert.²

Da dieser Text wesentlich mehr Informationen als die bisherigen enthält, können zunächst weitere Klärungen des Inhalts erfolgen, z.B. mit multiple-choice-Übungen wie:

- 1) Waar niet gerookt mag worden ...
 - a) is door bordjes met erop een rood doorstreepte sigaret aangeduid.
 - b) moet je zelf weten.
 - c) wordt door ambtenaren en bedienden meegedeeld.
 - d) wordt elke dag opnieuw vastgelegd.
- 2) Je mag o.m. niet roken op openbare plaatsen ...
 - a) die niet voor het publiek toegankelijk zijn.
 - b) die opengesteld zijn voor rokers.
 - c) waar meer dan drie personen aanwezig zijn.
 - d) waar les wordt gegeven.
- 3) Uitzonderingen op het rookverbod zijn toegestaan ...
 - a) in alle cafetaria's.
 - b) in één wachtkamer, als er meerdere zijn.
 - c) in stationshallen.
 - d) waar tentoonstellingen plaatsvinden.

Es empfiehlt sich grundsätzlich, bei solchen Übungen nicht einfach nur die richtige Lösung feststellen und ggf. mit einer Textstelle belegen zu lassen, sondern auch begründen zu lassen, warum die anderen Lösungen falsch sind, was vielleicht geändert werden müßte, damit sie auch zutreffen

2) Gedaan met roken in openbare gebouwen, uit: Het Volk, uitgave d.d. 7 april 1987

würden, usw. Schon allein damit wird das Textverständnis intensiviert. Zur weiteren Textbearbeitung legt dieser Zeitungsartikel insbesondere die Behandlung des allgemeinen Wortschatzes sowie des Fachvokabulars nahe. Dies sollte weitestgehend von den Teilnehmer/innen selbst geleistet werden. So können etwa Umschreibungen, Definitionen oder geläufigere Alternativen gefunden werden für folgende Wörter, Ausdrücke, Termini, Redensarten: *openbaar gebouw, een boete oplopen, attent maken op iets, vignet, betrappen, bannen, toegankelijk zijn, bejaarde, onthalen, onderwijs geven, tentoonstelling, uitzondering, beheerder, openstellen, een beslissing ingeven, de wel voldoende gebleken schade, opleveren.*

Bei der Behandlung des Fachvokabulars kann zunächst ähnlich vorgegangen werden: *staatssecretaris, koninklijk besluit, gerechtelijke politie, de burgemeester of dienstgemachtigde, eetwareninspectie, administratieve geldboete - minnelijke schikking.* Hier bietet sich darüber hinaus die Chance, von einem konkreten Text her, der ein aktuelles Problem behandelt, Hintergrundinformationen – möglicherweise mit weiteren Texten, mit grafischen Darstellungen etc. – zu geben über den Aufbau des belgischen Staates und insbesondere über die Ordnungsbehörden *"Rijkswacht, gerechtelijke politie, gemeentebestuur"*. Natürlich kann dies wiederum von den Teilnehmern vergleichend diskutiert werden. Außerdem haben wir es im Text mit einer Politikerin in gehobener Stellung zu tun, Staatssekretärin Wivina Demeester. Dies würde Anlaß geben zu der gerade allgemein aktuellen Diskussion um ein stärkeres Berücksichtigen von Frauen in verantwortlicher Stellung in der Politik.

Völlig problemlos konnte in der Zwischenzeit in Belgien das neue Gesetz nicht verwirklicht werden. Darüber gibt ein abschließender Zeitungsartikel mit einer interessanten landeskundlichen Detailfrage Auskunft:

Roken is in Baarle-Hertog een staatsaangelegenheid

In de Belgische gemeente Baarle-Hertog, die als een eilandje in Nederland ligt, zijn er problemen gerezen in verband met de toepassing van de wet.

Welke wet? In een gemeente waar vele huizen een voordeur hebben in België en een achterdeur in Nederland, is het niet altijd gemakkelijk uit te maken welke wet geldt.

Te Baarle-Hertog staat een opmerkelijk overheidsgebouw, waar het cultureel centrum en de bibliotheek ondergebracht zijn, die Belgisch Baarle-Hertog en naburig Nederlands Baarle-Nassau samen delen. De rekeningen ervan worden netjes samen betaald. Nederlandse en Belgische overheidsinstanties storten daartoe hun aandeel in de kassa van de

exploiterende Stichting Opbouw Baarle, een vereniging zonder winstoogmerk naar Belgisch recht.

Want het gebouw werd gekocht door de Belgische instanties. Dus geldt er Belgisch recht. Of toch niet ? Vorig jaar stelde de Belgische staatssecretaris voor Volksgezondheid Wivina Demeester de antirookwet in. In Belgische openbare gebouwen mag er niet meer gerookt worden. Maar daar houdt men zich in het cultureel centrum te Baarle-Hertog niet aan.

Daar vergaderen nl. ook Nederlandse culturele verenigingen uit Baarle-Nassau. En de leden daarvan roken, volgens Nederlands recht. Een en ander zijn de goede Belgen niet, die rookloze cultuur wensen te bedrijven. Zij wendden zich tot de beheerder van het Belgisch gebouw in het Belgische Baarle-Hertog, een ... Nederlander. En die rookt zelf Hollandse tabak.

De Belgen voelen zich in de maling genomen. De kilo's affiches die het centrum, zoals alle openbare gebouwen in België, heeft moeten aanschaffen om uitgehangen te worden ter ondersteuning van de antirookcampagne, liggen nog netjes verpakt opgeborgen en werden nooit uitgehangen.

Want, zo redeneren de Nederlanders, het gebouw moge dan van de Belgische overheid zijn, een gedeelte ervan staat op Nederlands grondgebied en daar kan een Belgische wet niet gelden. Of er dus mag gerookt worden hangt in het centrum af van de kamer waarin men zich bevindt. Of laten we zeggen volgens de gezindheid van de Nederlanders. Want "goede" Nederlanders gehoorzamen Nederlandse wetten. En die verbieden (nog) niet te roken in openbare gebouwen.

Wat in de praktijk dan weer betekent, dat sommige Belgen het gebouw beschouwen als een Belgisch openbaar gebouw waar wel gerookt wordt.

Zodat de letter van de wet een dode letter is. Maar doorheen de geschiedenis zijn ze daar in Baarle-Hertog zo'n dingen gewoon.³

Abgesehen von der Notwendigkeit, auch bei diesem trotz der schon ausführlichen Behandlung des Themas nicht in allen Details unmittelbar verständlichen Text, Leseverständnisübungen und weitere punktuelle Besprechungen durchzuführen, stehen hier natürlich die kuriose Situation als Abschluß der Unterrichtseinheit und die landeskundliche Besonderheit im Vordergrund, die sich aus der Exklaven-Inklaven-Situation von Baarle-Hertog und Baarle-Nassau ergibt.

Drei der vier sprachlichen Grundfertigkeiten, Hörverständnis, mündlicher Ausdruck und Leseverständnis, sind bereits ausführlich geübt, nur der

3) Roken is in Baarle-Hertog een staatsaangelegenheid, uit: Het laatste nieuws, uitgave d.d. 26 februari 1988

schriftliche Ausdruck noch nicht. Da bietet sich geradezu die Aufgabe des Aufsatzes mit dem Thema an: "De oplossing van het grootste probleem van het cultureel centrum in Baarle-Hertog". Die beste Lösung wird als neutrale Empfehlung an die Gemeindeverwaltungen von Baarle-Hertog und Baarle-Nassau geschickt.

Berichte

Jürgen Sudhölter

Erfolgreicher erster Durchgang des Gruppenwettbewerbs für Niederländisch im Bundeswettbewerb Fremdsprachen

Im Schuljahr 1988-89 wurde im Rahmen des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen zum ersten Male auch der Gruppenwettbewerb für Niederländisch angeboten. Zum Anmeldetermin im November 1988 hatten sich zehn Gruppen für Niederländisch gemeldet, es nahmen dann jedoch endgültig acht Gruppen mit insgesamt 87 Schülerinnen und Schülern teil, die ihre Projekte zum 15. März 1989 in Bonn einreichten. Darunter waren vier Schulen aus Niedersachsen mit 63 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, und zwar

- die Integrierte Gesamtschule Aurich,
 - das Gymnasium Emlichheim mit zwei Gruppen,
 - das Gymnasium Nordhorn und
 - die Realschule Uelsen,
- sowie drei Schulen aus Nordrhein-Westfalen mit 24 Schülerinnen und Schülern, nämlich
- die Realschule Borken,
 - die Realschule Kleve und
 - die Osterrath-Realschule in Rheda-Wiedenbrück.

Es beteiligten sich ausschließlich Gruppen aus der Sekundarstufe I: eine Gruppe aus dem 8., drei aus dem 9. und vier aus dem 10. Schuljahr. Die für die Teilnahme am Wettbewerb gewählten Themen waren alle vorzüglich für eine schülerorientierte Projektarbeit geeignet. Eine Gruppe hatte die Idee, Rezepte für typisch niederländische Gerichte zusammenzustellen und in der Schulküche auszuprobieren. Dazu drehte die Gruppe einen Videofilm.

Eine 9. Klasse erarbeitete ein Horoskopspiel, das aus 12 "sterrebeeldkaartjes" und 12 "horoscoopkaartjes" bestand. Aufgabe dieses Spiels war es, für die Sternbildkarten die dazugehörigen Horoskoptexte zu finden. Dazu hatte die Gruppe eine Toncassette besprochen.

Ebenfalls ein 9. Schuljahr war mit dem Mikrophon unterwegs gewesen, um verschiedene Personen vom Zollbeamten über den Busfahrer und den

Sportlehrer bis hin zur Hausfrau und zum Schüler zu befragen, was sie von der Euregio wüßten, und was sie vom europäischen Binnenmarkt ab 1992 hielten. Ihre Interviews hielt die Gruppe in einem Videofilm fest.

Eine 10. Klasse hatte auch ein Interview gemacht, und zwar mit Jungen und Mädchen aus der niederländischen Partnerschule. Die jungen Reporter mußten dann später ihrer Klasse von den Interviews berichten. Auf diese Weise wurde eine zweifache Aufgabe gelöst: es wurden Interviews gemacht und diese dann zwecks Berichterstattung nochmals zusammengefaßt.

Eine Gruppe hatte den Schüleraustausch mit einer niederländischen Schule thematisiert. Auf Videoband wurde festgehalten, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Partnerfamilie empfangen wurden.

Eine Schülergruppe zeichnete ein Gespräch auf, das sich ergab, als deutsche Schülerinnen und Schüler bei einem Niederlandeaufenthalt zufälligerweise Jungen und Mädchen aus der Partnerschule trafen. Schließlich machte eine Gruppe den Vorschlag, wie man einen Tag in einem niederländischen Erholungspark zubringen und welche Sportarten man dort betreiben konnte. Dazu war ein passendes Spiel erarbeitet worden.

Bei der Bewertung spielte die mündliche und schriftliche sprachliche Leistung eine wichtige Rolle. Ebenso aber wurden folgende Punkte als Bewertungskriterien herangezogen:

- Eigenständigkeit der Schülerleistung
- Altersgemäßheit
- Originalität der Arbeit
- Sozialform und Zusammenarbeit der Gruppe
- Landeskundlicher Erkenntniszuwachs
- Umsetzung und Darbietung der Idee
- Einfluß des Projektes auf die Motivation
- weitere Verwertbarkeit der Arbeit im Unterricht der Gruppe oder mit anderen Gruppen und
- mit dem Projekt verbundener Lernerfolg.

Die Jury fand alle Arbeiten lobenswert. Durch gelegentliche Schwierigkeiten mit der Technik beim Drehen eines Videofilms oder bei der Erstellung einer Toncassette sollten sich die Gruppen nicht entmutigen lassen. Die Jury fand, daß es nicht unbedingt ein Videofilm sein muß, denn die Toncassette zwingt viel eher zur mündlichen Textproduktion.

Den 1. Preis erkannte die Jury einstimmig der zehnköpfigen Gruppe des 8. Schuljahrs aus der Städtischen Realschule in Kleve zu. Die Jungen und Mädchen hatten mit großem Fleiß und sprachlichem Einfühlungsvermögen ein Hörspiel mit fiktivem Inhalt geschaffen. Das Hörspiel hieß "Theo, de

dikke" und handelte von einem kranken Schüler, der zunächst als Klassenkamerad, später aber als "Geist" an dem Spiel teilnahm.

Die Preisverleihung erfolgte am 23. Mai 1989 in der Aula der Klever Realschule im Beisein von Schülerdelegationen aller Schulen, die teilgenommen hatten, sowie zahlreicher prominenter Gäste. Den 1. Preis bekam die Realschule Kleve, auf den 2. Platz kam die IGS Aurich und der 3. Preis ging an die Realschule Uelsen.

Um die Preisverleihung zu ermöglichen, hatten das Belgische Haus in Köln, die Euregio, die niederländische Botschaft und die Fachvereinigung Niederländisch ihr Schärflein beigetragen. Die genannten und viele andere unterstützten den Wettbewerb.

Ein hoffnungsvoller Anfang ist mit dem ersten Durchgang des Gruppenwettbewerbs für Niederländisch gemacht, nicht zuletzt dank dem tatkräftigen Einsatz der Niederländischlehrerinnen und -lehrer der beteiligten Schulen. Neu ist in diesem Jahr der Einzelwettbewerb Niederländisch im Bundeswettbewerb Fremdsprachen.

Der Einzelwettbewerb besteht aus einem mündlichen und einem schriftlichen Teil. Beim mündlichen Teil wird das Hörverständnis der Prüflinge für alltägliche Sprechsituationen überprüft, außerdem werden sie in ein Gespräch gezogen und müssen sich dabei mündlich äußern. Beim schriftlichen Teil gilt es, eine lehrbuchunabhängige semi-kreative Aufgabe und einen C-Test zu lösen.

Es können sich alle Niederländischschülerinnen und -schüler über ihre Schule zum Einzelwettbewerb anmelden, wenn sie über Grundkenntnisse des Niederländischen verfügen. Der Anmeldetermin geht bis Anfang November 1989, die Anmeldungen müssen gerichtet werden an den

Bundeswettbewerb Fremdsprachen
Wissenschaftszentrum
Ahrstraße 45
5300 Bonn 2

Die betreuenden Niederländischlehrerinnen und -lehrer werden gebeten, bei der Anmeldung der teilnehmungswilligen Schülerinnen und Schüler außer deren Namen und Schuladresse auch die Klasse und den Zeitraum anzugeben, in dem die Betreffenden bereits Niederländisch gelernt haben.

Der Gruppenwettbewerb für die Sekundarstufe I läuft nach dem großen Erfolg des 1. Durchgangs weiter. Gruppen mit mindestens 6 Schülerinnen und Schülern können sich ebenfalls unter der obigen Adresse melden. Es ist geplant, den Wettbewerb zu einem späteren Zeitpunkt auch auf die Sekundarstufe II auszudehnen.

Niederländischunterricht in Ostbelgien

Im Gegensatz zur Bundesrepublik, wo jeder Schüler nur vier Jahre die Grundschule besucht, dauert der Basisunterricht in Belgien sechs Jahre, im Süden in der *Ecole primaire*, im Norden in der *Lagere school*. Im deutschsprachigen Osten gibt es für diesen Begriff sechs Übersetzungen: Primarschule, Primärschule, Grundschule, Volksschule, Vorschule und Vorbereitungsabteilung. Danach hat der Schüler die Wahl zwischen einem Gymnasium (Kolleg oder Athenäum - sechs Jahre), einer Mittelschule (Lyzeum - vier Jahre, anschließend Gymnasium) und einer Technischen Schule (sechs Jahre). In den Ostkantonen gibt es etwa ein Dutzend weiterführender Schulen, teils staatliche, teils katholische. Der Einfachheit halber werde ich mich auf die in der Mehrzahl vorkommenden Gymnasien beschränken.

Praktisch überall wird der "erneuerte Unterricht" angewandt: ab dem zweiten Jahr werden Fächer zur Wahl angeboten, so daß in den beiden letzten Jahren ein Stundenplanrepertoire à la carte möglich wird. Es gibt Pflicht-, Wahl- und Ergänzungsfächer. Jeder Direktor verfügt bei Schulanfang im September über ein von der Schülerzahl abhängiges Stundenpaket, das er je nach Schwerpunkt und Notwendigkeit auf die einzelnen Wahlfächer verteilt.

Deutsch und Französisch sind Pflichtfächer, Englisch und Niederländisch können als dritte und vierte Sprache gewählt werden. Die Lage ist keineswegs einheitlich: Fast jede Schule besitzt ihr eigenes Sprachsystem. Fest steht jedoch, daß Englisch weit mehr Anhänger hat als Niederländisch, in vielen Schulen sogar Pflichtfach ist. Dies hat zur Folge, daß Niederländisch für die meisten Schüler die vierte, bei Lateinwahl sogar die fünfte Sprache ist. Je nach Gymnasium oder Lyzeum können die Sprachinteressierten nach dem ersten oder zweiten Jahr zwei oder vier Stunden Niederländisch wählen. Nach dem vierten Jahr entsteht oft die Wahl zwischen keiner, zwei oder vier Stunden. Hier muß man die bedauerliche Feststellung machen, daß ein Abitur ohne jegliche Kenntnisse der ersten Landessprache, zumindest was die Einwohnerzahl betrifft, sowohl in den Ostkantonen als auch in Wallonien durchaus möglich ist.

Trotz eines von der Schulaufsicht ausgearbeiteten Programms mit den Basisanforderungen in Wortschatz und Sprachlehre verfügt der ostbelgische Fremdsprachenlehrer über eine gewisse Freiheit in der Auswahl von Lehrbüchern, Texten, Zeitungsberichten, Leseheften und anderen Lehr-

mitteln. In Ostbelgien wird eine Vielzahl grundverschiedener Lehrwerke verwendet, sie sind meist einsprachig oder mit französischer Übersetzung versehen.

Niederländisch wird in den Ostkantonen an etwa einem Dutzend Schulen unterrichtet. Im Gegensatz zu Wallonien, wo die Sprache Vondels oft ungern erlernt wird, genießt Niederländisch in den Ostkantonen sowohl bei den Schülern als auch in der Öffentlichkeit den Ruf einer notwendigen Sprache.

Cornelia Czach

Niederlande-Konferenz in London

Vom 12. bis 15. April fand in London die internationale Konferenz *The Low Countries and the World* statt. Veranstalter war das "Centre for Low Countries Studies" des University College London. Mit 201 Anmeldungen fand diese Veranstaltung große Resonanz. Neben Forschern aus Großbritannien und den Niederlanden waren Wissenschaftler aus Australien, Dänemark, der DDR, Finnland, Frankreich, Indonesien, Israel, Italien, Kanada, Marokko, Südafrika und den USA vertreten. Aus der Bundesrepublik lagen leider nur zwei Anmeldungen vor.

Das Programm umfaßte 5 Plenary Lectures, 6 Workshops mit 89 Einzelvorträgen und jeweils anschließenden Diskussionen. Schwerpunkt waren Geschichte, Kunst, Sprache und Literatur der Niederlande, vielfach in interdisziplinärer Perspektive. Begleitend zur Konferenz wurden zwei Ausstellungen gezeigt: "Rare Books Printed in the Low Countries" und "Seventeenth-Century Dutch and Flemish Prints", beide zusammengestellt aus den Sammlungen des University College.

In den Hauptvorlesungen sprachen E. H. Kossmann (*How to Write Dutch Cultural History*), Christopher Brown (*Rembrandt at Work*), Jozef IJzewijn (*Latin and the Low Countries*), J. W. de Vries (*The Dutch, the Dutch Language, and the World*) und Simon Schama (*'Le monde-objet': Dutch Art and the Onus of Materialism*).

Die verschiedenen Arbeitssektionen hatten keine thematischen Schwerpunkte. Die zugehörigen Einzelvorträge waren zumeist in Dreiergruppen unter Epochen zusammengefaßt.

Das allgemein gehaltene Thema des Kongresses bot die Möglichkeit, in engem zeitlichen Rahmen eine Vielzahl von Projekten vorzustellen und

Einblick zu geben in die weltweite Niederlande-Forschung. Daß ein spezielles Leitthema fehlte, hatte allerdings den Nachteil, daß das inhaltliche Spektrum der Vorträge beliebig wurde. Die rein zeitliche Verklammerung anhand historischer Abschnitte blieb die einzige Möglichkeit, die so unterschiedlichen, zum Teil hochspezialisierten Beiträge zusammenzufügen. Durch die Fülle des Angebotes mußte zudem vieles parallel laufen.

Mit der allgemein gehaltenen Konzeption erfüllte der Kongreß die Funktion einer Initialveranstaltung, die möglichst viele Niederlande-Forscher aus aller Welt zusammenführte und zu einem regelmäßigen Treffen dieser Art anregte. Nach der lebhaften Beteiligung und dem interessanten fachlichen Austausch stand am Ende die Ankündigung der Veranstalter, von nun an im Abstand von drei Jahren einen Niederlande-Kongreß in London stattfinden zu lassen. Für Interessenten die Adresse: Centre for Low Country Studies, Foster Court Room 35, University College London, Gower Street, London WC1E 6BT. Unabhängig davon wird die American Association for Netherlandic Studies (AANS) vom 19. bis 22. Juni 1990 an der University of California, Los Angeles die "Fifth Interdisciplinary Conference on Netherlandic Studies" organisieren.

Johan Crasemann

Een nieuwe vorm van kennisoverdracht voor Nederland: de Zomeruniversiteit Zeeland

In augustus 1988 ging in de Zeeuwse havenstad Vlissingen voor de eerste keer de "Zomeruniversiteit Zeeland" van start, een voor Nederland geheel nieuw project op het gebied van kennisoverdracht en kennisuitwisseling. Nadat de eerste "ZUZ" nog een duidelijk experimenteel karakter kende, was de tweede oplage in dit jaar van 21 t/m 26 augustus al zoiets als een vaste instelling in de Nederlandse universitaire sfeer. Een week lang volgden ca. 250 cursisten een bundel van meer dan 25 lezingen naar keuze, allemaal behorend tot de zeven thema's van deze week: regionale ontwikkeling van een grensregio, kwaliteit van de arbeid, gezondheidsethiek, nieuwe media, ontwikkelingssamenwerking, technologiebeleid en milieu en tenslotte landbouw tussen markt en milieu. Voor de eerste vijf thema's waren ook workshops georganiseerd, de anderen themás waren voorbehouden aan studiebijeenkomsten. Aanvullend werden er nog drie debatten gehouden,

die de thema's verder verdiepten, ondermeer met medewerking van prof. Wisse Dekker, ex-directeur van Philips Nederland en adviseur van het tweede kabinet-Lubbers en ook Sicco Mansholt, voormalig landbouwcommissaris van de EG. Betrokken bij dit omvangrijke programma waren dertien hoogleraren en vierendertig geleerden.

De ZUZ was vanaf het begin gericht op kennisoverdracht en meningsvorming. Dit hield over het algemeen méér in dan alleen luisteren tijdens hoorcolleges. Vooral in de workshops en bij de studiebijeenkomsten was er veel ruimte voor actief discussiëren of het ontwerpen van modellen. Deze manier van aanpak leek nu na de tweede ronde de meest geschikte om dergelijke actuele maatschappelijke thema's te behandelen. Dat bleek al uit het onderwerp van de eerste ZUZ *informatisering van de samenleving*, waarin het hele spectrum van de razendsnelle ontwikkeling op het gebied van de communicatie aan bod kwam. In de toch tamelijk korte tijd van een week slaagden de cursisten er in, zich van alle kanten over een onderwerp te buigen, dat in de toekomstige jaren een grote invloed niet alleen op de Nederlandse samenleving zal hebben.

Voorbeelden voor dit project waren soortgelijke instellingen in Engeland, Frankrijk en Duitsland (Berlijn). In Frankrijk worden op verschillende plaatsen de *universités de l'été* georganiseerd, die ook vaak niet langer dan een week duren en waarvan er twee types bestaan. De ene soort gaat over een bepaald regionaal probleem zoals bijvoorbeeld de kring nieuwe steden rond Parijs. Het andere type wordt georganiseerd door politieke partijen, die op universitair niveau een reflectieperiode inlassen waarvoor dan ook kopstukken als Rocard en Mitterand worden uitgenodigd. In Berlijn wordt ieder jaar met Pinksteren een laagdrempelig soort volksuniversiteit gehouden, in Engeland zijn de zomeruniversiteiten geliërd aan de *Open University*, waarbij korte en langere arrangementen mogelijk zijn. Een belangrijke overeenkomst van al deze projecten is dat de nadruk meer ligt op kennisoverdracht en -uitwisseling dan kennisontwikkeling.

Uit het aantal cursisten in Vlissingen bleek duidelijk de belangstelling voor deze mogelijkheid, inzicht te kunnen krijgen in maatschappelijke ontwikkelingen van grote betekenis. Een voorbeeld: de workshop Nieuwe media hield zich bezig met de opkomst van de commerciële televisie in Nederland. Hoe actueel dit onderwerp inderdaad was, bleek uit het dagelijkse krantennieuws, waarin stevig discussie werd gevoerd over de vraag of deze concurrentie op de media-markt een ernstige bedreiging zou vormen voor structuur en cultuur van de Nederlandse media-sector. Ondermeer kwam in Vlissingen J. van Tienen, directeur van de dagbladgroep van de VNU (Vereniging Nederlandse Uitgevers) aan het woord, die

een krachtig pleidooi voor het behoud van het dagbladenlandschap in Nederland hield en aan de andere kant had H.N. Stoekenbroek, voorzitter van de Stichting ROOS (Regionale Omroep Overleg en Samenwerking) de concurrentie ook met die nieuwe ontwikkelingen op het gebied van omroep en televisie hoog in zijn vaandel.

Dat de ZUZ niet geïsoleerd in de intellectuele ruimte zweeft, maar een concrete maatschappelijke relevantie kent, blijkt onder meer uit het volgende: De resultaten van de workshop regionale politiek, die in 1988 onder leiding stond van prof. dr. P. Drewe van de Technische Universiteit Delft, hebben geleid tot de opdracht aan de T.U. waar Drewe aan verbonden is, het idee van een nauwere samenwerking van de gemeenteraden van de Zeeuwse buursteden Middelburg en Vlissingen nader te bestuderen. Uit deze studie is een rapport voortgekomen, dat nu aanleiding biedt voor concreet handelen.

Ook in augustus 1990 komt er weer een ZUZ, over de onderwerpen wordt op dit moment zowel met geleerden en cursisten gesproken. Voor de buitenlander is de zomeruniversiteit een bijzonder aantrekkelijke mogelijkheid, uitgebreide inzicht in en kennis van de actuele Nederlandse samenleving te verkrijgen.¹

1) verdere informatie verstrekt de auteur van dit stuk graag op verzoek

Mitteilungen und Hinweise

Josef Kempen im Ruhestand

Mit dem Aufbau des Faches Niederländisch ist der Name Josef Kempen aufs Engste verknüpft. Auch über die Grenzen hinaus ist er bekannt geworden als "De strijder voor het Nederlands", "De ambassadeur voor het Nederlands in Duitsland", was ihm, wie er selber sagt - viel Ärger eingebracht hat, aber auch, und das ist viel mehr hervorzuheben, eine Reihe von Ehrungen, von denen hier nur das Bundesverdienstkreuz und der Visser-Neerlandia-Preis genannt sein sollen.

Josef Kempen ist aus dem aktiven Schuldienst ausgeschieden. Die Fachvereinigung Niederländisch ist dankbar für seine Pionierarbeit, die er für die "niederländische Sache" geleistet hat. Für seinen weiteren Lebensweg mögen ihn unsere besten Wünsche begleiten, verbunden mit der Hoffnung, daß sich mit dem Lehrer Kempen nicht auch der Niederlandist Kempen zur Ruhe setzt.

J.S.

Niederländisch an Gymnasien und Realschulen in Nordrhein-Westfalen

In Nordrhein-Westfalen wurde im abgelaufenen Schuljahr 1988/89 an 31 Gymnasien Niederländischunterricht einschließlich Arbeitsgemeinschaften durchgeführt, 1988/89 gab es insgesamt 630 Gymnasien.

In den Gebieten der Regierungspräsidenten ergibt sich folgendes Bild:

Düsseldorf: Niederländisch an 13 Gymnasien (von 185)

Münster: Niederländisch an 9 Gymnasien (von 88)

Köln: Niederländisch an 7 Gymnasien (von 160)

Arnsberg: Niederländisch an 2 Gymnasien (von 133)

Detmold: Niederländisch an 0 Gymnasien (von 69)

Es bestanden an 11 Gymnasien Arbeitsgemeinschaften, 51 Lehrer unterrichteten Niederländisch (davon sind 29 Mitglieder der Fachvereinigung).

Bei den Realschulen sind folgende Zahlen von Interesse:

Köln: Niederländisch an 4 Realschulen (4 Lehrer/76 Schüler)

Detmold: Niederländisch an 1 Realschule (1 Lehrer/24 Schüler)

Düsseldorf: Niederländisch an 9 Realschulen (10 Lehrer/308 Schüler)

Arnsberg: Niederländisch an 0 Realschulen

Münster: Niederländisch an 9 Realschulen (15 Lehrer/566 Schüler)

Insgesamt unterrichteten 30 Lehrer 964 Schüler

Kultusminister Hans Schwier hat am 22. Mai im Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in Soest die Richtlinien- und Lehrplanentwicklung für die Realschule in Nordrhein-Westfalen eröffnet. Die entsprechende Lehrplankommission Niederländisch wird von Dieter Düllmann vom Regierungspräsidenten in Detmold geleitet. In einem grundlegenden Entwurf für die Realschulen in Nordrhein-Westfalen heißt es: "In der Jahrgangsstufe 7 nehmen alle Schülerinnen und Schüler am Unterricht im Fach Französisch - gegebenenfalls im grenznahen Bereich im Fach Niederländisch - teil, um sich in einer weiteren Fremdsprache erproben zu können."

F.H

Neuartiges Unterrichtskonzept Niederländisch an sechs Hauptschulen im Bezirk Weser-Ems

Wie der niedersächsische Kultusminister Horst Horrmann bekanntgab, wird seit den Sommerferien an sechs Hauptschulen im Bezirk Weser-Ems nach einem neuartigen Konzept Niederländisch unterrichtet. Bei dieser Annäherung an die Nachbarsprache Niederländisch im Hauptschulunterricht handelt es sich allerdings nicht um einen Fremdsprachenlehrgang im herkömmlichen Sinn. Das didaktisch auf die Bedürfnisse von Hauptschülern in dieser Region zugeschnittene Unterrichtskonzept sieht an erster Stelle vor, durch eine Erweiterung der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten persönliche und kulturelle Begegnungen mit dem Nachbarland zu erleichtern. Die Teilnehmer, die sich für diese Arbeitsgemeinschaft interessieren, sollen durch eine lebensnahe Beschäftigung mit landeskundlichen Inhalten befähigt werden, sich mit ihren holländischen Nachbarn zu verständigen. Diesem Ziel dienen beispielsweise gemeinsame Wanderfahrten, Schullandheimaufenthalte oder Klassenpartnerschaften mit niederländischen Schülern.

Parallel zur Errichtung der Arbeitsgemeinschaften Niederländisch wird für die Lehrkräfte ein Leitfaden für den Spracherwerb des Niederländischen entwickelt.

Die freiwilligen Arbeitsgemeinschaften können während der letzten beiden Hauptschuljahre mit zwei oder drei Stunden pro Woche belegt werden. Die Teilnahme daran und die positiven Leistungen der Schüler werden ins Zeugnis aufgenommen.

Attraktives Programm der Sektion Niederländisch beim FMF-Kongreß in Lübeck im April 1990

Zum erstenmal wird den Niederlandisten an Schule und Hochschule im Rahmen des Kongresses des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen (FMF) eine eigene Sektion für Niederländisch angeboten. Der FMF-Kongreß findet vom 9. bis 11. 4 1990 in Lübeck statt. Dieser Termin fällt zwar in die Osterferien, aber ein Kongreßbesuch läßt sich gut mit einer Ferien- und Bildungsreise kombinieren.

Das vorläufige Programm für die Sektion Niederländisch sieht wie folgt aus:

- 1.) Prof. Dr. J. Wilmots, Diepenbeek: Het beeld van een eenvormig Nederlands taalgebied in het Europese buitenland
- 2.) Dr. P.W. Jaegers, Aachen: Auswirkungen des europäischen Binnenmarkts auf den schulischen Fremdsprachenunterricht unter besonderer Berücksichtigung des Niederländischen
- 3.) Prof. Dr. G. Worgt, Leipzig: Niederlandistik im osteuropäischen Raum
- 4.) H. Hülsmäcker, Ihlow: Authentisches Material für den Niederländischunterricht
- 5.) Prof. Dr. H. Menke, Kiel: Sprache und Geschichte der Niederländer im nordelbischen Raum

Außerdem ist ein Besuch der niederländischen Abteilung sowie des Zentrums für Mehrsprachigkeit der Christian-Albrechts-Universität in Kiel vorgesehen.

Die Kongreßorganisatoren stehen noch mit einigen Referenten in Verhandlungen, so daß sich das Angebot noch vergrößern und verändern kann. Eine Kongreßteilnahme lohnt sich, zumal auch ein umfangreiches Programm für die anderen Fremdsprachen mit fremdsprachlichen Beiträgen und sprachübergreifenden Veranstaltungen vorbereitet wird. Neben vielen deutschen Kongreßteilnehmern werden auch zahlreiche Besucher aus dem Ausland erwartet. Zum Beiprogramm gehören Führungen durch Lübeck und Exkursionen in die Umgebung.

Informationen über den FMF-Kongreß und Anmeldungen bei:

Dieter Herold, Kuhlenkampstraße 15h, D-2400 Lübeck.

J.S.

Neben Englisch wird in den Niederlanden im Examen eine zweite EG-Sprache verlangt

Wie es in seinem deutschsprachigen Pressedienst mitteilt, will das niederländische Ministerium für Unterricht und Wissenschaft durch eine

Novelle zu den Schulgesetzen für die Sekundarstufe neben Englisch auch Deutsch oder Französisch als zweites Examensfach vorschreiben. Auch eine Prüfung in Mathematik soll obligatorisch werden. Die Pläne des Ministeriums sehen daher für die Zukunft sieben statt bisher sechs Examensfächer vor. Außerdem wird auf der unteren Fortbildungsstufe, darunter den Berufsschulen, eine zweite EG-Sprache als Fach eingeführt. Nach Auffassung des Ministeriums ist eine qualitative Anpassung des Sprachunterrichts notwendig. Neben dem Fremdsprachenunterricht, der auf Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben abziele, müsse es auch modulierte Formen geben, da ein Teil der Schüler sonst überlastet werde. Es gehe dabei wesentlich um die Vermittlung von Sprachbewußtsein, einem Programm, wie es bereits im britischen Schulwesen bekannt ist. Das Ministerium befürwortet neben der rigideren vorakademischen Spracherziehung eine zielbewußtere Anpassung an absehbare praktische Bedürfnisse im beruflichen und gesellschaftlichen Leben.

Deutsch-Niederländisches Jugendbüro in Sögel arbeitet wieder

Seit dem 1. Juni 1989 gibt es in der Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth in Sögel wieder das Deutsch-Niederländische Jugendbüro (DNJB). Obwohl sich nach zwei Jahren erfolgreicher Arbeit gezeigt hatte, daß diese Kontaktstelle starke Resonanz bei der deutschen und der niederländischen Jugendarbeit gefunden hatte, mußte das DNJB im Dezember 1988 wegen fehlender finanzieller Mittel geschlossen werden. Aber viele deutsche und niederländische Organisationen und auch Politiker beiderseits der Grenze haben sich dafür eingesetzt, den Fortbestand des DNJB zu ermöglichen. Diese Bemühungen haben Erfolg gehabt: Nachdem der Ausschuß für Jugend und Sport des Niedersächsischen Landtages mit einem deutlichen Beschluß den Weg frei gemacht hatte, wird das DNJB mit einem jährlichen Zuschuß von ca. 2/3 der Kosten gefördert. Der Rest soll aus der Region kommen, auch, um das Büro regional einzubinden. Vom Landkreis Emsland liegt bereits eine Zusage vor, die Ems-Dollart-Region und die Gemeinde Sögel werden sich voraussichtlich ebenfalls beteiligen. Niederländische Institutionen sollen ebenfalls einbezogen werden.

Ulla Blokker wird die Aufgaben des DNJB wahrnehmen. Die ausgebildete Lehrerin für Deutsch und Geschichte hat in den Jahren 1986 bis 1988 bereits wertvolle Aufbauarbeit für das DNJB geleistet, an die sie jetzt

anknüpfen kann. Das Deutsch-Niederländische Jugendbüro hat sich unter anderem folgende Aufgaben gestellt:

- Unterstützung bei der Vermittlung von Kontakten und der Suche nach geeigneten Partnern
- Beratung bei der Vorbereitung und Durchführung von Begegnungen
- Information über Förderungsrichtlinien, Anträge, Fristen etc.
- Dokumentation bestehender Partnerschaften
- Durchführung von Fachtagungen
- Vermittlung von Informationen

Interessierte können sich wenden an: Ulla Blokker, DNJB im Marstall Clemenswerth, 4475 Sögel, Tel. 05952 / 1053.

Gründung eines niederländisch-flämisch-deutschen Kulturkreises geplant

"Deutschland und die Niederlande sind Nachbarn, die Rücken an Rücken zueinander stehen" - so faßte Harry Mulisch das Verhältnis der Nachbarländer zusammen. Und Belgien - dürfen die Flamen und Wallonen nicht immer noch ohne Führerschein autofahren? Trotz des wachsendes Interesses der Menschen beiderseits der Grenzen, neben Käse, Surfen und Technologieexport mehr voneinander zu erfahren, klafft im Ruhrgebiet noch ein tiefes kulturelles Loch. Niederländische und flämische Autoren lesen in Köln und Münster, nicht in Essen, Dortmund oder Bochum. Die Universitäten im Ruhrgebiet bieten zwar teilweise Niederländisch an, sind aber noch kaum Kristallisationspunkte für kulturelle Aktivitäten. Ähnlich ist die rühige Arbeit der Volkshochschulen einzuschätzen, deren vorrangiges Ziel die Vermittlung von Sprachkenntnissen sein muß.

Zahlreiche Niederländer und Flamen leben und arbeiten im Ruhrgebiet. Mehr als zehntausend Menschen aus dieser Region lernen die Sprache des Nachbarlandes und des belgischen Nordens. Um hier Verbindungen zu legen und auch, um einen kulturellen Austausch zwischen den Niederlanden, Flandern und dem Ruhrgebiet zu intensivieren, entstand die Idee, einen *niederländisch-flämisch-deutschen Kulturkreis* (nfdk) zu gründen. Die Initiatoren stellen sich vor, ein Forum zu schaffen, in dem ein lebhafter Austausch zwischen Kunst und Kultur der Niederlande, Belgiens und Nordrhein-Westfalens stattfinden kann.

Es stimmt hoffnungsvoll, daß in der jüngsten Zeit wieder verstärkt niederländische und flämische Literatur von deutschen Verlagen übersetzt und verlegt wird. Dennoch, die kulturelle Arbeit kann nicht allein den Verlagen überlassen werden. Hier sieht der nfdk sein Aufgabenfeld. Eine

weitere Arbeit des nfdk wird es sein, die derzeit zum Teil unkoordinierten Aktivitäten auf allen Feldern der kulturellen Arbeit öffentlich zu machen und Verbindungen zwischen den damit beschäftigten Menschen zu legen. Dazu gehört auch der Kontakt zu den Botschaften, Universitäten, Volkshochschulen und Initiativen. Die Initiatoren würden gern wissen, ob ein solches Vorhaben auf breiteres Interesse stößt, denn es soll kein "inner circle" der Niederlande/Belgien-Lobbyisten entstehen.

Die Gründung ist für nächste Zeit geplant und soll in Essen stattfinden. Interessenten können sich wenden an: Raimond Sper, Reinhardtstr. 5, D-4130 Moers, Tel. 02841/32752.

J.C.

Drs. A.R.A. Theunissen legt leiding van de ANV-werkgroep "leraren Nederlands in de taalgrensgebieden" in jongere handen

Am 14.6.1989 veranstaltete der Algemeen-Nederlands Verbond (ANV) in Lingen ein eintägiges Kolloquium für Niederländischlehrer aus Niedersachsen. Auf der Tagung las der niederländische Jugendbuchautor Jan de Zanger aus seinem Werk. (Vgl. Jan de Zanger, *Soms herken ik mezelf erin*. In: nn 1 (1986) S. 14-18) Die Kollegin Angelika van der Kooi stellte Möglichkeiten vor, wie mit de Zangers Texten im Niederländischunterricht gearbeitet werden könne. Der Zweck der Tagung, die in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Weser-Ems und der Fachvereinigung Niederländisch zustande gekommen war, bestand u.a. darin, eine Lesetournee von Jan de Zanger im Frühjahr 1990 im niedersächsischen Grenzgebiet inhaltlich und organisatorisch vorzubereiten. Am Ende der Tagung bedankten sich die Niederländischlehrer bei dem langjährigen Vorsitzenden der "werkgroep leraren Nederlands in de taalgrensgebieden", Drs. A.R.A Theunissen. Theunissen wird in diesem Jahr die Leitung der Arbeitsgruppe in jüngere Hände legen. Den Interims-Vorsitz wird dann der Generalsekretär des ANV, Drs. J. Kits-Nieuwenkamp, wahrnehmen.

Dank aan drs. Theunissen

Het ANV richtte op 6 januari 1975 te Arnhem een werkgroep "Contacten Nederlandstalig - Duitstalig cultuurgebied" op met onder meer als belangrijk medewerker de Fachleiter H. Combecher. Tot en met eind 1988 vergaderde deze werkgroep onder voorzitterschap van de heer A.R.A. Theunissen en stimuleerde het onderwijs Nederlands in de Duitse grens-

streken door middel van boekenverspreiding en het organiseren van colloquia voor leraren Nederlands.

In het begin stelde de werkgroep lijsten met boeken samen en stuurde boekenpakketten naar scholen waar Nederlands werd onderwezen. Dit waren toentertijd ongeveer 30 scholen in de deelstaat Noordrijn-Westfalen en een dozijn in Nedersaksen. Na een poosje bleek echter dat de boekenpakketten niet onmiddellijk aan de verlangens van de docenten beantwoordden. Niet elk handboek bleek voor ieder docent geschikt, maar toch was er een grote behoefte aan woordenboeken, grammatica's, letterkundige werken en boeken over land en volk.

Eind jaren '70 werd de werkgroep uitgebreid met leraren Nederlands uit Brussel, Wallonië en Frans-Vlaanderen. Zeer op prijs gesteld werden de ANV-conferenties telkens in september van de jaren 1976, 1980, 1982 en 1985 in het Europahuis te Bemelen met een telkens stijgend aantal deelnemers. Tijdens deze conferenties kregen de leraren Nederlands uit Duitsland, Franstalig België en Frans-Vlaanderen de unieke kans om met hun collega's uit de andere landen over didactische en methodische aspecten van het vreemdetalenvak Nederlands te spreken. Ook nieuwe ontwikkelingen in de Nederlandse taal- en letterkunde stonden telkens op het programma.

Sedert 1982 heeft het ANV ook steun verleend aan regionale ontwikkelingen van het schoolvak Nederlands. In Nedersaksen zou bijvoorbeeld de oprichting van de "Regionale vakbibliotheek voor Nederlands als vreemde taal" niet zonder de royale steun door onder meer het ANV mogelijk zijn geweest. Ook een eerste contactbijeenkomst van 60 leraren Nederlands op 6 maart 1987 in het "Kultur- und Bildungszentrum" van het Oostfriese Landschap te Aurich vond plaats onder auspiciën van het Algemeen-Nederlands Verbond en werd voorgezeten door drs. Theunissen. De recente opgang van het schoolvak Nederlands in deze deelstaat is zeker mede te danken aan de hulp, die altijd bereidwillig vanuit 's-Gravenhage werd verleend. Sedert 1975 besteedde de werkgroep "leraren Nederlands in de taalgrensgebieden" jaarlijks ca. 5.000 hfl aan boekenpakketten voor leraren Nederlands. Bijna elke school waar Nederlands wordt onderwezen zal in haar afdeling Nederlands geschenkexemplaren met die drie koopvaardijsheren van het ANV hebben staan.

Dit was zonder de jarenlange steun door de werkgroep niet mogelijk geweest. Met deze boeken en de herinneringen aan de persoonlijke contacten waarvan de leraren Nederlands tijdens de conferenties in Bemelen konden genieten, zal de naam van de voorzitter van de werkgroep blijvend verbonden zijn. Daarvoor de dank van vele docenten Nederlands

uit de grensgebieden en de wens dat dhr. Theunissen nu nog meer tijd zal gaan vinden voor zijn hobby: het reizen.

H. Hülsdünker

Vigoleis neerlandicus †

Am 9. April 1989 ist Albert Vigoleis Thelen im Alter von 85 Jahren in Dülken am Niederrhein gestorben. Er war sicherlich der faszinierendste Grenzgänger zwischen der deutschen und der niederländischen Literatur in diesem Jahrhundert, und die deutschen Nederlandisten sollten es sich zur Ehre anrechnen, ihn als einen der ihren betrachten zu dürfen.

Am 28.9.1903 in Süchteln, unweit der niederländischen Grenze, geboren, studierte Thelen nach der Schulzeit in Köln und Münster unter anderem auch Niederländische Philologie. Erstmals schlägt es ihn 1931 nach Holland, wo er in Amsterdam sehr schnell Kontakt findet zu führenden Literaten wie Menno ter Braak, Victor van Vriesland, Ed Hoornik, Rein Blijstra, Jan Greshoff und schließlich auch Hendrik Marsman, mit dem ihn eine enge Freundschaft verband. Der Weltbürger Thelen meidet das faschistische Deutschland, lebt mit seiner Frau Beatrice nacheinander in der Schweiz, auf Mallorca, in Frankreich und schließlich, von 1939 bis 1947, in Portugal auf dem Schloß des portugiesischen Dichters und Mystikers Teixeira de Pascoaes, dessen Werke Thelen ins Deutsche und gemeinsam mit Marsman auch ins Niederländische übersetzt hat. Bis 1940 hatte er zudem auf Anregung Ter Braaks unter dem Pseudonym Leopold Fabricius für *Het Vaderland* als Literaturkritiker gearbeitet. Nach dem Krieg zieht es Thelen wieder nach Holland, wo er 1952/53 die über 1000 Manuskriptseiten des Buches zu Papier bringt, das als "zeitgenössischer deutscher Beitrag zur Weltliteratur" bejubelt wird und seinem Verfasser den Fontanepreis (1954) einbringt: *Die Insel des zweiten Gesichts*. Aus den *angewandten Erinnerungen des Vigoleis* (1953 zuerst bei Van Oorschot in Amsterdam erschienen). Doch ist Thelen kein dauerhafter Erfolg beschieden, schon sein zweiter Roman *Der schwarze Herr Bahßetup* (1956) vermag die Kritiker nicht mehr zu überzeugen, und in den folgenden Jahren wird es still um den inzwischen wieder in die Schweiz umgesiedelten Autor, der 1986 nach 55 Jahren Exil im Alter von 83 Jahren in seine niederrheinische Heimat zurückkehrt.

Ungeachtet der Tatsache, daß die *Insel* sich in gewisser Weise zu einem Longseller entwickelte (derzeit als gebundene Ausgabe [Düsseldorf: Claassen 1981], als Taschenbuch [Frankfurt: Ullstein 1983] und als Buch-

clubausgabe [Stuttgart: Deutscher Bücherbund 1988] auf dem Markt), ist Thelen vor allem ein Fall für Insider geblieben. Erst in den letzten beiden Jahren hat die Literaturwissenschaft ihm wieder größere Aufmerksamkeit widerfahren lassen. 1987 widmete die niederländische Zeitschrift *duitse kroniek* ihm eine umfangreiche Doppelnummer, 1988 folgte die nieder-rheinische Kulturzeitschrift *Juni* (Heft 3/88) mit einem speziellen Dossier zu Thelen und eine von Jürgen Pütz herausgegebene Festschrift zu Thelens 85. Geburtstag, die als Titel das Motto trägt, daß Thelen seiner Insel vorangestellt hat: *In Zweifelsfällen entscheidet die Wahrheit*.

Ein ebenso interessanter wie tragikomischer Aspekt aus der Sicht des Niederlandisten ist Thelens Arbeit als Übersetzer niederländischer Literatur. Wir wissen, daß er in den 30er Jahren Werke von Ter Braak, Van Vriesland, Slauerhoff, Van Schendel und Marsman übersetzt hat, von denen seinerzeit freilich nicht ein einziges gedruckt wurde. Fast scheint es so, als sei alles verlorengegangen oder von dem Exzentriker Thelen selbst vernichtet worden. Einzige Ausnahme ist die Übersetzung von Slauerhoffs Roman *Het verboden Rijk*, die, 1932 zustandegekommen, nach nochmaliger Überarbeitung des Übersetzers schließlich mit 44jähriger Verzögerung 1986 im Stuttgarter Verlag Klett-Cotta erschienen ist.

H.E.

Buchbesprechungen

Simon Schama: Überfluß und schöner Schein. Zur Kultur der Niederlande im Goldenen Zeitalter. München: Kindler Verlag 1988. 717 S., 68,- DM

Simon Schama hat Sinn für Ironie und Selbstironie. Er würde den Titel seines großen Werks über die Kultur und Gesellschaft der Niederlande vom 16. bis ins 18. Jahrhundert sicherlich auch für das eigene Buch, nicht nur für den dort beschriebenen Gegenstand, gelten lassen. Es trägt im amerikanischen Original die Überschrift "The Embarrassment of Riches" und in der Übersetzung ins Niederländische sicherlich am zutreffendsten den Titel *Overloed en Onbehagen*. Der Fülle an Reichtümern, die hier beschrieben werden, entspricht die ungemeine Breite und Dichte der Details und Variationen aus der Kunst, dem Alltagsleben, der Literatur und Sachprosa, die Schama zusammengetragen hat, um den Gegenstand ebenso anschaulich wie minuziös und doch souverän in der Komposition dem Leser vorzustellen. Dieser spürt wohl die enorme Leistung des Autors, wird aber doch nicht ständig darauf aufmerksam gemacht, weil der flüssige, präzise und elegante Stil, der auch in der deutschen Übertragung eingefangen ist, ihn von solchen Gedanken an den Autor ablenkt.

"Onbehagen" oder wohl zutreffender "Verlegenheit" (embarrassment) stellt sich vielleicht nach der Lektüre ein, wenn man sich fragt, ob nicht dies großartige Panorama der historischen Kultur der holländischen Gesellschaft und Nation doch auch als Buch ein "schöner Schein" geworden ist. Das ist weniger Kritik als der subjektive Eindruck, den die Lektüre eines solchen Bandes hinterläßt. So zu urteilen wäre das gute Recht des fachlich nicht versierten Lesers. Aber auch die internationalen Fachkollegen, wie etwa Peter Burke, sind gegenüber der Konzeption, nicht der Leistung dieses Buches gelegentlich vorsichtig auf Distanz gegangen, teilweise schon deswegen, weil Schamas methodologisches Konzept dem ihrer eigenen Arbeiten widerspricht. Er selbst gibt dies unumwunden zu: "Schamloser Eklektizismus war meine einzige methodologische Richtschnur". (S. 20)

Während es in der westlichen modernen Sozial- und Kulturgeschichte, soweit sie ein Interesse an der Alltagskultur entwickelt hat, etwa bei Braudel, üblich geworden ist, sich an Modellen sozialer Schichtung bewußt oder unbewußt zu orientieren, lehnt Schama eine solche Umsetzung des Schichtmodells als historisches Raster ab. Vielmehr sieht er in diesem abweichenden Ansatz seine eigentliche methodologische Entdeckung. Die holländische Kultur, besonders die des 17. und 18. Jahrhunderts, schreibt er, war keine Klassen- oder Schichtenkultur. Sie entwickelte sich allmählich, mitbedingt durch äußere, auch geographische, historische und politische Umstände zu einer eigenständigen Kultur der nationalen Gemeinschaft der Republik, die nicht zuletzt wegen dieser Eigenart die Aufmerksamkeit, aber auch die Aggression benachbarter Staaten auf sich zog. Nation, Gesellschaft, Kultur, alltägliches Leben, wirtschaftliches und administratives Handeln und schließlich die sozialen Klassen fahren nicht, so Schamas Bild wie "Schiffe in die Nacht" getrennt nebeneinander her, sondern sie verbinden und durchdringen sich.

Die historische Nation, wie sie hier beschrieben wird, erweist sich weniger als der Nationalstaat der Diplomatiegeschichte, für den die holländische Republik häufig als ein historisches Musterbeispiel herhalten muß, sondern als eine familiäre nationale Gesell-

schaft; weniger als eine politische Institution, sondern als eine Familie, die, auch wenn sie zu Wohlstand gekommen ist, wie jede Familie ihre eigenen inneren Widersprüche kennt. Gerade diese Paradoxa werden in dem Buch sichtbar. In Abschattierungen in hell und dunkel wie in einem Rembrandt-Bild gemalt, gewinnt das Buch seinen großen wissenschaftlichen Reiz, ja Zauber. Denn vermutlich ist es vergnüglicher, dieses Buch bequem im Sessel in Muße zu lesen, als in der dort beschriebenen Zeit wirklich gelebt zu haben. Die historische Gesellschaft Hollands gewann eine große Lebenskraft, die allerdings durch die Moralpredigten der calvinistischen Geistlichen gesteuert und gezügelt wurde. Aber waren deswegen auch die Einzelnen damals glücklich und zufrieden? Diese Frage ist etwas ahistorisch und zu modern. Die damalige Gesellschaft dachte weniger von dem Einzelnen als Individuum her. So sucht auch dieses Buch nur die kollektiven, nicht die individuellen biographischen Vorgänge zu beschreiben: Die Selbstdarstellung einer Kultur als "kollektives Gedächtnis", wie Schama es in Anlehnung an neuere Sozialtheorien nennt.

Schama wendet sich entschieden gegen gängige Klischees, die Holland auf eine Frühform der europäischen Bourgeoisie reduzieren: Die Schlapphüte der Regenten auf den Gemälden von Frans Hals gleichsam als Vorläufer der Zylinder der Bourgeoisie in den Karikaturen von Daumier im 19. Jahrhundert. Tatsächlich muß die holländische Republik immer wieder in der politischen Geschichte der "Mächte", so noch jüngst in dem vielgelesenen Buch von Paul Kennedy *The Rise and Fall of the Great Powers*, für bestimmte Klischees der Entstehung des Nationalstaats und der Mächtekonstellation erhalten. Am entschiedensten aber wendet sich Schama gegen den "materialistischen" Ansatz, der die Kultur lediglich als ein Produkt der Klassen- und Sozialstruktur wertet. Sie sei mehr. Die zahlreichen Bücher Jacob Cats' etwa über das häusliche Zusammenleben - Cats ist der wohl meistzitierte Autor - seien in allen sozialen Schichten verbreitet gewesen, wenn auch die Textausgaben für die einfacheren Schichten weniger anspruchsvoll und weniger sorgfältig gestaltet wurden, so daß gelegentlich bei der Kopfblattillustration Hund und Schaf als Symbole für Klugheit und Dummheit vertauscht wurden. Trotz dieser Pannen aber sei der Inhalt der Belehrungen in Cats' Büchern für alle gleich gewesen, ob hoch oder niedrig, für die Reichen oder für die weniger Bemittelten. Wenn man überhaupt eine soziale Kategorie für die historische Kultur der Niederlande verwenden könne, so sei es die des breiten Mittelstandes, des "breede middenstand". Insofern, aber nur unter dieser Einschränkung handele es sich um eine "bürgerliche", aber keine "bourgeoise" klassenförmige Kultur. Selbst so ein scharfsichtiger Historiker wie Huizinga sei von solchen Klischees nicht ganz frei gewesen.

Schama wehrt sich aber auch dagegen, die Kultur der Niederlande auf die Beziehungen einer rigiden calvinistischen Sozialmoral zu reduzieren: "Und wenn ich diese offensichtlichen Abweichungen von den Gemeinplätzen der Nüchternheit, Askese, kapitalistischen Vernunft, die die holländische 'bourgeoise' Kultur angeblich charakterisiert, anführe, dann tue ich es nicht ohne Schadenfreude". Er wolle die Beschreibung der Kultur der frühen Neuzeit "aus der Gefangenschaft der Terminologie des 19. Jahrhunderts" befreien: "In Rembrandts Holland waren mehr Geheimnisse des Fleisches und der Seele am Werk, als das soziologische Klischee es erlaubt". (S. 600)

Aber Schama verharret nicht lange bei der Vorstellung seiner Konzeption. Die Fülle und Anschaulichkeit der Belege ist fast schon überwältigend und erdrückend. Fast auf

jeder Seite finden sich Wiedergaben historischer Abbildungen, die im nebenstehenden Text ausgewertet werden. Die acht Kapitel lauten: "Geographische Sittenlehre", "Patriotismus", "Feiern, Fasten und Buße", "Anfeindungen und Überlebenskampf", "Überfluß und Unbehagen", "Hausfrauen und Dirnen: Häuslichkeit und Weltoffenheit", "Die Welt der Kinder", "Drinnen und Draußen". Es stellt sich die Frage, wie es möglich ist, eine solche Fülle von Details gleichsam in einem Guß zu verarbeiten. Sicherlich liegt es auch daran, daß der Autor die Welt des Familiären, Vertrauten, Nahen, die er offenkundig mag, gewissermaßen in diese größere Welt der nationalen Gesellschaft und Kultur transponiert hat. Da es gelingt, aus diesem Ansatz heraus genau und zugleich differenziert, beispielsweise von der Bedrohung des Landes durch die ständig präsente Meeresflut bis hin zur allmählich nicht minder gefährlich werdenden inneren Flut an Reichtum und Wohlstand zu argumentieren und zu beschreiben, so wird dieser ungewöhnliche Zugang gewissermaßen "belegt" und plausibel gemacht. Auch erscheint die Nation hier als etwas anderes als das, was man sich üblicherweise unter dem eher staatsrechtlichen Begriff vorstellt. Überhaupt spielen Institutionen, wie etwa Staat und Kirche, in dem Buch keine zentrale Rolle, eher schon die Selbstverwaltung der Städte, wenn sie beispielsweise Strafanstalten und Einrichtungen der Armenfürsorge bereitstellte, wobei übrigens deutlich sichtbar wird, daß in dieser Überflußgesellschaft keineswegs alles zum besten bestellt war.

Eine Besprechung dieses so weit ausholenden Buches kann nur andeuten und zum Lesen anregen. Wer sich auf dieses Buch einläßt, weiß nach der Lektüre nicht nur viel über den Gegenstand selbst. Er gewinnt auch Einsichten für die Gegenwart im Blick auf das Zusammenleben in einem Europa mit so reichen nationalen historischen Kulturen, für die Holland im 17. Jahrhundert eines unter vielen Beispielen ist.

W. Ribhegge

Rien Poortvliet: Auf den Spuren meiner Väter. Deutsch von Maria Csollány. Hamburg: Paul Parey Verlag 1988. 240 S., 78,- DM.

Der 57jährige niederländische Maler, Zeichner und Autor Rien Poortvliet war in Deutschland lange Zeit einem kleinen Kreis von Liebhabern durch seine hervorragenden Naturstudien bekannt, die in etlichen Büchern über Natur und Jagd veröffentlicht wurden. 1980 überraschte Poortvliet mit *Leven en werken van de kabouter*, in dem er das kauzige Leben der nur 15 cm großen, aber 450 Jahre alt werdenden Zwerge in unserer Natur beschreibt, und das auch in Deutschland ein Erfolg wurde. Trotz der augenzwinkernden, phantasiereichen Humoreske, die Poortvliet mit diesem Buch schuf, war seine Sorge über die Zukunft der Natur unüberhörbar. Dies Thema klingt auch an in dem jetzt erschienenen Buch *Auf den Spuren meiner Väter*, mit dem der Autor ein außergewöhnliches Buch über das Leben und Arbeiten auf der seeländischen (damaligen) Insel Flakkee vorlegt. Anhand seiner nummerierten "Großväter eins bis zehn" (Großvater, Urgroßvater, Ururgroßvater etc. sagen zu müssen ist ihm eingestandenermaßen zu mühsam) holt Poortvliet hier Bilder und Geschichten aus der Provinz Zeeland ans Tageslicht, die in der schnelllebigen heutigen Zeit in Vergessenheit zu geraten drohen.

Poortvliets Buch ist dreierlei: sehr genaue, detailreiche Rekonstruktion des Alltags, einfühlsame Zeichnung der herben, durch die See und den Ackerbau geprägten Natur

und der Menschen und spannende, manchmal augenzwinkernd sympathisierende Erzählung von zahllosen Geschichten. Der sorgfältigen, behutsamen Übertragung ins Deutsche (vor allem auch der zahllosen Bezeichnungen für die Alltagsgegenstände und landwirtschaftlichen Dinge) von Maria Csollány gelingt es, die Atmosphäre der kleinen und doch weiten Welt der seeländischen Insel auch in der "fremden" Sprache spürbar werden zu lassen.

Durch das große Format des Buches können die aquarellierten Zeichnungen Poortvliets ihre ganze Anziehungskraft ausspielen. Die bis in Einzelheiten sichtbaren Kenntnisse von Poortvliet über die Menschen und ihre direkte Umwelt wird mit einer Leichtigkeit und Intensität ins Bild gesetzt, die stets aufs neue zu begeistern vermag; kein Wunder, daß Ausstellungen der Originale in den Niederlanden wegen des großen Interesses verlängert werden mußten. Die Bilder laden ein, in ihnen auf Entdeckungsreise zu gehen, sie lassen den aufmerksamen Betrachter teilhaben am Leben auf Goeree Flakkee. Sichtbar wird Poortvliets große Liebe zu den Menschen. Sie und ihre Gesichter stehen stets im Mittelpunkt der Bilder und des Geschehens, und es wird deutlich, wie viel mehr sie früher in den Kreislauf der Natur eingebunden waren. Dabei hütet der Autor sich vor Romantisierung und Schönfärberei; er zeigt unmißverständlich, wie hart und entbehrungsreich das Leben in Zeeland noch bis in unser Jahrhundert hinein gewesen ist. Gleichzeitig macht er ohne ideologische Eiferei Bedrohung von Natur und Umwelt sichtbar.

Man muß kein eingeschworener Liebhaber der Provinz Zeeland sein, um sich von diesem Buch begeistern zu lassen. Spuk und Aberglaube, Alltag und Feiertage, Feste, Jahrmärkte, Gebräuche, Geburt und Tod, Wohnungen und Arbeit, Kindheit und Alter, die Poortvliet in diesem Buch zeigt, sind so und ähnlich auch woanders zu finden gewesen und auch heute noch ab und an zu finden. Dennoch: das Charakteristische der Landschaft und ihrer Menschen, vom Fischfang, den schweren Pferden über die Ackergeräte bis hin zu den Häusern und die Zahllosigkeit der Details, verbunden mit der sympathischen Erzählweise des Autors machen *Auf den Spuren meiner Väter* zu einem erfreulichen Buch über unser Nachbarland.

J. Crasemann

C. de Graaf / M. Solldorf: Leer Nederlands. Stuttgart: Klett 1988. 129 S., 23,80 DM. Textcassette 22,-DM

Mit fast einem halben Jahr Verspätung und einem Zeitdruck, der deutliche Spuren hinterlassen hat, ist Anfang 1989 das Buch *Leer Nederlands* von C. de Graaf und Manfred Solldorf erschienen und ist damit ein direkter Konkurrent des ebenfalls noch neuen Buches von Karl-Heinz Hennen. Inzwischen ist auch die dazugehörige Textcassette erhältlich, ein Arbeitsbuch wird nicht angeboten und ist bei der Konzeption des Buches aus der Sicht des Verlages überflüssig.

Das Buch enthält 16 Lektionen mit teilweise umfangreichem Übungsapparat, eine Kurzgrammatik und eine knappe Vokabelübersicht, die sich auf die einzelnen Lektionen bezieht. Die Lektionen werden stets von einem kurzen Text eingeleitet, der zum größten Teil in Dialogform aufgebaut ist. Den roten Faden bildet der Alltag einer fünfköpfigen Familie, deren Erlebnisse Hintergrund für landeskundliche Aspekte des Niederlän-

dischunterrichts sein können. Der auf den Eingangstext folgende Übungsapparat besteht aus weiteren Lesetexten (zum Teil Originalmaterial aus Zeitungen, Prospekten etc.), Wortschatzübungen, Sprechanlässen und den wichtigsten Grammatikregeln, die in einfacher Form dargeboten werden. Nach der achten, elften, und vierzehnten Lektion folgt jeweils ein größerer Wiederholungsteil. Die Cassette enthält die Anfangstexte der Lektionen in einer phonetisch einwandfreien, lebendigen Aussprache, die nur für Sprachanfänger gelegentlich zu schnell ist.

Leer Nederlands will nach eigener Aussage ein Lehrwerk für "all diejenigen im deutschen Sprachraum sein, die die niederländische Sprache erlernen wollen, vorzugsweise für ältere Jugendliche und Erwachsene". Damit zielt das Buch deutlich in den Volkshochschulbereich. Diesen Anspruch kann *Leer Nederlands* mit gewissen Einschränkungen erfüllen. Bemängelt werden muß das vollständige Fehlen einer wie minimal auch immer gehaltenen Erklärung der Phonetik des Niederländischen. Auch die Cassette hat hier nur Vorführcharakter. Die Praxis zeigt sehr deutlich, daß die Lehrenden hier vom Buch alleingelassen werden, was vor allem in der meist schwierigen Anfangsphase (Sprech-Schwelle) besonders gravierend ist.

Sehr störend ist auch die außergewöhnliche hohe Zahl von Text- und Satzfehlern, die mit dem Zeitdruck und dem dadurch auch erheblich verspäteten Erscheinen allein nicht erklärt werden kann. Es kommen verkehrte Schreibweisen deutscher und niederländischer Wörter vor, falsche Geschlechtszuweisungen neuer Vokabeln, dazu offenbare Flüchtigkeitsfehler und Fehler der Interpunktion, was vor allem Anfänger des Spracherwerbs verunsichert.

Die Zeichnungen des Buches (von Hartmut Klotzbücher) sind bieder und wenig anregend. Die Texte sind da erheblich besser. Die Alltagssituationen sind gut getroffen und berücksichtigen die Erfahrungen, die Deutsche als Feriengäste in den Niederlanden machen können. Die Sprache ist lebendig und ungekünstelt, der Aufbau der Lektionen bietet, wie der Praxiseinsatz bereits jetzt zeigt, vielfältige Sprechanlässe und macht Volkshochschulleitern offensichtlich Spaß. Die Grammatik spielt dabei, was von der Intention des Buches her zu verstehen ist, keine herausragende Rolle, es wird nur soviel geboten wie für eine anfängliche Sprechsicherheit unverzichtbar ist, dies allerdings in leichtverständlicher und gut strukturierter Form. Hier muß auf zusätzliches Material zurückgegriffen werden.

Trotz des umfangreichen Übungsteils ist das Fehlen eines Arbeitsbuches zu bedauern. Schreibfähigkeiten kann das Lehrbuch in der vorliegenden Form nur sehr eingeschränkt vermitteln. Für den Erwerb des VHS-Zertifikats, dem *Leer Nederlands* laut Verlagsaussage folgt, bietet das Buch nicht genügend Tiefe. Erfreulicherweise erheben die Autoren gar nicht erst den Anspruch, den ganzen Bereich der Schulen und der Universitäten mit abzudecken.

Für den Einsatz in der Volkshochschule dagegen kann das Buch empfohlen werden. Seine Lebendigkeit und seine unakademische Nähe zu den Niederlanden sind die Stärken von *Leer Nederlands*. Der recht hohe Preis läßt sich durch eine Verwendung über maximal vier Semester hin rechtfertigen. Dem Verlag allerdings ist eine schnellstmögliche gründliche Beseitigung der außerordentlich vielen Fehler anzuraten.

J. Crasemann

K.-R. Bausch, H. Christ, W. Hüllen und H.-J. Krumm (Hrsg): Handbuch Fremdsprachenunterricht. UTB Große Reihe 1989. 550 S., 58,-/78,- DM.

Unter Mitarbeit von mehr als 100 Fachgelehrten legen die Herausgeber ein umfassendes Buch zum Fremdsprachenunterricht vor, in dem in 110 Einträgen der aktuelle Diskussionsstand, historische Entwicklungen und, soweit möglich, auch Perspektiven für die Zukunft dargestellt sind.

Das Handbuch gliedert sich in vier Abschnitte. Im ersten werden die verschiedenen Disziplinen, die sich mit dem Fremdsprachenunterricht befassen, gesondert betrachtet. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich in vielen Einzeldarstellungen mit Problembereichen aus der Praxis des Fremdsprachenunterrichts wie z. B. dem "Verhältnis von Muttersprachen- und Fremdsprachenunterricht" oder "Sozialformen" und "Arbeits- und Übungsformen". Auch Aspekte des Übersetzens und Dolmetschens kommen zur Sprache. Der dritte Abschnitt bringt Forschungsmethoden und -ergebnisse, die sich wiederum auf einzelne Problembereiche des Fremdsprachenunterrichts beziehen. Der vierte Abschnitt schließlich stellt die institutionelle Seite des Fremdsprachenunterrichts vor.

Niederländischlehrer werden besonders erfreut zur Kenntnis nehmen, daß diese Fremdsprache in dem Handbuch nicht vergessen wurde. Auf den Seiten 327 bis 331 finden sich von der Hand Jürgen Sudhölter's Aspekte zu "Verbreitung des Niederländischen", "Niederländisch an Hochschulen und Schulen" und "Ziele des Niederländischunterrichts". In Kapitel 4 werden Literaturangaben zu den Richtlinien und einigen Niederländisch-Lehrwerken der 70er und 80er Jahre (Stand: Sommer 1987) angeführt und kommentiert. Der Artikel gibt einen Überblick über die Bedeutung des Niederländischen in der Neuzeit, über wichtige Stationen und Problembereiche des modernen Niederländischunterrichts an Schule und Volkshochschule sowie auch der Entwicklung der Niederlandistik an deutschen und ausländischen Hochschulen.

Nicht nur wegen des Niederländisch-Artikels ist das *Handbuch Fremdsprachenunterricht* ein wichtiges Nachschlagewerk für Sprachlehrer und Fachwissenschaftler.

H. Hülsmäcker

Dieter H. Jütting / Andreas Knoblauch-Flach: Erwachsenenbildung in den Niederlanden, Berichte und Materialien, herausgegeben vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest: Soester Verlagskontor 1988, 195 S., Best.Nr. 2330, 5,- DM.

Mit dieser Veröffentlichung ist die Reihe der vielen Publikationen des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen um einen Band erweitert worden, der sich zum Ziel gesetzt hat, mit der Situation der Erwachsenenbildung in unserem Nachbarland vertraut zu machen. Dies geschieht auf sehr eigenwillige Weise, die dem Leser viel Geduld, Nachsicht und Phantasie abverlangt. Mit Gewinn zu lesen ist noch am ehesten das Eingangskapitel "Erkundigen und Vergleichen: Annäherungen an die Erwachsenenbildung in den Niederlanden" (S. 3-24), in dem versucht wird, auf der Grundlage des Wandels der Terminologie die historische Entwicklung der Erwachsenenbildung in ihrem gesellschaftlichen Kontext nachzuzeichnen. Etwa ein halbes Jahrhundert hält sich der Oberbegriff *volksopvoeding*, der nach dem 2. Weltkrieg ersetzt wird durch *volksontwikkelingswerk*, *vormings- en ontwikkelingswerk* bis zum heutigen Fachaussdruck *volwasseneneducatie*. Spätestens hier hätte man den angekündigten

Vergleich erwarten können, wären Erläuterungen sinnvoll gewesen darüber, daß in Deutschland schon während dieses ganzen Zeitraums der Begriff *Erwachsenenbildung* unumstritten ist, aber ganz im Gegensatz zu den Niederlanden eine lebhaft Auseinandersetzung um den mehr kompensatorischen (bürgerlich-konservativ) oder den mehr emanzipatorischen Ansatz (arbeitnehmerorientiert-demokratisch) sowie um die Fragen von Freiheit und Bindung (an staatliche Vorgaben) stattfand, der erst zu Beginn der 70er Jahre in einen breiten gesellschaftlichen Konsens mündete, wobei zugleich der Begriff *Erwachsenbildung* mehr und mehr in Anlehnung an *éducation permanente* flankiert bzw. ersetzt wurde durch Weiterbildung in Abgrenzung zu Fortbildung.

In den Niederlanden vollzogen sich dagegen die Initiativen zur Erwachsenenbildung wesentlich stärker innerhalb der festen gesellschaftlichen Gruppierungen (*verzuiling*), verliefen die Diskussionen um den richtigen Weg innerhalb der Spannbreiten der Interessengruppen, und sind erst in letzter Zeit bei manchen Einrichtungen Öffnungen über die gewachsene Klientel hinaus zu beobachten. Nicht zuletzt damit hängt aber zusammen, daß Erwachsenenbildung heute viel stärker kompensatorisch verstanden wird, daß es ein Vielfaches an Teilnehmern im Zweiten Bildungsweg – angefangen von der Alphabetisierung über die Elementarbildung zu allen Formen von Schulabschlüssen bis hin zum Universitätsstudium und zu beruflicher Qualifizierung – im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland gibt. Demgegenüber sind die Angebote zur Allgemeinbildung, etwa in Volkshochschulen, eher bescheiden. Dies drückt sich auch aus im Begriff *educatie*, der vorrangig Erziehung und nur in der Nebenbedeutung Bildung beinhaltet.

Die Erwartungshaltung des Lesers wird indes enttäuscht, der Versuch eines vergleichenden Verstehens wird erst gar nicht gemacht. Die bildungspolitische Diskussion von Anfang bis Mitte der 80er Jahre wird zwar mehrfach erwähnt, aber nicht hinreichend verdeutlicht. Gleichsam wie Mosaiksteinchen sind über das ganze Buch einzelne Randbemerkungen verstreut, die sich indes nur zusammen mit anderen Quellen zu einem ungefähren Bild zusammenfügen lassen. Im Gegensatz etwa zu der für die Bundesrepublik günstigsten Situation in Nordrhein-Westfalen erfolgt in den Niederlanden die Finanzierung der Erwachsenenbildung aus der öffentlichen Hand immer subsidiär, also nachrangig und möglichst nach Ausschöpfung aller anderen Finanzierungsquellen. Um aber überhaupt in den Genuß staatlicher Subventionen zu kommen, haben die Einrichtungen strengste Auflagen zu den Bildungsinhalten und zur Qualifikation der Mitarbeiter zu erfüllen. Diese Form des "goldenen Zügels" erklärt sich nicht zuletzt aus dem unglücklichen Zusammentreffen der Diskussionen um die öffentliche Verantwortung für Weiterbildung einerseits und der staatlichen Finanzkrise andererseits. Eine der schlimmen Folgen ist eine immense Erhöhung der Teilnehmerentgelte in fast allen Betätigungsfeldern der Erwachsenenbildung mit dem Ergebnis einer stark rückläufigen Teilnehmerentwicklung.

Das Kernstück des Buches mit dem Titel "*Erwachsenenbildung in den Niederlanden*" (S. 25 - 118) besteht aus einer Aufsatzsammlung niederländischer Autoren für den englischsprachigen Raum, die vom Englischen ins Deutsche übersetzt wurde. Dieses Unternehmen ist trotz aller guten Erkenntnisse, Zahlen und Fakten, die sich so über Alphabetisierung, Elementarbildung, Frauenbildung, Maßnahmen für kulturelle Minderheiten, Vorruhestandskurse, Weiterbildung für die ländliche Bevölkerung, Angebote für ältere Mitbürger, Heimvolkshochschulen und Bildungszentren, abschlußbezogene Bildung, Offene Universität, wissenschaftliche Weiterbildung, Medienzentren,

Bibliotheken und Weiterbildung für Weiterbildungler gewinnen lassen, aus zwei Gründen verhängnisvoll. Zum einen bleibt die Adressatenorientierung völlig unberücksichtigt. Die Autoren konnten in vielerlei Hinsicht von einer weitaus ähnlicheren Ausgangslage in Großbritannien und selbst in den USA ausgehen als in der Bundesrepublik. So werden etwa ganz selbstverständlich die Bereiche von außerschulischer Jugendbildung, Sozialarbeit und Sozialpädagogik, beruflicher (Aus- und Fort-) Bildung sowie Bibliothekswesen zur Erwachsenenbildung gerechnet, so wird von der pragmatischen Philosophie ausgegangen, die Kompensation von Bildungsdefiziten sei das vorrangige Ziel, die bessere gesellschaftliche Integration ergebe sich dann mehr oder minder von selbst. Dies muß für einen deutschen Leser wegen der ganz anderen Tradition des Bildungswesens und seinem eher ganzheitlichen Verständnis von Persönlichkeitsbildung äußerst verwirrend sein. Zum anderen wird eine – insbesondere in der Frage der Terminologie – oft mangelhafte Übersetzung angeboten.

Dazu einige Beispiele. Der Begriff *volksuniversiteit*, der in den Niederlanden selbst wegen der heute längst überholten Assoziation des Lernens auf universitärem Niveau umstritten ist, wird durchgängig mit Volksuniversität übersetzt, ein völlig überflüssiger und sachfremder Neologismus (ab S. 10). Hier hätte eine einmalige Erklärung Abhilfe schaffen können: der Volkshochschule entspricht weitgehend die *volksuniversiteit*. Dem niederländischen *volkshogeschool* wäre man mit der Übersetzung Heimvolkshochschule gut gerecht geworden. *Basiseducatie* wird über *Adult Basic Education* (ABE) zu Grundbildung, anstatt den eingeführten Begriff *Elementarbildung* zu verwenden (S. 37 ff). An einer Stelle (S. 104) muß man sogar die englisch-amerikanische Abkürzung ABE kennen, um den Zusammenhang verstehen zu können. Aus dem niederländischen *moduul* wird deutsch Modul statt Baustein, Grundbaustein. Aus *schriftelijk onderwijs* wird auf dem bekannten Umweg Korrespondenzbildung (S. 100 ff), und schließlich trifft man noch auf Migrantenarbeiter (S. 104) als 'Übersetzung' von *migrant worker* oder *gastarbeider*. Neben solchen Begriffsverwirrungen ist die häufige Verwendung von Abkürzungen ohne niederländische Erklärungen bis hinein in die Adressenliste von Erwachsenenbildungseinrichtungen sehr unerfreulich und wenig nützlich.

Den letzten Teil des Buches stellen "Berichte und Protokolle über Besuche und Erkundigungen bei niederländischen Erwachsenenbildungsorganisationen" (S. 119-195) dar. Wer nicht an der Schilderung von persönlichen Erlebnissen und Befindlichkeiten interessiert ist, dem sei empfohlen, davon die von den niederländischen Gastgebern bereitgestellten, teils auf Niederländisch, teils auf Deutsch abgefaßten Beiträge und Materialien zu lesen, da diese gute Informationen enthalten über die EUREGIO, die Stichting BIOS - open school in Enschede, die Tages-/Abendschulen in den Niederlanden sowie über das Zentrum für Berufsausbildung für Erwachsene in Emmen. Das Buch ist insgesamt ein Ärgernis. Trotz einer Fülle von Materialien führt es mehr zur Verwirrung als zu einem besseren Verständnis der Weiterbildungslandschaft unseres Nachbarlandes.

K. H. Hennen

G. Janssens: Lexicografie en overheid: aanzet tot een woordenboekbeleid. 's Gravenhage: Stichting Bibliographia Neerlandica 1988. (= Voorzetten Nederlandse Taalunie 17) 63 S., hfl 14,50.

Nachdem er vor einigen Jahren gemeinsam mit D. Geeraedts bereits die Allgemeinheit *Wegwijs in woordenboeken* (Assen 1982) gemacht hatte, stand G. Janssens nun vor

der Aufgabe, für die Administration der *Nederlandse Taalunie* Leitlinien einer quasi regierungsamtlichen Wörterbuchpolitik, m.a.W. Maßstäbe für die staatliche Wörterbuchförderung zu entwickeln. Dennoch ist das vorliegende Bändchen glücklicherweise mehr geworden als eine trockene Verwaltungsanleitung. Den weitaus größten Teil bildet eine materialreiche Übersicht über Wörterbücher und lexikographische Projekte im niederländischen Sprachraum. Diese folgt in ihrer über 20 verschiedene Arten von Wörterbüchern unterscheidenden Typologie dem genannten Handbuch *Wegwijs in woordenboeken* und ergänzt die bibliographischen Angaben bis in die jüngste Zeit.

Als Basis für die Subventionierungsrichtlinien entwirft Janssens sodann eine funktionale Klassifikation aus der Sicht des Wörterbuchbenutzers: Demnach werden drei Hauptkategorien unterschieden: "woordenboeken gebruikt als (I) bron voor en/of als hulpmiddel bij wetenschappelijk onderzoek, (II) woordenboeken gebruikt als praktisch hulpmiddel bij het begrijpen of produceren van taal, of bij het vervaardigen van talige producten, (III) woordenboeken gebruikt als leermiddel".

Während die unter II und III fallenden Wörterbücher in der Regel als rentable Objekte von Verlagen auf den Markt gebracht werden, sind die Lexica der I. Kategorie (wissenschaftliche Großwörterbücher wie etwa das *Woordenboek der Nederlandsche Taal*) oder die großräumigen Dialektwörterbücher "niet commercialiseerbaar". Angesichts ihrer gesellschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Bedeutung sieht Janssens hier folgerichtig die absolute Priorität öffentlicher Wörterbuchförderung. Wörterbücher der Kategorien II und III sollen nur unter ganz bestimmten Bedingungen für eine Förderung in Frage kommen. Dem ist grundsätzlich zuzustimmen, allerdings erscheint es aus der Sicht des *neerlandicus extra muros* bedenklich, daß etwa *vertaalwoordenboeken Turks-Nederlands* nach Janssens *maatschappelijk relevant* und damit förderungswürdig sind, weil sie eine größere Gruppe in den Niederlanden lebender Ausländer betreffen, während andere Übersetzungswörterbücher – J. nennt als Beispiele *Hongaars - N.*, *Noors-N.*, *Fins-N.* – lieber nicht gefördert werden sollten. Hier muß man die *Taalunie* daran erinnern, daß auch die Förderung der niederländischen Sprache und Literatur im Ausland zu ihren genuinen, vertraglich formulierten Aufgaben gehört, und daß auch die kleineren Länder wichtige Betätigungsfelder für eine erfolgreiche auswärtige Kulturpolitik sind. Von daher verbietet sich in dem Zusammenhang ein reines Nützlichkeitsdenken ("hoeveel gebruikers bij de publikatie baat zullen vinden"), vielmehr sollten qualitative Kriterien bei solchen Projekten in den Vordergrund treten.

H. Eickmans

C. Augustijn: Erasmus von Rotterdam. Sein Erscheinungsbild in Deutschland und den Niederlanden. In: Nachbarn Nr. 33, hrsg von der Presse- und Kulturabteilung der Kgl. Niederländischen Botschaft Bonn. Bonn: 1989.

Die von der Kgl. Niederländischen Botschaft in Bonn herausgegebene Reihe ist auch in der vorliegenden Nr. 33 von höchstem geistesgeschichtlichen und landeskundlichen Interesse. Der Autor, Ordinarius für Kirchengeschichte an der VU Amsterdam, hat zahlreiche Arbeiten über Erasmus und Martin Bucer vorgelegt.

Erasmus wird im Sommer 1514 in Deutschland durch seine Rheinreise plötzlich bekannt und als Deutscher gefeiert. Die deutschen Humanisten entwickeln ein eigenes Erasmusbild, sie rücken ihn in die Nähe von Martin Luther. Luther selbst entwirft später

ein negatives Bild des Erasmus, dem sich katholische Autoren anschließen. Beatus Rhenanus hat das zu neutralisieren versucht: Erasmus als der große Philologe!

In den Niederlanden ist Erasmus beides zugleich: Erneuerer und Feind der Kirche. Im Norden der Niederlande wird Erasmus der Vorkämpfer für geistige und religiöse Unabhängigkeit. Einordnen konnte man ihn nicht, obwohl Joost van den Vondel ihn hoch pries.

F. Hofmann

G. van Voeren (Ps. von Jos Gouverneur): Leven rond Veltmans. Tongeren: 1987. 189 S., 575,- Bfr. (ca. 27,50 DM, zu beziehen bei: Bond der Vlamingen van Oost-België, Plein 8. B-3700 Tongeren).

Das Buch ist das zweite in einer Reihe von drei Arbeiten vom selben Autor über den flämischen Aktivist und Priester Hendrik Veltmans (1886 erschien *Tweemaal geweld: leven en werk van de Voerense Pastoor Veltmans*, für 1989 ist angekündigt *Veltmans en Overmaas*). Veltmans (1866-1954) war von 1920 bis zu seinem Tode Pfarrer in Sint-Maartens-Voeren, einem Dorf in der wegen ihres aufsässigen Bürgermeisters José Hapard zu einem Mediendauerbrenner und Stolperstein für die Regierung bekanntgewordenen Voerstreek. Dieser auf belgischer Seite von frankophonen Gemeinden umgebene Zipfel an der Südgrenze von Niederländisch-Limburg gehört seit 1963 als Exclave zur belgischen Provinz Limburg und hat aus der früheren Zugehörigkeit zu Lüttich das unselige Erbe des Sprachenstreits übrigbehalten.

Während der Verfasser in seinem ersten Band Veltmans Biographie im engeren Sinne abhandelt, beschreibt er in dieser Arbeit das kirchliche, politische und soziale Umfeld seines Helden, der als Vorkämpfer für die kulturelle und sprachliche Selbstbehauptung der eingesessenen Bevölkerung offensichtlich hohes Ansehen genoß. Das Buch ist seiner inhaltlichen, stilistischen und typographischen Gestaltung nach eine Mischung aus Heimatkalender und Kampfschrift und kann nicht mit den für historischen Arbeiten üblichen Kriterien gemessen werden. Als Zeitdokument für ein Nachhutgefecht im flämischen *ontvoogdingsstrijd* kann es jedoch interessante Einsichten vermitteln.

L. Kremer

Kurz angekündigt

A. Raasch / H. Krüger / H. Preuss: Fremdsprachenunterricht zwischen Bildungsanspruch und praktischem Tun. Saarbrücken: 1989. 300 S., 25,- DM (zzgl 3,- DM Versand, zu beziehen bei: Prof. A. Raasch, Romanistisches Institut der Universität des Saarlandes, 6600 Saarbrücken, Kontonr. 7807-669, BLZ 590 100 66 Postgiro Saarbrücken).

Das Buch ist als Band 3 in der Reihe der *Saarbrücker Schriften zur Angewandten Linguistik und Spracherforschung* erschienen und enthält eine Reihe von Beiträgen namhafter Didaktiker zur Problematik der verschiedenen Schulfremdsprachen.

Unter dem Titel "Niederländisch als Fremdsprache - Status quo und Entwicklungsmöglichkeiten" enthält es auch eine Analyse von Jürgen Südhölder zur Situation der Schul- und Hochschulniederlandistik in der Bundesrepublik.

Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung

Die deutschsprachigen Verlage scheinen weiterhin gewillt, einige der empfindlichen Lücken zu schließen, die es bei uns in der Rezeption der niederländischen Literatur dieses Jahrhunderts gibt. Konnte in der vorigen Chronik (vgl. nn 1/89 S. 72 ff.) auf das Erscheinen wichtiger Werke von L.P. Boon und G. Reve hingewiesen werden, so sind diesmal Anna Blaman und Martinus Nijhoff zu nennen.

Mit Maria Csolláns Übersetzung des 1949 erschienen Romans **Einsames Abenteuer** legt der Züricher Arche Verlag den ersten Band einer geplanten mehrbändigen Ausgabe von Werken **Anna Blamans** vor. Der Roman beschreibt den Versuch des Krimiautors Kosta, mit der Entfremdung seiner innig geliebten Frau Alide fertigzuwerden, indem er die wirklichen Geschehnisse literarisch spiegelt in der Geschichte des Detektivs King und seiner Geliebten Juliette. Durch diese spannungsreiche Struktur des Roman-im-Roman wird die Kunst nicht nur zum Spiegel der Wirklichkeit, mit Hilfe der Kunst auch gelingt es Kosta, sich die Probleme des realen Lebens bewußt zu machen und sich damit zu arrangieren. Die Ausgestaltung dieser Thematik ist für das literarische Gewicht von Anna Blamans Roman sicherlich bedeutsamer als die Aufregung, für die die freimütigen Schilderungen lesbischer Erotik seinerzeit bei einigen Kritikern gesorgt hatten und die auch heute noch ein willkommener Aufhänger sind für "skandal"-trächtige Verlagswerbung.

Eine zweisprachige Auswahl aus den Gedichten von **Martinus Nijhoff** legt Suhrkamp in seiner gern als "Klassiker der Moderne" apostrophierten bibliothek suhrkamp vor. Neben Nijhoffs letztem großen lyrischen Werk, der surrealistischen Verserzählung *Het uur U* (1936), das in der Übersetzung **Die Stunde X** der gesamten Auswahl als Titel dient, enthält die Sammlung Gedichte aus den Bänden *Vormen* (1924; *De kinder-kruistocht, Langs een wereld*) und *Nieuwe Gedichten* (1934; *De twee nablijvers, Het kind en ik, De vogels, De nieuwe sterren, Het lied der dwaze bijen, Het klimop, Het veer* sowie das ebenfalls besser als Verserzählung zu charakterisierende *Awater*). Leider ermöglicht weder das Nachwort noch irgendeine Anmerkung eine genaue bibliographische und zeitliche Zuordnung der einzelnen Gedichte. Im Anschluß an die genannten Gedichte findet sich die Übersetzung eines Vortrags, den Nijhoff 1935 an der *Volksuniversiteit* in Enschede gehalten und damit selbst eine Interpretationshilfe zu *Awater* geliefert hat: *Verse schreiben in Krisenzeiten*. Abgeschlossen wird der Band durch ein Nachwort des Übersetzers Ard Posthuma über Leben, Werk und Bedeutung Nijhoffs. Dankbar sein sollte man bei Lyrikübersetzungen in jedem Fall für den Parallelabdruck, der die Übertragung dem direkten Vergleich mit dem Original 'bloßstellt'. Daß dabei für den Leser, der beider Sprachen mächtig ist, fast immer das Original an Glanz gewinnt, ist eine beinahe zwangsläufige Folge der 'Unübersetzbarkeit' von Lyrik - nicht anders auch im vorliegenden Fall.

Der Hanser-Verlag setzt seine Ausgabe von Werken **Harry Mulichs** nach *Das Attentat* und *Höchste Zeit* nun fort mit der 1987 erschienen Erzählung *De pupil*, treffend als **Augenstern** übersetzt. Eine märchenhafte Novelle aus dem Leben eines jungen Taugenichts, der als 18-jähriger Möchte-gern-Schriftsteller nach Italien tramt und dort am Fuße des Vesuvus zu *il pupillo*, zum Augenstern der 88-jährigen Madame Sasserath wird, der Witwe des Erfinders der Sicherheitsnadel. Kein Zweifel, daß es sich bei dem

überaus intelligenten, humorvollen und gutaussehenden jungen Mann, der uns diese seine Qualitäten auf jeder Seite mit augenzwinkernder Ironie unterschiebt, um die Frühform des inzwischen 60-jährigen H.M. handelt. Seine Erlebnisse in Neapel münden schließlich in einer vielbedeutenden, wundersamen Vision des Jungtalents, in der ihm, wohlgemerkt im Jahre 1945, eine Reihe von unbekannten Bekannten begegnen, allesamt Personen aus Romanen, die er selbst erst noch wird schreiben müssen - und die, nebenbei bemerkt, für den deutschen Leser erst noch übersetzt werden müssen, damit er diese intertextuellen Bezüge entschlüsseln kann. Doch unabhängig davon liest sich der *Augenstern* in deutscher Übersetzung - und das ist beileibe keine Selbstverständlichkeit - ähnlich leichtfüßig wie die Vorlage, und sie wird sicherlich dazu beitragen, Mulischs Namen als Erzähler in Deutschland weiter zu festigen.

Das Buch, das Mulischs späte Reputation in Deutschland und in vielen anderen Ländern der Welt begründet hat, *De aanslag* bzw. **Das Attentat**, ist nach zwei gebundenen Auflagen und einer Ausgabe in der Büchergilde Gutenberg nun als rororo Taschenbuch erschienen und dürfte sich damit neue Käufer- und hoffentlich auch Leserkreise erschließen.

Auch die übrigen anzuzeigenden Neuerscheinungen sind Taschenbuch-Veröffentlichungen. In der Reihe "rororo-Mann" bringt der Rowohlt-Verlag den bemerkenswerten Debut-Roman von **Rudi van Dantzig**, bekannt als Tänzer, Choreograph und künstlerischer Leiter des niederländischen Nationalballets. **Der verlorene Soldat** beschreibt die Verwirrung des 11-jährigen Amsterdamer Jungen Jeroen, der den Hungerwinter in Friesland verbringt und dort nach der Befreiung von einem amerikanischen Soldaten brutal und zärtlich zugleich mit den Praktiken homosexueller Liebe vertraut gemacht wird. Nach Amsterdam zurückgekehrt, kann er sich innerlich nicht von diesen Vorfällen befreien und durchkämmt systematisch die Stadt auf der Suche nach dem verlorenen Soldaten. Ungeachtet kritischer Anmerkungen zu Sprache und Stil hat die niederländische Kritik Van Dantzig's ersten Roman als eindrucksvolle, authentische Erzählleistung gewürdigt.

Die Flut niederländischer Frauenliteratur hält unvermindert an, auch wenn man mancher Autorin Unrecht damit tut, sie in eine der nicht selten trivialen Frauenbuchreihen einzuordnen. Dies gilt etwa für **Doeschka Meijsing**, deren Buch **Utopia** nun in deutscher Erstausgabe als Knauer-TB vorliegt. Der Band enthält neun Geschichten, die durch dieselben Hauptpersonen und sich wiederholende Themen und Motive eine Einheit bilden. Doeschka und Thomas teilen sich als Mitarbeiter am großen *Woordenboek der Nederlandsche Taal* ein Büro. Dabei wird die ordnende, katalogisierende Arbeit am Wörterbuch zur Metapher für das Ordnen der Wirklichkeit, das Gegenstand ihrer Gespräche ist. Ein Buch für Philologinnen und Philologen.

"Bei Rowohlt bin ich jetzt bestens aufgehoben", sagt **Anja Meulenbelt** in einem fiktiven Interview, das der genannte Verlag unter dem Titel **Zwischen zwei Stühlen. Standortbestimmung einer kritischen Feministin** herausgegeben hat. Hauptsächlich geht es ihr dabei selbstverständlich nicht um Verlagspolitik, sondern um die Erklärung ihrer Position zu den Kernfragen der Frauenbewegung und zu ihrem Selbstverständnis als Schriftstellerin. Dabei geht sie auch auf ihre Beziehung zur deutschen Frauenbewegung ein. Als weitere Taschenbuchneuerscheinung ist ihr erstmals 1985 auf Deutsch erschie-

nener Roman **Die Gewöhnung ans alltägliche Glück** (nl: *Alba*) in der Übersetzung von Silke Lange erschienen.

Auch die Romane von **Marjan Berk** erscheinen als Rowohlt-Taschenbücher; mit **Moorgerüchte** liegt inzwischen der vierte vor. Der Roman folgt dem Zeitgeist, indem er von den Traditionen und Werten der ländlichen Lebensweise handelt, von denen sich ein Amsterdamer Ehepaar durch die Erzählungen der Nachbarn ihres im Moor gelegenen Ferienhauses überzeugen läßt.

Was Anja Meulenbelt und Marja Berk für Rowohlt, Doeschka Meijsing für Knauer, Renate Rubinstein für Suhrkamp, das ist für den Fischer-Verlag **Martine Carton** mit inzwischen zehn Titeln, die vom Ratgeber für junge Frauen (Mädchenfragen) über zahlreiche Frauen-Krimis (*Medusa und die Grünen Witwen* u.ä.) bis zu erwachsenen Frauenromanen reichen. In der Reihe "Die Frau in der Gesellschaft" erschien nun der an den Fundamenten unserer moralischen Grundordnung rüttelnde Titel **Etwas Besseres als einen Ehemann findest Du allemal**. Der Roman ist eine Aufforderung an alle Frauen gesetzteren Alters, "aus ihrer gutbürgerlichen Ehe-Idylle" auszubrechen, "sich nicht mehr von ihrem inzwischen behäbig gewordenen Mann langweilen zu lassen" und stattdessen das Glück zu finden bei "Pablo, dem argentinischen Sänger mit dem Schmelz in der Stimme" und "den samtbraunen Augen", der zudem noch "ein hinreißender Geliebter" ist (Um nicht Opfer eigener, männlicher Ressentiments zu werden, haben wir uns erlaubt, für die Inhaltsskizze auf den Klappentext des Verlages zurückzugreifen).

Irgendwie muß er sich wohl immer noch verkaufen, der gute **Felix Timmermans**. Wie anders sollte man die Tatsache interpretieren, daß Insel/Suhrkamp immer wieder einmal ein neu zusammengestelltes Bändchen herausbringen bzw. neu auflegen. Auch für das erste Halbjahr 89 sind zwei neue Insel-TB anzukündigen. So können die Timmermans-bibliographen der stattlichen Reihe von Erzählsammlungen eine weitere hinzufügen: **Tiergeschichten**. Die zehn Erzählungen dieses Bändchens entstammen mit einer Ausnahme dem 1952 erschienenen Sammelband *Die unsichtbare Hand*. Die Texte, in denen uns Timmermans als der bekannte lebenslustige Verfasser des *Pallierter* begegnet, werden durch die naiv-humorvollen Zeichnungen des Autors aufgelockert.

Daß es vordem auch einen düster-symbolistisch schreibenden Timmermans gegeben hat, wurde den Lesern hierzulande fast sieben Jahrzehnte verschwiegen, da es offensichtlich nicht in das gewünschte Bild paßte. Erst 1978 erschienen die **Dämmerungen des Todes** in deutscher Übersetzung, jene durch schwere Krankheit inspirierten, phantastischen Gruselgeschichten von 1910, die den frühen Timmermans in der Tradition Conscience und der belgischen Symbolisten Rodenbach und Maeterlinck zeigen. Nachdem der Band längere Zeit vergriffen war, hat der Verlag nun eine zweite Auflage (mit verändertem Titelbild) herausgebracht. Auch wenn die literarische Bedeutung der fünf hier versammelten Geschichten nicht allzu hoch anzusetzen ist, so ist die Neuauflage doch zu begrüßen, da auf diese Weise auch der "andere" Timmermans präsent bleibt.

Eine interessante Beobachtung zum Schluß. Während die *Tiergeschichten* "aus dem Flämischen" übersetzt wurden, handelt es sich bei den *Dämmerungen des Todes* um eine Übersetzung "aus dem Niederländischen". Offenbar war Timmermans in ähnlicher Weise zweisprachig wie sein jüngerer Landsmann Hugo Claus, der - glaubt man den Etikettierungen von *Kindlers Neuem Literatur Lexikon* (Band IV (1989) S. 34-38) seine Werke auch teils in Flämisch, teils in Niederländisch abfaßte!?

Heinz Eickmans

Besprochene Titel (in alphabetischer Reihenfolge)

Marjan Berk: Moorgerüchte. Roman. (Ü: Helmut Mennicken und Marie Thérèse Schins-Machleidt) Reinbeck: Rowohlt 1989 (= rororo 12463). 126 S., 6,80 DM.
(nl: Rook in de ribben, 1987)

Anna Blaman: Einsames Abenteuer. Roman. (Ü: Maria Csollány) Zürich: Arche 1988. 396 S., 38,- DM.
(nl: Eenzaam avontuur, 1948)

Martine Carton: Etwas besseres als einen Ehemann findest Du allemal. Roman. (Ü: Elga van Leusden-Henningsen, Martina Sander und Tine Huber-Hönck). Frankfurt: Fischer 1988 (= FTB 4718). 119 S., 7,80 DM.
(nl: Teruggaan naar verder, 1979)

Rudi van Dantzig: Der verlorene Soldat. Roman. (Ü: Helga van Beuningen) Reinbeck: Rowohlt 1988 (= rororo 8239). 251 S., 14,80 DM.
(nl: Voor een verloren soldaat, 1987)

Doeschka Meijsing: Utopia. Roman (Ü: Silke Lange) München: Knaur 1989 (= Knaur TB 8030). 155 S., 8,80 DM
(nl: Utopia of de geschiedenissen van Thomas, 1982)

Anja Meulenbelt: Zwischen zwei Stühlen. Standortbestimmung einer kritischen Feministin. (Ü: Helga van Beuningen) Reinbeck: Rowohlt 1988 (= rororo 8480). 118 S., 7,80 DM.

Anja Meulenbelt: Die Gewöhnung ans alltägliche Glück. (Ü: Silke Lange) Reinbeck: Rowohlt 1989 (= rororo 12534). 7,80 DM.
(nl: Alba, 1984)

Harry Mulisch: Augenstern. (Ü: Martina den Hertog-Vogt) München: Hanser 1989. 114 S., 22,- DM.
(nl: De pupil, 1987)

Harry Mulisch: Das Attentat. Roman. (Ü: Annelen Habers) Reinbeck: Rowohlt 1989 (rororo 12130). 7,80 DM.
(nl: De aanslag, 1982)

Martinus Nijhoff: Die Stunde X. Gedichte. Niederländisch und Deutsch. (Ü: Ard Posthuma) Frankfurt: Suhrkamp 1989 (= Bibliothek Suhrkamp 859). 115 S., 14,80 DM.

Felix Timmermans: Dämmerungen des Todes. (Ü: Rein A. Zondergeld) Mit Ill. des Autors. Frankfurt: Insel 2. Aufl. 1989 (= it 297). 157 S., 10,- DM.
(nl: Schemeringen van de dood, 1910)

Felix Timmermans: Tiergeschichten. (Ü: Karl Jacobs, Peter Mertens und Anna Valeton-Hoos) Mit Ill. des Autors. Frankfurt: Insel 1989 (= it 1153). 143 S., 10,- DM.

Neue Bücher

Liste der eingegangenen Bücher und anderer interessanter Neuerscheinungen (Besprechung vorbehalten)

- R. Baay / P. van Zonneveld (red.): Indisch-Nederlandse literatuur. Dertien bijdragen voor Rob Nieuwenhuys. Utrecht: HES 1988. 311 S., 35,- hfl.
- J. Blokker: De wond'ren werden woord en drev'n verder. Honderd jaar informatie in Nederland 1889-1989. Deventer-Amsterdam: Kluwer/Contact 1989. 320 S., 45,- hfl.
- H. Bousset: Lezen om te schrijven. Een progressieve en cumulatieve lectuur van Het boek Alpha van Ivo Michiels. Amsterdam: De Bezige Bij 1988. 589 S., 65,- hfl.
- W. Butzkamm: Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Francke 1989. 322 S., 32,80 DM.
- Paul Claes: Echós echós. De kunst van de allusie. Amsterdam: De Bezige Bij 1988. 210 S., 42,50 hfl.
- M. Coenen / A. Vermeer: Nederlandse woordenschat allochtone kinderen. Tilburg, Zwijzen 1988. 259 S., 59,- hfl.
- L. van Driel: De zin van de vorm. Roordás logische analyse en de algemene grammatica. Amsterdam: VU Uitgeverij 1988. 370 S., 56,- hfl.
- H. Eickmans / H. Hülsdünker / P.W. Jaegers (Hrsg.): Niederländischunterricht an deutschen Schulen und Volkshochschulen. Beiträge des Münsteraner Kolloquiums vom 3./4. März 1988. Münster 1989. 144 S. (Bezugsadresse: Niederländisches Seminar, Magdalenenstr. 5, 4400 Münster)
- G. Geerts e.a.: Rapport van de werkgroep ad hoc spelling. 's Gravenshage: Stichting Bibliographica Neerlandica 1988. 171 S., 19,50 hfl. (= Voorzeten van de Nederlandse Taalunie 20)
- J. Goedegebuure: Tè lui om te lezen? Amsterdam: Van Oorschot 1989. 42 S., 14,90 hfl.
- Handelingen Tiende Colloquium Neerlandicum. Rijksuniversiteit Gent 28 aug. - 3 sept. 1988. Woubrugge: Internationale Vereniging voor Neerlandistiek 1989. 385 S.
- M.A. Haft-van Rees: Taalgebruik in gesprekken. Inleiding tot gespreksanalytisch onderzoek. Leiden: Martijnus Nijhof 1989. 164 S., 28,50 hfl.
- G. van Istendael: Het Belgisch labyrint of de schoonheid der wanstaltigheid. Amsterdam: De arbeiderspers 1989. 34,90 hfl.
- Els Jongeneel (red.): Over de autobiografie. Utrecht: HES 1989. 231 S., 35,- hfl.
- E. Kühn: Fehler-Abc Deutsch-Niederländisch. Unter Mitwirkung von H. Hülsdünker. Stuttgart: Klett 1989. 100 S., 15,50 DM.
- E.G.H.J. Kuipers: De furie van het systeem. Over het literaire werk van Harry Mulisch in de jaren vijftig. Amsterdam: De Bezige Bij 1988. 576 S., 65,- hfl.
- W. Kusters: Monoloog in de bergen. Over Rutger Kopland. Maastricht: Gerards & Schreurs 1988. 48 S., 19,50 hfl.
- Liber Amicorum Kåre Langvik-Johannesen. Hg. von K. Porteman und K.E. Schöndorf. Leuven 1989. 314 S., 1130 bfr.
- Lyrik seit 1960 / Poëzie sinds 1960. Westfalen-Westflandern. Eine zweisprachige Anthologie. Münster: Kleinheinrich 1989. 275 S., 20,- DM.
- R. Marres: Bewustzijn en isolement. Psychologische interpretaties van literatuur. Leiden: dimensie 1988. 128 S., 29,50 hfl.

- A. Nuis / J. Goedegebuure / J. Borré: Een jaar boek. Overzicht van de Nederlandse en Vlaamse literatuur 1988. Amsterdam: Aramith / Antwerpen: Dedalus 1988. 168. S., 19,50 hfl.
- L. van de Poll: Bibliografie van lijsten met Nederlandstalige vakterminologie. 's Gravenhage: Stichting Bibliographica Neerlandica 1988. 179 S., 19,50 hfl. (= Voorzetten van de Nederlandse Taalunie 18)
- A. Raasch / H. Krüger / H. Preuss (Hrsg.): Fremdsprachenunterricht zwischen Bildungsanspruch und praktischem Tun. Beiträge zum Bundeskongreß in Berlin des FME Saarbrücken 1988. 306 S., 25,- DM
- C. de Graaf / M. Solldorf: Leer Nederlands. Stuttgart: Klett 1988. 129 S. 23,80 DM.
- L. Vancrivel (ed.): Spiegel van de surrealistische poëzie in het Nederlands. Amsterdam: Meulenhoff 1989. 244 S., 39,50 hfl.
- P.A.F. van Veen: Etymologisch woordenboek. De herkomst van onze woorden. Utrecht/Antwerpen: Van Dale Lexicografie 1989. 896 S., 125,- hfl.
- G. Vleugel: Zij konden het lonken niet laten. Liedteksten uit het Nederlandse Cabaret van 1945 tot nu. Amsterdam: Bert Bakker 1989. 207. S., 24,50 hfl.
- G. Walschap: Verzameld werk 1. Antwerpen/Amsterdam: Mauteau 1988. 1012 S., 99,50 hfl.
- H. Chr. Wekker: Over de analogie tussen creolizing en vreemde-taal-verwerving. Groningen: Wolters-Noordhoff 1989. 23. S., 7,50 hfl.
- F. Wielinga: West-Duitsland: partner uit noodzaak. Nederland en de Bondsrepubliek 1949-1955. Utrecht: Spectrum 1989. 586 S., 49,90 hfl.

Zeitschriftenoversicht

Driemaandelijks Bladen 40(1988), 3/4 - 41(1988), 1/2 J. Slijkhuis: Noord- en Oost-Nederland in Duitse ogen 1600-1900; een tussenbalans I + II

Dutch Crossing 1988, 37

L.M. Gilbert: What is new in Hoofts *Achilles en Polyxenia* (part 2) - T. Hermans: David Lingelbach's Unpublished Play *De Dood van Maria Stuart, Konigin van Engeland* - J. Fitzmaurice: Federalism by Stealth: the Reform of the Belgian State - P. Vincent: A glimpse into Elsschot's Workshop: Brief aan Walter/Letter to Walter - R. Penninx: Immigrants and Organized Labour in the Netherlands als a Field of Research in Social History.

Forum der letteren 30(1989, 1-2

1: S. de Haan: Formalisme in de moderne taalkunde, over de grondslagen van de TGG - E. van Alphen: Naar een theorie van het postmodernisme. 2: Mooij-Nummer. J. Neubauer: Het empirische van de Vergijkende Literatuurwetenschap - P.F. Schmitz: Hermeneutiek en deconstructie, of: de lantarenpaal in het donker - D. Schramm: Literaire theorie en empirische literatuurwetenschap - B. van Heusden: Theoretische literatuurwetenschap en semiothiek - M. Gerritsen/N. Brussaard: Snelkookpanne... De druk van het dialect op de uitspraak van ontleningen uit het Standaard Nederlands.

De Gids 152(1989, 1-6

1: J. Goedgebuure: Afscheid van het lezen?
2: H. Ester: Creativiteit onder de noodtoestand. Perspektieven op de Zuidafrikaanse letterkunde - R. de Jong-Goosens: Breytenbach in het voetspoor van Rimbaud - K. van Lierop: J.M. Coetzee's Zuidafrikaanse robinsonade - H. Ester: De mens en zijn rol bij Wilma Stockenström.
3: A.M. Hagen: Op zoek naar de ideale taal - F. Balk-Smit Duyzentkunst. Het woord *jood* en het antisemitisme.
4: J. Timmerman: De schaker als schrijver. Een herinnering aan J.H. Donner. 5: Themanummer: Herman Gorter - 100 jaar mei.

Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 14(1988)

C. Tuk: Kulturelle Zeichen. Die Arbeit mit authentischen Texten im Deutschunterricht der Niederlande - H. Westheide: Landeskundliche Aspekte eines niederländisch-deutschen kontrastiven Lernwörterbuchs.

Kreatief 23(1989), 1

R.J. van de Maele: Oorlog en reservaat, of drie auteurs in tegenstroom: Louis Paul Boon, Karl Kraus en Louis-Ferdinand Céline - P. Holmer: De vertaler vertaald - L. Raedemakers: Azart, de kameleontische beeldtaal van Guy Rombouts.

Leuvense Bijdragen 78(1989), 1

S. de Vriendt / D. L. Goyvaerts: Assimilation and sandhi in Brussels.

Levende talen 437-442(jan-juni 1989)

437: M. Mitzschke: Het vervelende 'hoe'. Een aanzet tot het ontwikkelen van studievaardigheden voor het moderne vreemde taal onderwijs – E. Schalkwijk: De toetsing in het literatuuronderwijs.

438: C. Borgers / R. van Velp: Een grenzeloos project? – E. Landmann: Computer en onderwijs, de praktijk.

439: F. Reijnen: Van spreekvaardigheid naar gespreksvaardigheid – W. Coumou: Authentieke leestexten in het tweede-taalonderwijs aan volwassen buitenlanders.

440: F. Geelen: Computerondersteunde woordenschatverwerving voor het Nederlands als tweede taal – T. Janssen: Meelezen om mee te kunnen praten. Vrijtijdslektuur voor volwassen NT2-leerders.

441: Themanummer: Talenonderwijs in de basisvorming.

442: J. Hulstijn / I. Vedder: Ordeningscriteria voor leestekens in het tweede-taalonderwijs. – K. van Veenendaal: De interactieve patterndrill. Mogelijkheden voor communicatiever vreemde-talenonderwijs.

Literatuur 6(1989), 1-3

1: R. van der Paardt: 'Twee vrouwen' en de orpheus-traditie. Een poëtische interpretatie van Mulisch's roman.

2: A.H. den Boef: Gevaarlijk voor de slijmvliezen; of de vertrossing van *Nooit meer slapen* C. van Eijk: 'We hebben liefde nodig'. De zwarte vrouw in de Nederlandstalige Antilliaanse literatuur – J.A.A.M. Biemans: Willem de Vreese en de Bibliotheca Neerlandica manscripta. Over een Vlaams geleerde en zijn levenswerk.

3: H. Pach: De moeder in *Moorkens vel*: Oude vrouwenhaat in de zestiende eeuw. – E. Francken: Een onnaaivolgbaar grensgeval; gevolgd door een kleine gids voor de poëzie van J. Slauerhoff.

Korrespondenzblatt des Vereins für niederländische Sprachforschung 96(1989), 1/2

Th. Prahm: Starke Verben im ostfriesischen Platt zwischen Hochdeutsch und Niederländisch.

neerlandia 93(1989), 1-3

1: C. Gossens: De plaats van de kleine omroepen in Europa – E. Mollay: De Neerlandistiek te Budapest.

2: K. Middelhoff: Alberdingk Thijm en Vlaanderen – A.T. Vermeersch: De tweeenheid der Nederlanden - F. Pittery: Het onderwijs in het Nederlands in de Franse Nederlanden.

3: G. Geens: Vlaams-Nederlandse samenwerking in Europees perspectief – R.F.M. Lubbers: De plaats van de Nederlanden in het Europa van na 1992 – J. Fleerackers (+): De toekomst van onze taal wordt in Brussel bepaald – F. Pittery: De leerstoel Nederlands te Wrocław.

Neerlandica extra muros nr.52(voorjaar 1989)

F. Balf-Smit Duyzentkunst: Het tussenwerpsel – W. Haeseryn: Gesplitste en ongesplitste voornaamwoordelijke bijwoorden – E. Nieuwborg: Recente T2-verwervingstheorie in de praktijk.

Neerlandica Wratislaviensia IV(1989)

A. Dabrowka: Die Textüberlieferung der *Abele Spelen* und der Sotternien – J. Taldeman: De taaltoestand in Vlaanderen – S. de Vriendt: Nederlands in Nederland en Vlaanderen – B. Rajman: Taalpolitiek in Vlaanderen in de Tijd van Franse Overheersing – J.A. Zielinski: Contrastief lexicaal-semantic onderzoek in het onderwijs Nederlands als vreemde taal – S. Kiedron: "Sittenkunst" en "Zedenkunst" – Schottelius und Coornhert.

De Negentiende Eeuw 13(1989), 1

I.J.H. Worst: Tussen literatuur en wetenschap. Negentiende-eeuwse historiografie in Nederland – A. Deprez: De professionalisering van de Neerlandistiek in Vlaanderen, 1817-1914 – J.A. le Loux-Schuringa: Synchrone taalbeschouwing als wetenschap.

Neusprachliche Mitteilungen 43(1989), 1-2

1: L. Späth: Fremdsprachenunterricht und europäischer Binnenmarkt – W. Brusch: Die Rolle der Literatur beim Spracherwerb – W. Butzkamm: Grammatikübungen auf dem Prüfstand – E. Leupold: Lehrwerksauswahl für den Fremdsprachenunterricht – H. Christ: Für den Fremdsprachenunterricht werben? – K. Hellwig: Authentische Collagen im Fremdsprachenunterricht – K. Marrow / M. Schocker-v. Ditfurth: Der Einsatz von Videotexten im kommunikativen Fremdsprachenunterricht.

2: L. Alfes: Preventive Teaching. Zu einem vernachlässigten Aspekt der Wortschatzarbeit – J. Südhölder: Die Vertretungsstunde: Von der sprachlichen Situation Südafrikas.

De Nieuwe Taalgids 82(1989), 1-3

1: M.A. Schenkeveld-van der Dussen: De poëtica van een libertijnse zelfvoyer – G.H. Wynia: Een sneeuwbal maar ook een kristal. Over de werkwijze van de dichter Vestdijk – P.F.J.M. Eligh: Het probleem van de biecht in *Mariken van Nieumeghen* – A.M. Duinhoven: Het voorzetselvoorwerp. Een zinspatroon in wording – F. Jansen / I. van der Geest: Het verband tussen kunnen vinden en vinden kunnen van zinsbouwfouten – M. Trommelen: lettergreepstructuur en woordcategorie.

2: M. Gerritsen: Een sociolinguïstische aanpak van taalverandering geïllustreerd aan een onderzoek naar het verdwijnen van het gerundium – W.J. van den Akker: De impasse van de schrijver: *Impasse* van M. Nijhoff (II) – A.M.Th. Leerintveld: Adonis en Christus, mythologie en christendom bij Revius – G. de Schutter: Voegwoordelijke problemen en dus... – P. Kralt: Naar aanleiding van *Antiek toerisme*: het perspectief – J.M. Hollaar: Een kanttekening bij de Verzamelde poëzie van A. Roland Holst.

3: M.C. van den Toorn: Formaties op -ette in het Nederlands – P.H. Schrijvers: Het dynamisch continuüm. Over Leopolds *Een druppel wijn* – L. Strengholt: Epigrammen over en van Thomas More in Nederland – T.-M. Nischik: *nutschap ende waer*. Zur Übertragungstechnik und Belehrungsintention in Maerlants *Der Naturen Bloeme* – G.R.W. Dibbets: De driedelige vormen in taal en taalbeschouwing. Nog enkele getuigen van een taalstrijd rond 1700 – J.W. de Vries: Dat is mijn pakkie-an niet.

Ons erfdeel 32(1989), 1-3

1: J. Tollebeek: Geyl contra Ter Braak – A.L. Sötemann: Het pluimgewicht in deze wereld. Over de dichter Richard Minne – W. Kusters: Alles was er. Over de dichter Hans Tentije – J. Goedegebuure: Over *de zondvloed* van Jeroen Brouwers.

2: W. Kusters: Herman Gorter: een nieuwe griffel en een nieuwe lei – D. de Geest: Pornschlegel en zijn nachtzusters. De poëzie van Dirn van Bastelaere – J. van Coillie: De vrolijke anarchie van Annie M.-G. Schmidt – G.C. de Vries: De kunst van het overleven. Het proza van Tom P. rika – J.M. van der Horst: De mythe van een taalverval.
3: R. Schouten: Hoe laat is't aan den tijd? Enige opmerkingen over de hedendaagse Nederlandse poëzie – P. van Aken: Robopaten in het werk van Ward Ruyslink – J.P. Snapper: De functie en de problemen van de neerlandicus extra muros.

Praxis des neusprachlichen Unterrichts 36(1989), 1-2

1: K. Hecht / P.S. Green: Zur kommunikativen Wirksamkeit von fehlerhaften Schüler-äusserungen – J.P. Green: Differenzieren und relativieren – vernachlässigte Fähigkeiten? Zum Problem der Verallgemeinerung in fremdsprachlichen Schülerarbeiten.
2: U. Multhaupt: Wie nützlich sind Autorensysteme? Einsatzmöglichkeiten des Computers im Fremdsprachenunterricht. – W. Bleyl: Der Computer als Prüfstein für das Verständnis vom Sprachlernen.

Spektator, Tijdschrift voor neerlandistiek 18(1988/89), 3-4

3: K. Dijkstra: Canonvorming in de literaire communicatie – H. Bennis: Herschrijfgeregels herschreven – H.J.W. Nap: Der woorden zijn twee orden. Enkele aspecten van Van Eedens significa.
4: E.K. Grootes: De paradoxen van de literatuurgeschiedsschrijving – R.M.T. Zemel: Het vergeten vergrijp van Galiene – E. Hoekstra: C-commanderen in Model-Theoretische Semantiek – G. Warnar: Het Nuttelijc Boec en het Hollandse hof.

Spiegel der Letteren 31(1989), 1/2

H.P. Sonnemans: Middelnederlandse prologen in theorie en praktijk. Een verkenning – A. de Vos: Issac Burchoorns Batrachomyomachia-bewerking (Leiden 1636) – J.C. van Aart: Kleursynesthesieën in de poëzie van Paul van Ostaïen – R. Grüttemeier: Intertextuele aspecten van F. Bordewijks *Bint*.

Tijdschrift voor Nederlandse taal- en letterkunde 105(1989), 1

I.E. Robertson: Berbic en Skepi Dutch – A lexical comparison – G.R.W. Dibbets: De Twe-Spraack bespiegeld – G. Claassens / H. Kienhorst: Fragmenten van twee middel-nederlandse kruisvaartromans: *Goedevaerts kintshede* en *Roman van Antiochië*.

Toegepaste taalwetenschap in artikelen 33 (=1989,1)

Themanummer: computer-ondersteund taalonderwijs

Verslagen en Mededelingen van de Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde 1988, 2

J. Huyghebaert: De Belgen – Les Belges. Het dichterstoernooi van Aalst, 1807-1810 – M. Janssens: Het meervoudige ik-verhaal in de Nederlandse letterkunde – M.C. van den Toorn: De mogelijke interferentie van commerciële naamgeving en woordvorming in de standaardtaal.

De Vlaamse Gids 73(1989), 3

C. Henn: De Tweede Wereldoorlog in de literatuur van Vlaanderen en Wallonië, een Belgische aangelegenheid? – H. van Ufflen: De Heilige Gramshap van Maurice 'Haese, de poëtica en het engagement van Tijd en mens.

Aus der Fachvereinigung

Protokoll der vierten Ordentlichen Mitgliederversammlung der Fachvereinigung Niederländisch e.V. am Donnerstag, 11. Mai 1989, 16 Uhr im Saal des "Belgisch Huis", Cäcilienstr. 45, 5000 Köln 1

TOP 1: Begrüßung

Der Vorsitzende der Fachvereinigung Niederländisch e.V.(FN), Dr. Fritz Hofmann, und der Direktor des "Belgisch Huis", A. de Buck, begrüßen die Mitglieder der FN.

Top 2: Rechenschaftsbericht

Nach einigen Hinweisen zu Personalien geben die Vorstandsmitglieder folgenden Rechenschaftsbericht:

- Durch Öffentlichkeitsarbeit und persönliche Ansprache konnte die Mitgliederzahl auf 261 Mitglieder erhöht werden.
- Die neue Ausgabe der "nachbarsprache niederländisch" wird vorgelegt. Sie soll unter anderem für eine Werbeaktion genutzt werden, um Abonnenten im Bereich der Bibliotheken, Lektorate und dgl. zu werben. Die Arbeiten am Kolloquiumsband haben sich sehr verzögert. Inzwischen liegt der größte Teil der Texte im Umbruch vor. Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß der Band im Herbst erscheinen kann. Aus dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird weiterhin ein Interview mit dem Deutschlandfunk herausgestellt, eine Talkshow in Radio Oost (Hengelo) sowie längere Artikel in niederländischen Zeitungen und Fachzeitschriften (School-Blad, Dagblad Tubantia).
- Die FN beobachtet und unterstützt die Entwicklung des Niederländischen an den Schulen in Niedersachsen, in Nordrhein-Westfalen und an den Volkshochschulen. Es zeichnen sich folgende Tendenzen ab: Im Gymnasium und in der Realschule konnte der Stand gehalten werden, ein Anwachsen von Arbeitsgemeinschaften und Wachstum im Zweiten Bildungsweg sind zu beobachten, Ansätze zur Ausbreitung des Faches Niederländisch sind in der Gesamtschule und der Berufsschule zu beobachten, wo verstärkt Arbeitsgemeinschaften angeboten werden. Bei den einstellungsrelevanten Unterrichtsfächern war im letzten Jahr und ist auch in diesem Jahr Niederländisch vertreten. Es ist festzustellen, daß viele Fachkollegen (noch) nicht Mitglieder der Fachvereinigung Niederländisch sind. Die Sorge und der Einsatz um Beschäftigungsmöglichkeiten der arbeitslosen Niederländisch-Kollegen bleibt. Interessante Entwicklungen zeichnen sich im Fachhochschulbereich (Wirtschaft) ab, als Beispiel wird die Kooperation zwischen der Fachhochschule Dortmund und einer Fachhochschule in Amsterdam dargestellt.
- Der Vorstand hat sehr intensiv mit anderen Institutionen und Einrichtungen zusammengearbeitet: Im Fachverband Moderne Fremdsprachen (FMF) vertritt Jürgen Sudhölter die Interessen der FN. Die FN ist Mitglied geworden im FMF, Beratungen über inhaltliche Zusammenarbeit stehen noch aus; die Planungen für den nächsten FMF-Kongreß (in Lübeck) laufen an, das Niederländische ist im FMF vertreten wie andere Fremdsprachen auch.
- als besondere Aktivität wird der Gruppenwettbewerb Niederländisch genannt.

- Mit dem Algemeen Nederlands Verbond (ANV) hat es eine gemeinsame Konferenz in Münster gegeben, ein dauerhafter Austausch soll eingerichtet und Lehrerfortbildungsmaßnahmen sollen koordiniert werden; der ANV will mehrtägige Niederländischtagungen für Multiplikatoren anregen und durchführen, die auch als Begegnungstagungen im niederländischsprachigen Grenzgebiet durchgeführt werden sollen; weiterhin sollen Materialien ausgetauscht werden, es soll zur wechselseitigen Unterstützung bei der Mitgliederwerbung und den Aktivitäten beider Vereinigungen kommen. Finanzielle Unterstützung bei der Herausgabe der von der FN erarbeiteten Textsammlungen wurde beantragt.
- An der Universität Münster hat das "Zentrum für Niederlande-Studien" seine Arbeit aufgenommen. Es ist zu hoffen, daß es zu einer engen Kooperation zwischen der FN und dem Zentrum kommen wird.
- Die Zusammenarbeit mit den Universitäten Münster, Köln und Oldenburg gestaltet sich nach wie vor gut. Mit der Universität Oldenburg ist eine gemeinsame Tagung für Niederländisch in diesem Jahr erarbeitet worden. An der Fachhochschule Dortmund wird Niederländisch im Zusammenhang mit dem Erasmus-Projekt als Teilbereich des Studienganges Betriebswirtschaftlehre angeboten. Hier wird sich noch vor allem der Bereich Wirtschaftsniederländisch stärker entwickeln.
- In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule und der Euregio wurde eine gemeinsame Docentenbijeekkomst vorbereitet und durchgeführt.
- In der RWAG (Dortmund) konnte der Bereich Niederländisch verstärkt werden.
- Weiterhin werden Kontakte zu den Botschaften und der Taalunie unterhalten; auch bei der Vorbereitung zum Sommerkurs in Diepenbeek/Hasselt (Prof. Wilmots) wurde die FN um Mitwirkung gebeten.
- Besonders gute Kontakte haben sich zum Kultusministerium Nordrhein-Westfalen ergeben.
- In Fortsetzung der Diskussion auf dem Münster-Kolloquium wurde eine Sitzung in Kloster Frenzwegen im März 1989 mit Vertretern der FN und der Kultusbehörden Nordrhein-Westfalens und Niedersachsens einberufen. Es wurden Möglichkeiten zur Ausweitung des Niederländischunterrichts und die Deckung des vorhandenen Unterrichtsbedarfs besprochen. Auch wurden Vorüberlegungen angestellt zum Kolloquium Niederländisch in Oldenburg 1991. Die Gespräche mit den Kultusbehörden wurden im April in Hannover fortgesetzt. Weitere Konsultationen sollen regelmäßig durchgeführt werden, die Behörden wurden um Aussagen über Einstellungsmöglichkeiten in Niedersachsen gebeten. Es wurden Vereinbarungen über Zusammenarbeit bei der Gestaltung von Arbeitsgemeinschaften überlegt.
- An konkreten Projekten wurden genannt: Die Wiedereinrichtung des deutsch-niederländischen Jugendbüros in Sögel, der Fremdsprachenwettbewerb Niederländisch, Zusammenarbeit mit AG-Leitern, die regional orientierte Tagung mit der Universität Duisburg 1989, die Vorbereitung des Kolloquiums in Oldenburg 1991, die Unterrichtsmaterialien, die als Textsammlungen von der FN erarbeitet und gegen Ende des Jahres zur Verfügung gestellt werden.
- Als zukünftige Arbeitsgebiete werden Bilingualität und Lingua-Programm genannt.

- Zum Niederländischen im VHS-Bereich nahm Dr. Hennen Stellung: Er stellte fest, daß das Certificaat Nederlands in der Bundesrepublik um ca. 20% zurückgegangen sei (Certificaat Leuven). Hennen wertete dies als eine mögliche Folge des VHS-Zertifikats Niederländisch. Dort haben im Jahr 1987 143 Prüfungen stattgefunden, Im Jahr 1988 212 Prüfungen. Das Aufbauzertifikat für Niederländisch sei zu erwarten. Somit habe die Zahl der Niederländisch-Prüfungen die gleiche Höhe erreicht wie die VHS-Prüfungen für Spanisch und Italienisch. Die Zahl der Teilnehmer, die bis zum Zertifikat durchhalten, ist in Niederländisch sehr groß. Ein Grund hierfür könnte das frühe Erreichen eines Ziels sein. Die Anzahl der Niederländischlerner in Volkshochschulkursen habe sich in den letzten zehn Jahren (seit den 70er Jahren) beinahe verdoppelt.

TOP 3: Bericht des Schatzmeisters

Der Schatzmeister, Bernd Cox, gab seinen Finanzbericht:

Geschäftsjahr 1988

Einnahmen

Mitgliedsbeiträge	8.310,00 DM
Abonnement	560,00 DM
Spenden	495,00 DM
Zinsen	14,91 DM
Werbung (nn), Tagungsmappe	597,80 DM
Übertrag aus 1987	<u>52,56 DM</u>
	10.030,27 DM

Ausgaben

Bürobedarf	876,02 DM
Kopien	26,42 DM
Porto	930,60 DM
Druck nn	4.226,89 DM
Lohnkosten nn	697,50 DM
Fahrtkosten	1.157,00 DM
Speisen/Getränke/Geschenke	95,11 DM
Kontogebühren	<u>239,22 DM</u>
	8.248,76 DM

ABM

Einzahlungen (Arbeitsamt Münster)	69.621,00 DM
Auszahlungen	
(Gehälter, Finanzamt, KKH, BEK, LBS)	<u>82.650,39 DM</u>
	- 13.029,39 DM

Einnahmen	10.030,27 DM
Ausgaben	- 8.248,76 DM
ABM	<u>- 13.029,39 DM</u>
	- 11.247,88 DM

Der Schatzmeister wies darauf hin, daß das hohe Defizit damit zu begründen ist, daß das Arbeitsamt die Zahlungen für die ABM-Kräfte erst im Nachhinein tätigt, sodaß mit Ablauf der ABM-Maßnahme das Konto der FN wieder ausgeglichen sein wird. Herr Cox gab bekannt, daß beim Postgiroamt Essen (BLZ 360 100 43) unter der Kontonummer 1279 43-434 ein neues Konto eröffnet worden sei. Dies Konto erleichtere und verbillige vor allem die Zahlungen aus dem Ausland.

TOP 4: Bericht der Kassenprüfungskommission / Entlastungsantrag

Der Bericht der Kassenprüfungskommission (Bericht Bernhard Suek) ergab keine Beanstandungen. Der Entlastungsantrag wurde gestellt und einstimmig angenommen.

TOP 5: Entlastung des Vorstands

Der Antrag auf Entlastung des Vorstands wurde einstimmig angenommen.

TOP 6: Zahlung der Mitgliedsbeiträge

Es wurde über die nicht befriedigende Zahlungsmoral einiger Mitglieder diskutiert. Hier ergäben sich sehr hohe Kosten für Mahnungen und Erinnerungen sowie Überziehungskosten des Kontos. Es stehen z.Z noch Zahlungen von Beiträgen aus dem Jahre 1987 offen. Es wurde nochmals an die Mitglieder appelliert, Beiträge pünktlich zu überweisen bzw. eine Bankeinzugsermächtigung zu erteilen. Ein Antrag des Schatzmeisters zur Zahlung der Mitgliederbeiträge: "Mitgliedsbeiträge der Fachvereinigung Niederländisch sind bis zum Ende des 1. Quartals eines Geschäftsjahres zu entrichten. Entstehende Mahngebühren sind vom Zahlungspflichtigen zu tragen."

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Im Anschluß an die Mitgliederversammlung hielt Prof. Dr.. Vekemañ einen Vortrag zum Thema: Lesen wie die Brüder vom gemeinsamen Leben. Ein Vitenzyklus im Deventerkeris.

Achim Müller
(Protokoll)

Dr. Fritz Hoffmann
(1. Vorsitzender)

**Aus rechtlichen Gründen stehen die Seiten 165-168
nicht im Open Access zur Verfügung.**

nachbarsprache niederländisch

Inhalt Jahrgang 4/1989

Laurette ARTOIS, <i>Koloniale literatuur en "Landeskunde"</i> . Wat leert ons literatuur m.b.t. politieke gebeurtenissen in en sociale implicaties van voormalige koloniën?	99
Hans BEELEN, <i>Überhaupt niet in Frage?</i> Germanismen en Duitse woorden in het Nederlands	22
Hans COMBECHER, <i>Het veerhuis</i> von Ida Gerhardt	35
Richard DILL, <i>Der Abfall der Niederlande</i> . Beobachtungen im Lande der täuschenden Ähnlichkeiten: Eine Polemik	89
Bert GOVAERTS, Die gute Fee und das braune Ungeheuer. Ein paar Ergänzungen zur Akte Timmermans	1
Karl-Heinz HENNEN / Karel HERMANS, Landeskunde im Niederländischunterricht: Dargestellt am Beispiel "Rookverbod in België"	117
Bernd KEHREN, <i>Literatuur... literatuur, altijd maar literatuur</i> . Ein Plädoyer für zeitgenössische niederländische Autoren im Schulunterricht	112

BERICHTE

Bernd COX, Euregio-Docentenbijeenkomst in Bocholt	57
Johan CRASEMANN, <i>"Oma, we hebben je fiets terug"</i> . Anmerkungen zum Deutsch-Niederländischen Verhältnis im 40. Jahr der Bundesrepublik	53
Johan CRASEMANN, Een nieuwe vorm van kennisoverdracht voor Nederland: de Zomeruniversiteit Zeeland	129
Cornelia CZACH, Niederlande-Konferenz in London	128
Jean FRYNS, Niederländischunterricht in Ostbelgien	127
Loek GEERAEDTS, <i>Zentrum für Niederlande-Studien</i> an der Universität Münster	50
Hajo HÜLSDÜNKER, <i>Die Nederlandse Taalunie</i> und der deutsche Niederländisch-Unterricht	43
Hajo HÜLSDÜNKER, Grenzüberschreitendes Aktionsprogramm der Ems-Dollart-Region	58
Luitgard KÖSTER, <i>Buitengesloten - Ausgeschlossen</i> . Ein deutsch-niederländischer Lyrikaustausch zwischen Schulen in Rotterdam und Aachen	39
Jürgen SUDHÖLTER, Erfolgreicher erster Durchgang des Gruppenwettbewerbs Niederländisch im Bundeswettbewerb Fremdsprachen	124

BUCHBESPRECHUNGEN

C. Augustijn: Erasmus von Rotterdam (F. Hofmann)	150
K.-R. Bausch u.a.: Handbuch Fremdsprachenunterricht (H. Hülsdünker)	146

D.H.H. de Boer/J.W. Marsilje (red.): Der Nederlanden in de late middeleeuwen (L. Geeraedts)	70
P. Brachin; Die niederländische Sprache (H. Eickmans)	64
C.J.M. van der Esch: Contextgebruik en begrijpend lezen in een vreemde taal (J. Südhölter)	70
C. de Graaf/M. Solldorf: Leer Nederlands (J. Crasemann)	144
K.-H. Hennen: Niederländisch. Ein Sprachkurs für Schule, Beruf und Weiterbildung (F.J. Redeker)	65
D. Jansens: Lexicografie en overheid: aanzet tot een woordenboekbeleid (H. Eickmans)	148
D. H. Jütting/A. Koblauch-Flach: Erwachsenenbildung in den Niederlanden (H. Hülsdünker)	146
L. Konings: Nederlandse Gramatica voor Duitsers (J. Wilmots)	66
E. Kuen: Niederländisch-Deutsch im Vergleich (H. Eickmans)	67
R. Poortvliet: Auf den Spuren meiner Väter (J. Crasemann)	143
S. Schama: Überfluß und schöner Schein (W. Ribhegge)	141
G. van Voeren: Leven rond Veltmans (L. Kremer)	150
Chronik:	
Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (H. Eickmans)	72/151
Neue Bücher	78/155
Zeitschriftenübersicht	79/157
Mitteilungen und Hinweise	60– 63 132–140
Termine	84
Aus der Fachvereinigung/Neue Mitglieder	85/161
Mitarbeiter an diesem Heft	86/168

BUCHBESPRECHUNGEN

S. Schama: Überfluß und schöner Schein (W. Ribhegge) 141 / R. Poortvliet:
Auf den Spuren meiner Väter (J. Crasemann) 143 / C. de Graaf/M. Solldorf:
Leer Nederlands (J. Crasemann) 144 / K.-R. Bausch u.a. (Hrsg.): Handbuch
Fremdsprachenunterricht (H. Hülsdünker) 146 / D. H. Jütting/A. Koblauch-
Flach: Erwachsenenbildung in den Niederlanden 146 / D. Janssens: Lexico-
grafie en overheid: aanzet tot een woordenboekbeleid (H. Eickmans) 148 /
G. van Voeren: Leven rond Veltmans (L. Kremer) 150

Chronik:

Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (H. Eickmans)	151
Neue Bücher	155
Zeitschriftenübersicht	157
Aus der Fachvereinigung/Neue Mitglieder	161
Inhalt Jahrgang 4/1989	167
Mitarbeiter an diesem Heft	168

INHALT

Richard DILL, <i>Der Abfall der Niederlande</i> . Beobachtungen im Lande der täuschenden Ähnlichkeiten: Eine Polemik	89
Laurette ARTOIS, <i>Koloniale literatuur en "Landeskunde"</i> . Wat leert ons literatuur m.b.t. politieke gebeurtenissen in en sociale implicaties van voormalige koloniën?	99
Bernd KEHREN, <i>Literatuur... literatuur, altijd maar literatuur</i> . Ein Plädoyer für zeitgenössisches niederländische Autoren im Schulunterricht	112
Karl-Heinz HENNEN / Karel HERMANS, <i>Landeskunde im Niederländischunterricht: Dargestellt am Beispiel "Rookverbod in België"</i>	117

BERICHTE

Jürgen SUDHÖLTER, Erfolgreicher erster Durchgang des Gruppenwettbewerbs Niederländisch im Bundeswettbewerb Fremdsprachen	124
Jean FRYNS, Niederländischunterricht in Ostbelgien	127
Cornelia CZACH, Niederlande-Konferenz in London	128
Johan CRISEMAN, Een nieuwe vorm van kennisoverdracht voor Nederland: de Zomeruniversiteit Zeeland	129

MITTEILUNGEN UND HINWEISE

Josef Kempen im Ruhestand 132 / Niederländisch an Gymnasien und Realschulen in NRW 132 / Niederländisch an Hauptschulen in Niedersachsen 133 / Attraktives Programm der Sektion Niederländisch beim FMF-Kongreß im April 1990 134 / Neben Englisch wird in den Niederlanden im Examen eine zweite EG-Sprache verlangt 134 / Deutsch-Niederländisches Jugendbüro in Sögel arbeitet wieder 135 / Gründung eines niederländisch-flämisch-deutschen Kulturkreises geplant 136 / Drs. A.R.A. Theunissen legt leiding van de ANV-werkgroep *Leraren Nederlands in de taalgrensgebieden* in jongere handen 137 / Vigoleis neerlandicus † 139

Fortsetzung 3. Umschlagseite